Nr. 135.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 11. Juni 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Arbeit.

Die Arbeit ist ein Segen für alle Menschen, sie erleichtert des Kummers Last und der Sorge Dunkel, sie macht die Seele freier und frischer, fester und widerstandsfähig. Wer einmal unter dem dumpfen Drucke eines schweren seelischen Schmerzes gestanden hat, wird ihre befreiende und erhebende Kraft unmittelbar empfunden haben. Wahre Befriedigung im Leben ist nur möglich in dem Bewußtsein, treu gearbeitet zu haben. Nur dann ist Ruhe ein Genuß, wenn sie der Arbeit folgt. Dem Müßiggänger wird schließlich alles, selbst sein eigenes Ich zur Last, und das Sprichwort hat recht, wenn es sagt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

Für die sittliche Auffassung gibt es keinen Unterschied zwischen den einzelnen Arten der Arbeit, so lange diese ehrlich ist. Mag sie im tiefen Dunkel der Erde nach dem gleißenden Silber oder andern Metallen spüren und schürfen oder auf dem sonnigen Lande die Furchen durch den braunen Acker ziehen, mag sie die schweren Steine schichten und richten zum Bau oder in der Werkstatt die Gaben der Erde umbilden und ausgestalten nach den Bedürfnissen der Menschheit: jede ehrliche Arbeit hat Anspruch darauf, geachtet zu werden.

Aber nicht der allein verdient den Ehrennamen des Arbeiters, der mit der schwieligen Hand das Werkzeug führt, der mit der Muskelkraft des Körpers schafft, sondern auch derjenige, der die Abeit leitend überwacht, und der die Gelegenheit gibt, Arbeit in Lohn umzusetzen: auch der Unternehmer, der dafür sorgt, daß neue Arbeitsmöglichkeiten entstehen, auch der Kaufmann, das notwendige Bindeglied zwischen dem Erzeuger und Verzehrer, auch der Gelehrte, der hinter dem Schreibtische sinnt und forscht, damit neue Arbeiten neue Arbeitswege zeigen, auch der Soldat, der im Waffendienste sich übt, damit das Vaterland desSchutzes sich freue, ohne den keine Arbeit gedeihen kann, sie alle sind Arbeiter, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, jeder von ihnen ist seines Lohnes wert.

Daß dieser Lohn verschieden sein muß, ist klar. Wenn auch der sittliche Wert der Arbeit überall gleich ist, sind doch der Gebrauchswert und der Tauschwert verschieden. Über diesen Punkt geht die sozialdemokratische Irrlehre gern hinweg. Die Sozialdemokratie kennt in der Theorie blos den „Arbeiter“. Sie meint, daß zwei Menschen, die sich in gleichem Maße anstrengen, auch den gleichen Lohn verdienen, ganz gleich, ob es sich um geistige oder körperliche Arbeit handelt, ob der eine ein Kraftriese und der andere ein Schwächling ist und somit zwischen dem Ertrage ihrer Arbeit ein großer Unterschied besteht. Die Wirklichkeit aber hat mit einzelnen Arbeitern von sehr verschiedenen Eigenschaften zu rechnen. Neben Zuverlässigkeit ist hier vor allem die Leistungsfähigkeit inbetracht zu ziehen. Die am weitesten fortgeschrittenen Betriebe brauchen auch die leistungsfähigsten Arbeiter und zahlen darum auch die höchsten Löhne. Von dieser Stufe geht es immer weiter abwärts bis zu den Arbeiten, zu deren Ausführung nur ein verschwindend kleiner Teil von Kraft, Einsicht und Charakterstärke erforderlich ist. Der Unzuverlässige, der Trunkenbold kann natürlich nur einen geringen Lohn erhalten. An dieser Tatsache würde auch in der sozialdemokratischen Gesellschaftsordnung nichts geändert werden können, sonst würden die tüchtigen Arbeiter auf Kosten der untüchtigen benachteiligt werden. ⁂

Italien und die Türkei.

Die **italienische Kammer** setzte am Freitag die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern fort. In Erwiderung auf die Ausführungen Guicciardinis erklärte der Minister des Äußern **Marquis di San Giuliano**, er werde mit jener Zurückhaltung sprechen, die ihm als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten obliege. Er bedauere, daß Guicciardini gesagt habe, Italien werde mehr wegen seines Himmels und seiner Denkmäler, denn als politischer Faktor geschätzt. Er habe die gegenteilige Überzeugung. Die Teilnahme der zivilisierten Welt an den vaterländischen Festlichkeiten habe eine hohe moralische und politische Bedeutung, die Gucciardini zumteil entgangen zu sein scheine. Er stimme mit diesem darin überein, daß die Aufrechterhaltung des territorialen status quo und des gegenwärtigen Gleichgewichts im adriatischen Meere im Interesse Italiens gelegen sei. Er glaube, der beste Weg, dieses Ziel zu erreichen, sei gegenseitiges Vertrauen und ein gefestigtes Bündnis zwischen Italien und Österreich-Ungarn. Italien will an der Sicherung des Friedens mitarbeiten und wird keine gefahrvollen Schritte unternehmen, wie die Befolgung eines der Vorschläge Chiesas einer wäre. Italiens Politik habe ebenso wie die der anderen Großmächte die Integrität des ottomanischen Reiches zur Grundlage. Ich erhoffe gute Früchte von den bevorstehenden Besprechungen mit dem ottomanischen Minister des Äußern, der uns mitgeteilt hat, daß er den türkischen Thronfolger bei seinem Besuch beim König am 2. Juli wahrscheinlich begleiten werde. Abgesehen von Tripolis und Kyrenaiva haben wir im allgemeinen keinen Grund, uns über die Haltung der ottomanischen Behörden unseren Interessen gegenüber in dem größten Teile des ottomanischen Reiches zu beklagen. Es herrscht sicher in den leitenden ottomanischen Kreisen das Gefühl, daß die Ausdehnung der wirtschaftlichen Interessen Italiens in Tripolis und die Ausdehnung der Interessen der anderen Mächte in irgendeiner anderen Provinz des Reiches eine Gefahr für die territoriale Integrität des Reiches darstellen könnte. Dieses Gefühl beruht auf einem schweren Irrtum, denn gerade dadurch, daß man bei der Politik des Mißtrauens beharrt, schafft man die von den Türken gefürchtete Gefahr. Aber es ist ebenso sicher, daß Reden wie diejenige von Foscari die Interessen und den Einfluß Italiens in der Türkei schädigen. Der Minister stellte sodann die gegenteiligen Behauptungen verschiedener Redner richtig und hob an Hand einer ganzen Reihe von Tatsachen hervor, daß die Interessen Italiens die anderen in Tripolis und Kyrenaika überwiegen. Der Minister erklärte es weiter für notwendig, daß das italienische Kapital mit der italienischen Politik im Orient zusammenarbeite. Obwohl das italienische Kapital sich zurückhalte, freue er sich, einige neue Vorstöße und eine allgemeine Entwicklung des italienischen Handels im Orient feststellen zu können. Der Minister glaubt, daß das deutsch-französische Abkommen über Marokko vom 9. Februar 1909 kein italienisches Interesse verletzt, vielmehr von neuem den Grundsatz der wirtschaftlichen Gleichberechtigung befestigt. Er wird glücklich sein, wenn die Frage der Begrenzung der Rüstungen praktisch wird, ohne die militärische Verteidigung Italiens zu beeinträchtigen. Er schloß mit der Feststellung, daß sieben Schiedsgerichtsverträge laufen, während die Verhandlungen für neun weitere im Gange sind. (Lebhafte allgemeine Zustimmung.) Nachdem mehrere Redner dem Minister erwidert hatten, wurden die eingebrachten Tagesordnungen zurückgezogen und sämtliche Kapitel des Budgets bewilligt.

Politische Tagesschau.

Vorbereitungen für den Zarenbesuch in Hessen.

Das großherzogliche Schloß Friedberg bei Nauheim wird erneut für einen Besuch der Zarenfamilie, in diesem Herbst, instand gesetzt. Schon seit Anfang dieses Jahres sind erhebliche bauliche Veränderungen an dem Hauptgebäude vorgenommen worden. Jetzt sind — wie der „Mil.-pol. Korrespondenz“ berichtet wird — auch der für das Gefolge bestimmte Kavalierbau sowie das Burggrafiat wohnlicher hergerichtet, und es ist ein großer neuer Garten unter Einbeziehung des alten Hirschgrabens angelegt worden. Die nicht unerheblichen Kosten werden von der Privatschatulle des Zaren bestritten. Die Leitung des Umbaues liegt in den Händen des großherzoglich hessischen Hofmarschallamts.

Zum 25jährigen Regentschaftsjubiläum des Prinzen Luitpold von Bayern

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Mit 65 Jahren zur Leitung des Bayernlandes berufen, hat Prinzregent Luitpold mit milder, aber fester Hand die Zügel der Regierung geführt. Von den Tagen an, die den Prinzen an der Seite König Wilhelms von Preußen auf blutgetränkter Wahlstatt für die Einigung des deutschen Volkes wirken sahen, bis zur jüngsten Feier zum Gedächtnis der Errichtung des deutschen Reiches — immer hat sich Prinzregent Luitpold als treuer Förderer des Reichsgedankens bewährt. Aus warmem Herzen bringen im Verein mit den Söhnen des Bauernlandes die Deutschen aller Stämme dem ehrwürdigen Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zum morgigen Tage Glückwünsche dar.

Herr Müller-Meiningen und der deutsche Richterbund.

Der freisinnige Abgeordnete Müller-Meinigen gehört bekantlich, obwohl er selbst dem Richterstande angehört, zu denjenigen Parlamentariern, die unsere Rechtsprechung so viel und so scharf kritisieren, daß man deutlich das Bestreben heraushört, weniger vorhandene Unzuläuglichkeiten abzustellen, als der Masse zu Munde zu reden. Wegen seiner Ausführungen über Berufs- und Laienrichter bei den letzten Reichstagsverhandlungen mußte er sich in der „Deutschen Richterzeitung“, dem Organe des deutschen Richterbundes, folgende, überaus kräftige Abschüttelung aus der Feder eines Berufsgenossen gefallen lassen: „Ja, was kann es begreiflich machen, daß ein Richter sich zu unseren geborenen Feinden gesellt hat und seine ganze Schar mit sich zieht? Was mildert die Schmach, die für alle Richter Deutschlands darin liegt, daß sich einer, der angeblich zu uns gehört, so aufdringlich in die erste Reihe der Kämpen stellt, die mit Verkehrung der Natur und Volkheitsfeindschaft gegen uns wüten? Was mildert die Schande, die glühende Scham, den brennenden Zorn, daß er sich förmlich hervordrängt die Fahne gegen uns zu tragen? — Herr Müller-Meinigen hat es darauf vorgezogen, dem deutschen Richterbunde den Rücken zu kehren.

Rücktritt der Professoren Wagner und Schmoller?

Die „Voss. Ztg.“ bleibt trotz aller Dementis dabei, daß die Berufung des Bonner National-Ökonomen Prof. Hermann Schumacher nach Berlin bei den in absehbarer Zeit zu erwartenden Rücktritten der Professoren Wagner und v. Schmoller feststehende Tatsache sei.

Erzbergers Läuschen und Rimels.

Nun wissen wir es ganz untrüglich, daß der Sommer da ist, denn die Geschichten über Kanzlerstürzer tauchen auf. Das ist allemal vor den großen Ferien so. Während aber man sonst gewohnt war, daß freisinnige Blätter solch ein „on dit“ aus der Reichshauptstadt zuerst brachten, hat diesmal der Abgeordnete Erzberger seinem Jurnalistenherzen keine Gewalt antun können und darauf losgeplaudert was es so an amüsanten politischem Klatsch gibt. In dem schwäbischen „Deutschen Volksblatt“ tut er kund, daß die Konservativen den Kanzler zwar jetzt nicht stürzen könnten, aber hofften, daß ein „roter“ Wahlausfall ihm die Kanzlerschaft kosten würde. Just das werden die Konservativen Herrn Erzberger gesagt haben! Wer's glaubt, der verdient ein Gratis-Abonnement auf Erzbergers Korrespondenz. Auch schon die Anwärter auf den Kanzlerposten seien da, beide Militärs, beide beim Kaiser wohlgelitten. Die — Frauen hätten darüber nicht schweigen können und sich schon um die Ausstattung für das Palais in der Wilhelmstraße umgesehen. Aber, Herr Erzberger! Erstens haben die Frauen Ihnen das nicht erzählt, und zweitens müßten Sie doch wissen, daß die gesamte Ausstattung des Reichskanzlerpalais fiskalisch ist, genau so, wie in die Wohnungen der kommandierenden Generale, und daß ein Kanzler nur in den wenigen ganz intimen und privaten Gemächer seine eigenen Sachen bringen kann. Wir vermuten, daß es sich um sehr alte Läuschen und Rimels handelt, die der Abgeordnete Erzberger jetzt nur aufwärmt. Goltz und Tirpitz wurden damals als Kanzlerkandidaten genannt; beide sind nicht vermögend und scheuen sich vor der Last der Repräsentation.

Absage an den Hansabund.

Der am Mittwoch in Neustadt a. H. abgehaltene Verbandstag der pfälzischen Gastwirtevereine lehnte einmütig den Anschluß an den Hansabund ab mit der Begründung, daß die Gastwirte sich nicht in die Politik einmischen dürften.

Der abgeblitzte Hansabund.

Die Mitteilungen der Zentrale für Viehverwertung schreiben: Der Hansabund scheint, nach dem niedlichen Stücklein zu urteilen, das er sich uns gegenüber jetzt geleistet hat, die Absicht zu hegen, seine wirtschaftlichen Anschauungen in agrarischer Richtung zu revidieren. Er hat uns nämlich eine Einladung zu dem von ihm auf den 12. Juni nach Berlin (Sportpalast) einberufenen ersten deutschen Hansatag zugehen lassen, wobei er gleichzeitig anregt, doch auch den Angestellten unserer Genossenschaft die Teilnahme an der Versammlung zu gestatten. Endlich verlangt er noch uns den Aushang eines auf die Veranstaltung hinweisenden kunstvollen Plakats. Leider können wir in gänzlicher Verkennung der seitens des Hansabundes uns in so rührend zudringlichnaiver Weise zu erkennen gegebenen freundschaftlichen Gefühle seinen verschiedenen Wünschen nicht entsprechen, wenn wir auch als höfliche Leute mit unserem Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit nicht zurückhalten wollen. Wir möchten aber hieran doch die dringende Aufforderung knüpfen, uns in Zukunft mit ähnlichen Zuwendungen nicht bedenken zu wollen.

Teuere Fleischpreise in der Schweiz.

Aus verschiedenen größeren Städten der Schweiz ertönen Klagen über zunehmende Fleischteuerung, so kostet z. B. das Pfund Ochsenfleisch in Bern 1 Fr. (80 Pf.) und steht eine weitere Erhöhung zu erwarten. Der Bezug von gefrorenem argentinischen Fleisch, das sich übrigens keiner übermäßigen Beliebtheit erfreut, hat somit die gehegten Erwartungen einer Verbilligung des Fleisches nicht erfüllt. Leutenot, Erhöhung der Betriebskosten, besonders der Löhne, u. a. werden als Gründe der hohen Fleischpreise angegeben. — Also auch in der Schweiz, wo es doch keine „unersättliche Agrarier gibt!

Noch immer Eisenbahn-Sabotage in Frankreich.

In der Nacht zum Freitag sind an der Westbahnlinie in der Nähe der Kriegsschule von St. Cyr vier Telegraphenstangen mit 47 Drähten durch Dynamit zerstört worden. Bei Armantières wurden nachts fünfzig Telephon- und Telegraphendrähte zerschnitten.

Der Kabinettswechsel in Belgien.

Baron de Broqueville hat nach anderthalbstündiger Konferenz mit dem König die Kabinettsbildung übernommen.

Der Streik der Seeleute.

Der Sekretär des Syndikats der belgischen Seeleute teilte in einer Ver-

sammlung mit, daß der Bürgermeister von Antwerpen es übernommen habe, zwischen den Seeleuten und den Reedern Belgiens zu vermitteln. Sollten sie dies ablehnen, so würde in den belgischen und in den holländischen Häfen in der nächsten Woche gleichzeitig der Streik ausbrechen. Die Ausstandsbewegung sei auch für Großbritannien beschlossen, würde dort aber erst nach den Krönungsfeierlichkeiten beginnen.

Griechische Anleihe.

Die griechische Deputiertenkammer genehmigte die Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 110 Millionen Drachmen.

Der Sultan in Saloniki.

Kurz vor der Landung in Saloniki sandte der Sultan einen Adjutanten zu seinem Bruder Abdul Hamid und ließ sich nach seinem Befinden erkundigen. Es war dies das erstemal seit dem Thronwechsel, daß ein Verkehr zwischen den beiden Brüdern stattfand. Der Adjutant erhielt den Befehl, hinzuzufügen, daß der Sultan nicht nach Saloniki gekommen sei, um das Schicksal Abdul Hamids zu verbittern, sondern weil ihm politische Rücksichten diese Reise notwendig erscheinen ließen. Abdul Hamid, der sich anscheinend wieder bei bester Gesundheit befindet, sprach seinen Dank aus und bat den Sultan um die Erlaubnis, ihm ein Bild seiner jüngsten Tochter, die jetzt sechs Jahre zählt, schenken zu dürfen. Gleichzeitig bat er um die Gunst, seinem Bruder einen Besuch machen zu dürfen, was aber nicht die Minister erlauben wollten, sodaß der Besuch unterblieb. Die Fenster der von Bulgaren und Griechen bewohnten Häuser blieben vollständig leer und geschlossen. Zahlreiche bewaffnete Geheimpolizisten befanden sich auf den Straßen und auf den Dächern der Häuser und sie mahnten die Damen auf den Dächern oben, sich ja in Acht zu nehmen und nicht einmal ein Taschentuch fallen zu lassen, da die Truppen strengen Befehl hätten, sofort zu schießen, wenn sich irgend ein halbwegs verdächtiger Zwischenfall ereignen sollte. Auf der Bahn nach Monastir, die der Sultan benutzen wird, wurden vier verdächtige Männer erschossen. — Nach dem Empfang aller eingetroffenen Deputationen und der Chefs der verschiedenen Kultusgemeinden wurden dem Sultan am Donnerstag die fremden Konsuln vorgestellt. Sodann pflegte er etwas der Ruhe, während die Prinzen, überall lebhaft begrüßt, eine Rundfahrt durch die Stadt unternahmen. Gegen Abend äußerte der Sultan den Wunsch, sein Volk zu sehen, worauf die Bevölkerung sich scharenweise zum Konak begab und dort vorbeizog. — Am Freitag hielt der Sultan in der Moschee Hagia Sofia Selamlik ab. Auf der Fahrt zur Moschee wurde der Sultan von der herbeigeströmten Bevölkerung stürmisch begrüßt. Der Sultan befindet sich hier sehr wohl; er teilte bereits dem Erbprinzen Jussuf Izzeddin seine Befriedigung über den enthusiastischen Empfang mit, der ihm hier bereitet worden ist.

Der Albanesenkrieg.

Die Konstantinopler Blätter erörtern den Artikel des Wiener „Fremdenblattes“. Unter dem Titel: „Es ist Zeit, aufzuwachen“, warnt „Sabah“ unter Anführung der Beispiele Byzanz, Indien, Polen und Persien die Ottomanen vor inneren Zerwürfnissen in einem Zeitpunkt, wo sie sich mit Lebensfragen beschäftigen sollten. Zu dem Wink der russischen Note geselle sich nunmehr auch das Fremdenblatt. „Sabah“ findet, daß der Mangel an Brüderlichkeit an einigen Punkten des Landes beklagenswerte Folgen gezeitigt habe. Die Regierung müsse Mittel zur inneren Reformierung suchen. Der beste Anlaß hierzu sei die Reise des Sultans. Es sei möglich von der Anhänglichkeit der Bevölkerung an den Sultan zu profitieren. Das Blatt „Jeune Turc“ bedauert die Sprache des Fremdenblattes. Es schreibt die Wirren in Albanien den Machenschaften Montenegros und der verantwortlichen Kreise Italiens zu. Österreich-Ungarn könne, wenn es friedliebend sei, Albanien nicht fremden Machenschaften preisgeben. Das Blatt hofft, daß Österreich-Ungarn, das gleich Deutschland die Beteiligung an dem Schritte Rußlands ablehnte und so ein Beispiel vollkommener Korrektheit gab, dieses Prinzip nicht verleugnen werde. — Die Meldung eines bulgarischen Blattes, König Nikolaus von Montenegro habe seinem Korrespondenten erklärt, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Montenegro unvermeidlich sei, ist nach dem Wiener k. k. Korrespondenz-Bureau vollkommen grundlos. Der König hat keinen Korrespondenten eines bulgarischen Blattes empfangen und keine solche Erklärung abgegeben. Der König ist vielmehr von der Hoffnung erfüllt, daß die türkische Regierung alle von der Klugheit und Menschlichkeit gebotenen Maßnahmen treffen werde, um die in Aufruhr befindlichen Gegenden Albaniens zu beruhigen. Dies wäre von großem Vorteil für die friedliche Entwicklung Montenegros, welches unter den in seiner unmittelbaren Nachbarschaft herrschenden Unruhen sehr zu leiden habe. Im übrigen könne es in diesen Gegenden nicht zu einem Kriege kommen, weil die Großmächte im Interesse des gemeinsamen Wohles dem Ausbruche eines Krieges vorbeugen würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni 1911.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Morgen um 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein und wohnte einem Gefechtsschießen eines kriegsstarken Bataillons des ersten Garderegiments zu Fuß bei. Das Frühstück wurde auf dem Übungsplatz nach Beendigung der Übung eingenommen. Der Kaiser kehrte darauf nach dem Neuen Palais zurück.

— Aus der Entsendung einer deutschen Militärkommission nach Brasilien dürfte nichts werden. So teilt die „N. G. C.“ mit und fügt hinzu, daß das Scheitern dieses Planes, der die Öffentlichkeit schon öfter beschäftigt hat, darauf zurückzuführen zu sein scheint, daß man auf brasilianischer Seite keine Neigung zeigt, die — durchaus berechtigten — Forderungen zu erfüllen, welche von den deutschen Offizieren als Bedingungen ihres Übertritts in brasilianische Dienste gestellt worden sind.

— Heute Nacht verstarb der als hervorragender Vertreter der chemischen Industrie Deutschlands weit bekannte Kommerzienrat Dr. med. J. F. Holtz zu Charlottenburg, früher Direktor der chemischen Fabrik Schering und langjähriger Vorsitzer der Berufsgenossenschaft sowie des Vereins der chemischen Industrie.

— Der Landtagsabgeordnete Justizrat Müller-Koblenz begeht heute seinen 70. Geburtstag. Er vertritt seit dem Oktober 1905 den Wahlkreis Koblenz—St. Goar im preußischen Abgeordnetenhause und gehört der Zentrumspartei an.

— Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind 37 Regierungsassessoren der allgemeinen Staatsverwaltung zu Regierungsräten ernannt worden. Sie gehören dem Assessorenjahrgange 1903 an, der damit erschöpft ist.

— Am 1. Oktober werden, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, abermals 20 türkische Offiziere in die deutsche Armee eingestellt werden. Im ganzen werden dem deutschen Heere dann 120 türkische Offiziere angehören.

— Dieser Tage wurde das 5000. Geschützrohr von Krupp fertiggestellt und abgeliefert. Aus diesem Anlasse hat der Kaiser, an eine Reihe Angestellter der Kruppschen Werke Ordensauszeichnungen verliehen.

Koburg, 9. Juni. Der Herzog und die Herzogin sind heute Vormittag mit den herzoglichen Kindern zur Teilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist. Der Aufenthalt in England wird etwa vier Wochen dauern.

Ausland.

Lima, 8. Juni. General André Cacérés ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Zu den Marokkowirren.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ Marquis de Segonsac berichtet über eine angebliche Unterredung mit Mulay Hafid, in der dieser erklärt haben soll: In der Presse der ganzen Welt und insbesondere in der französischen wiederholt man unaufhörlich das Wort „Räumung“. Das setzt eine Besetzung voraus. Seit aber die Tatsache, daß die französischen Truppen bis Fez kamen eine Besetzung dar? Die Franzosen haben Europa gegenüber die Verpflichtung übernommen, in Marokko die Ruhe und Ordnung und Freiheit des Handels wiederherzustellen; die Franzosen haben sich unter bestimmten Bedingungen verpflichtet, meine Mitarbeiter zu sein. Nun denn, wenn Verträge nicht leere Worte sind, dann werden die Franzosen mir helfen, diese Aufgabe bis zuende durchzuführen. Wenn man den Anspruch erhebt, unserem Zusammenwirken eine bestimmte Frist zu setzen, so kennt man eben nichts von der Lage des Landes und von dem Widerstande, mit dem wir zu kämpfen haben. Ich wundere mich darüber, daß sich so viele Leute zu Verteidigern der marokkanischen Integrität aufwerfen, während doch niemand daran denkt, sie zu verletzen. Mögen die Franzosen mit dem Abmarsch warten, bis wir selbst ihn verlangen. — Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Fez, daß er vom Sultan empfangen wurde und an ihn durch einen Dolmetsch unter anderem die Frage richtete, ob es wahr sei, daß der Sultan das französische Protektorat verlangt habe. Der Dolmetsch stellte nach einigem Zögern die Frage in etwas gewundener Umschreibung. Der Sultan antwortete lächelnd, jedermann wisse und er brauche niemandem zu verhehlen, daß er von Frankreich Hilfe verlangt habe.

Die „Agence Havas“ meldet aus Fez vom 5. Juni: Marokkaner griffen in der vergangenen Nacht das Lager an, wurden aber durch Artilleriefeuer, das ihnen große Verluste beibrachte, zurückgetrieben. Die Kolonnen Brulard, Gourand und Dalbiez rückten in der Frühe aus dem Lager, um die Beni Mter zu zersprengen. Sechstausend Berber griffen die Kolonnen überaus erbittert an, wurden aber unter starken Verlusten von der Artillerie auseinander getrieben. Da die Bewohner von Bhalil ihre Unterwerfung verweigerten, beschoß Artillerie ihre Stadtmauern, und eine Kompagnie der Fremdenlegion zerstörte die Bewohnungen der Häupter des Aufruhrs. Auf französischer Seite fielen fünf Mann, zwanzig wurden verwundet.

Wie der „Agence Havas“ aus Larasch gemeldet wird, haben die Spanier dort am Donnerstag Abend etwa dreihundert Mann ohne Zwischenfall gelandet.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 8. Juni. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) nahm Kenntnis von dem Kassenrevisionsprotokoll für den Monat Mai, sowie von dem Bescheide des Herrn Ministers für Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend Neubau der hiesigen katholischen Knabenschule. Der Herr Minister hat sich bereit erklärt, zu den Kosten des Neubaues eine Beihilfe von 80 000 Mark zu bewilligen. Der ganze Bau ist auf 215 000 Mark veranschlagt. Hiervon entfallen auf den Bau selbst 184 000 Mark, auf die innere Einrichtung 16 000 Mark und auf den Bauplatz 15 000 Mark. Die Stadt hat insgesamt 104 000 Mark mit Anrechnung des alten Baues im Betrage von 25 000 Mark aufzubringen. Dieser Betrag soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Für die innere Einrichtung will die Regierung noch später einen Zuschuß geben. Zu Vertretern für den im Juni in Danzig stattfindenden Städtetag wurden die Herren Rechtsanwalt Peters und Direktor Dr. Jacobson gewählt.

Jastrow, 8. Juni. (Plötzlicher Tod.) Lokomotivführer Kosel, welcher bei den Löschungsarbeiten eines Böschungsbrandes tätig war, starb plötzlich infolge der Aufregung an Herzschlag.

Goldap, 8. Juni. (Er hat's gleich behalten.) Im D-Zuge nach Königsberg, so erzählt die „Gold. Ztg.“, trifft ein Kaufmann seinen Geschäftsfreund aus einer kleinen Stadt, mit dessen fünfjährigem Söhnchen. „Nun! wohin mit dem Kleinen?“ — „Nach Königsberg zum Herrn Professor!“ lautete die Antwort, — „Is er krank?“ — „Ja!“ sagte der Andere. „Wie ich gestern Geld gezählt, hat er e Zwanzigmarkstückche in den Mund genommen und runtergeschluckt.“ — „Ach, das tut mir leid! — Na, alles Gute!“ — Nach 3 Tagen treffen sich die Freunde wieder. „Nun?“ fragte der Neugierige: „Habt Ihr das Zwanzigmarkstückchen wiedergekricht?“ — „Nei“, sagte der Andere, „Der Herr Professor hat's gleich behalten!“

Angerburg, 9. Juni. (Herr von Späth,) der kürzlich, wie gemeldet, in den erblichen Adelsstand erhoben worden ist, ist ein Sohn des früheren Staatsanwalts Reich in Angerburg, der zurzeit der Prinz-Regentschaft Wilhelms I. den Wahlkreis Angerburg-Lötzen als Altliberaler im Abgeordnetenhause vertrat. Herr Reich siedelte dann als Rechtsanwalt nach Wehlau über, kaufte später das Rittergut Menken im Kreise Labiau und wurde so bekannt und befreundet mit dem Vorbesitzer der Begüterung Gr. Droosden, Herrn Späth. Herr Späth war kinderlos und adoptierte den Sohn des mittlerweile zum Geh. Justizrat ernannten Herrn Reich, der nunmehr neben dem Namen Reich auch den von Späth trägt.

Strelno, 8. Juni. (Niedergebrannt) ist in Janowitz (Kr. Strelno) das der Firma Sultan in Thorn gehörende Wohnhaus mit Veranda.



Zum Thorner Kornblumentag.

Als sich des Paradieses Demanttore
Geschlossen durch der Menschen erste Schuld,
In Zürnen sich verkehrte Gottes Huld,
Da nahm aus Edens reichem Blütenflore
Ein Samenkörnchen leis ein stiller Engel,
Damit hinab ins Weltenall zu gehn,
Daß draus entsprieß' ein schlanker Blumenstengel —
Und schweigend ließ der Schöpfer es gescheh'n.

Der Schöpfer; voll Erbarmen, voller Güte
Sah er voraus, das arme Erdenkind,
Bedrückt von Gram und Not, von Tränen blind,
Bedürfe oftmals solcher Himmelsblüte.
Da sank der Keim hinein in viele Herzen,
Und manche, manche öffneten sich weit;
Und aus der Menschenliebe Mitleidschmerzen
Erwuchs die Blume der Barmherzigkeit!

So singt die ostpreußische Dichterin Johanna Baltz und knüpft daran die Bitte, daß, wenn ein „holdgeformtes Sinnbild“ dieser Himmelsblume, wie es morgen die Kornblume sein wird, von anmutigen Verkäuferinnen dargeboten sein wird, niemand Herz und Hand verschließen möge. Diese Bitte ist für den morgigen Kornblumentag wohl kaum nötig, denn wenn schon der erste Thorner Blumentag, der unter dem einzigen Zeichen des „Jugendschutzes“ stand, einen schönen Erfolg gehabt, so werden selbst die zugeknöpftesten Taschen sich öffnen und die Spenden morgen noch reichlicher fließen, wo es gilt, außer der Fürsorge für die Jugend den alten Vateranen einen Ehrensold zu stiften und, zum dritten, den künftigen Veteranen, den Verwundeten kommender Kriege die beste Pflege zu sichern durch Unterstützung des Roten Kreuzes. Wer könnte diesem dreifachen, mächtigen Appell widerstehen? Selbst die Rotesten müßten ihre Abneigung gegen die Blume des Royalismus und Patriotismus überwinden, die so edlen Zwecken dienen will, zumal die Spenden doch auch ihnen selbst und ihren Kindern zugute kommen. Wie sich Frauen und Mädchen aller Kreise freudig in den Dienst der guten, besten Sache gestellt, so wird hoffentlich auch die Opferwilligkeit eine allgemeine sein und jeder, nach seinem Vermögen, Scherf oder Scherflein, das auch willkommen ist, beitragen. Denn es ist eine gute Seite der Blumentage, die wohl die Kaiserin mitveranlaßt hat, ihre Veranstaltung anzuregen, daß an einem solchen Tage die ganze Bevölkerung sich ergriffen fühlt von einem Hauche des Gemeinsinns und der Gemeinbürgerschaft, wie er sonst nur in Zeiten der Not durch das Volk geht. Möge denn der Arbeit der Damen und Herren des Ausschusses, der mit großer Hingebung an seine Aufgabe, den Kornblumentag, seiner dreifachen Bestimmung gemäß, auch reicher gestaltet hat, als den schlichteren Margueritentag, der Lohn nicht fehlen und die schöne, gemeinnützige Veranstaltung den drei Fonds des „Jugendschutzes“, des Roten Kreuzes und der Veteranen reiche Mittel zuführen!

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Juni 1911.

— (Wechsel auf dem Thorner Gouverneurposten.) Wie nun das „Militär-Wochenblatt“ amtlich meldet, ist General der Artillerie Gronau, Gouverneur von Thorn, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Feldartillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (1. Brandenburgisches) Nr. 3 gestellt worden. — Hans Gronau ist während des Feldzuges von 1870, in dem er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatte, Offizier in der 3. Artillerie-Brigade geworden. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1878 zunächst Regimentsadjutant des 3. Feldartillerie-Regiments, 1880 zur Dienstleistung beim Generalstab kommandiert und im Dezember 1882 als Hauptmann in diesen versetzt. Mit einer kurzen Unterbrechung durch Frontdienst — Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 14 in Karlsruhe — hat er dann dem Generalstabe bis 1898 angehört, zuletzt als Abteilungschef im großen Generalstabe. Im Januar 1898 trat Oberst Gronau an die Spitze des 16. Feldartillerie-Regiments in Königsberg und wurde bei der Neugestaltung der Feldartillerie am 1. Oktober 1899 Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade in Insterburg. Am 18. April 1900 wurde er zum Generalmajor, am 29. Oktober 1903 zum Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division in Königsberg und am 11. September 1907 zum Gouverneur von Thorn ernannt. Am 27. Januar 1908 wurde er General der Artillerie. — Heute Mittag 12 Uhr hat sich der Herr Gouverneur auf dem Hofe der Wilhelmskaserne bereits vom Offizierkorps und den höheren Militärbeamten der Garnison verabschiedet. Wie wir hören, wird Exzellenz Gronau den Wohnsitz nach Potsdam verlegen.

— (Die Breslauer Abschiedsfeier für Stadtrat Dr. Hasse.) Zu Ehren des zum Ersten Bürgermeister von Thorn berufenen Herrn Stadtrats Dr. Hasse fand in Breslau bei Christian Hansen ein Abschiedsessen statt. Oberbürgermeister Dr. Bender verlieh der Scheidestimmung in einer inhaltreichen Rede den trefflichsten Ausdruck. In sinnigen Worten sprach er über das alte bange Lied vom Abschiednehmen, und er erinnerte daran, daß er einst selber das Amt bekleidet habe, in das der scheidende Freund nun eintreten werde. Zwischen Thorn und Breslau seien seit alter Zeit recht enge Beziehungen vorhanden. Unter der dortigen Bürgerschaft finde man überraschend viele Familien, deren Vorfahren aus Breslau stammen. Dr. Hasse werde dort einen ehrenfesten Bürgerstand antreffen und mit Leuten zu tun haben, die vornehm denken und vornehm handeln. Nachdem er noch in sehr ehrender Weise über die Art gesprochen hatte, in der Dr. Hasse während der siebenjährigen Zugehörigkeit zum Breslauer Magistrat sein Dezernat verwaltet habe, sprach er die Überzeugung aus, daß der neue Chef der Thorner Stadtverwaltung allen seinen großen Aufgaben in vollem Maße gewachsen sein und besonders auch ein fester und treuer Hüter des Deutschtums sein werde. Justizrat Dr. Peucker widmete ebenfalls sein Glas dem Scheidenden. Er betonte in ausführlicher Rede besonders, daß Dr. Hasse in der Person des Oberbürgermeisters Bender den denkbar besten Lehrmeister gehabt habe, und daß gewisse Ämter innerhalb des Breslauer Magistrats für diejenigen, die sich als gute Verwalter erwiesen, schon oft das Sprungbrett zu höheren Verwaltungsposten in andern Städten gewesen seien. Dr. Hasse erklärte, daß ihm das Scheiden von Breslau schwer falle, dast ihn aber das Bewußtsein, 7 Jahre lang unter Dr. Bender gearbeitet zu haben, mit Mut und Vertrauen für sein neues Wirken erfülle. Er scheide mit dem Versprechen, daß er den Breslauern keine Schande machen werde, und er richtete auch Worte des Dankes an Bürgermeister Trentin. Mit einem „Hoch Wratislawia!“ schloß er. Sanitätsrat Dr. Toeplitz feierte Dr. Hasse als Turner und brachte zum Schluß seiner Rede ein Hoch auf dessen Lebensgefährtin aus.

— (Die Prüfungsordnung für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst) wird in allernächster Zeit eine Abänderung erfahren, die auch die Interessen der vollausgebauten 9stufigen Mittelschulen in Rücksicht ziehen dürfte. Bekanntlich ist die Wehrordnung dahingehend abgeändert worden, daß Absolventen 9stufiger Mittelschulen die Prüfung gleich nach Beendigung der Schulzeit, also vor dem 17. Lebensjahre, ablegen dürfen.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postassistent Osterley von Damerau nach

Podgorz und der Postgehilfe Pagalies von Podgorz nach Damerau.

— (Zum Kornblumentag.) Für die Verkäuferinnen der Blumen hat der Arbeitsausschuß folgende Weisungen und Ratschläge gegeben: Der Verkauf beginnt um 7 Uhr. Spätestens 8 Uhr haben die Verkäuferinnen die Blumen usw. aus der Wohnung der Bezirksvorsteherin, der sie zugewiesen sind, abzuholen und dazu mitzubringen ein Körbchen, Stecknadeln und etwa für eine Mark Wechselgeld, das sie zurückerhalten. Sie erhalten zugleich eine Sammelbüchse, in welche das eingenommene Geld getan wird, und eine blau-weiße Schleife mit rotem Stempel als Legitimation dem Publikum gegenüber. Blumen, Postkarten und Festgedicht sind zum Mindestpreise von je 10 Pfennig, ein Sträußchen von 6 Blumen für 50 Pfennig zu verkaufen — ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen! Ein Mißerfolg darf nicht entmutigen. Erwünscht ist, daß die Verkäuferinnen sich möglichst in ihrem Bezirk halten. Pausen zum Frühstück und Mittagessen sind selbstverständlich gestattet. Hat eine Verkäuferin den ihr überwiesenen Vorrat abgesetzt, so holt sie von ihrer Bezirksvorsteherin frischen Ersatz. Ebenso ist die Sammelbüchse, sobald sie gefüllt, der Vorsteherin zu überbringen. Es wird hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemand befugt ist, einer Verkäuferin auf der Straße die Sammelbüchse abzufordern; die Büchse ist allein der Vorsteherin in deren Wohnung einzuhändigen. Durch diese Bestimmung soll einer Wiederholung des Gaunertricks vorgebeugt werden, den Mädchen die Sammelbüchsen abzufordern und damit zu verschwinden, wie in Hannover in über 40 Fällen geschehen. Verkauft wird auf der Straße, in Geschäftslokalen, Gärten Postämtern und sonstigen Dienstgebäuden und in den geschlossenen Wagen der Straßenbahn (nicht in den offenen sog. Sommerwagen, weil dies lebensgefährlich ist!!), ferner einmal am Tage auch in Privatwohnungen bekannter Familien. Die durch die Schleife legitimierten Verkäuferinnen haben freien Zutritt zu den Bahnsteigen, zur Weichselfähre und zu den geschlossenen Straßenbahnwagen. Die Straßenbahn darf nur benutzt werden auf den Strecken Stadtbahnhof-Breitestraße, Breitestraße-Tivoli, Tivoli-Mellienstraße. von höchstens 2 Verkäuferinnen zugleich; eine Weiterfahrt über eine dieser Strecken hinaus ist nicht gestattet, wohl aber die Rückfahrt. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, wie am ersten Blumentag, wird empfohlen, daß die Verkäuferinnen möglichst zu zweien gehen. Die Verkäuferinnen haben ferner freien Eintritt zu dem Ziegeleikonzert. Tivoli und Kriegerfest im Bürgergarten. Die Aufsicht während des Verkaufs auf der Straße wird ausgeübt von Damen und Herren, die durch eine blauweiße Armbinde kenntlich sind, und den Mitgliedern der Sanitätskolonne in Uniform. An diese Aufsichtspersonen haben sich die Verkäuferinnen in allen Fällen zu wenden, wo sie Rat oder Hilfe bedürfen. Wechselgeld für das Publikum ist zu haben bei diesen Aufsichtspersonen, in der Reichsbank, der Norddeutschen Kreditbank und der Ostbank. Der Verkauf in der Innenstadt, Alt- und Neustadt, wird um 3 Uhr nachmittags eingestellt und die Sammelbüchse nebst unverkauftem Vorrat der Vorsteherin überbracht. In den Gartenrestaurants und den Bezirken der Brombergervorstadt, des Hauptbahnhofs und Mocker wird der Verkauf um 8 Uhr abends eingestellt.

— (Stadtverordnetenwahl.) In der gestrigen Stichwahl zwischen dem Kandidaten des Beamtenvereins Herrn Postsekretär Brandt und dem Kandidaten des Hausbesitzervereins und der Innungen Herrn Uhrmachermeister Grunwald waren von den 3006 Wählern der 3. Abteilung 709, d. i. 23,5 Prozent, an der Urne erschienen, gegen 673, d. i. 22 Prozent, bei der Hauptwahl. Die Beteiligung war also eine stärkere. Die städtischen Beamten haben nicht, wie angenommen wurde, geschlossen, sondern nur zumteil für Grunwald gestimmt.

Es wurden Stimmen abgegeben

	für Grunwald:	für Brandt:
im Wahllokale des Rathauses	184	192
im Wahllokale des Artushofes	171	162
im ganzen	355	354

Herr Uhrmachermeister Grunwald ist somit mit 1 Stimme Mehrheit zum Stadtverordneten gewählt.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand unter Vorsitz des Herrn Staatsanwalt Wellmann im Tivoli die Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Ausgeschieden sind 3 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 4, zur Aufnahme angemeldet 5 Kameraden. Das Sommerfest wird am 8. Juli von abends 6 Uhr ab im Tivoli abgehalten werden; Gäste können in unbeschränkter Zahl eingeführt werden. Spenden zur Tombola nimmt Herr Polizeisekretär Stüwe (im Rathaus) entgegen. Der Vorsitzer erstattete sodann Bericht über die Tagung des Kreiskriegerverbandes in Gurske und erinnerte an die Erneuerung des Bezuges der „Parole". Nach Schluß des geschäftlichen Teiles hielt der 1. Schriftführer Herr Polizeiinspektor Zelz einen Vortrag über den „Siegeseinzug unserer Truppen in Berlin am 16. Juni", dessen Schilderung große Begeisterung erweckte. Das gesellige Beisammensein gestaltete sich zu einer Geburtstagsfeier, mit Herrn Amtsgerichtssekretär Zaporowicz als Geburtstagskind.

— (Der Verein der deutschen Kaufleute) hielt gestern im Hinterzimmer der Konditorei Dorsch eine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Siegfried Rosenthal einen interessanten Vortrag über die „Programme der politischen Parteien Deutschlands". Nachdem Redner die Einrichtung des Reichstages skizziert hatte, beleuchtete er kurz die Ziele der einzelnen Parteien und ging dann näher auf das Tivoliprogramm der deutschkonservativen Partei, sowie auf das Programm von 1910 der fortschrittlichen Volkspartei ein. Er verlas die beiden Programme und stellte die Hauptunterschiede unter strenger Wahrung der Unparteilichkeit nebeneinander. Da eine Diskussion über ein politisches Thema den Satzungen des Vereins widerspricht, wurden in der auf den Vortrag folgenden Aussprache nur einige gestellte Fragen vom Redner beantwortet. Der Vorsitzer, Herr Rynarzewski, schloß die Versammlung mit einem Dank an den Vortragenden.

— (Verein deutscher Katholiken.) In der Monatsversammlung vom 8. 6. wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest im Tivoli am 25 6. zu feiern. Der weitere Abend galt der energischen Zurückweisung der Ausfälle der „Gazeta Torunska", worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.

— (Vorschußverein zu Thorn.) Als Vertreter des Vereins auf dem Provinzial-Verbandstage der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, der in den Tagen vom 9. bis 12. d. Mts. in Insterburg stattfindet, verbunden mit der Enthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmals, sind entsandt worden vom Vorstand die Herren Direktor Stadtrat Goewe und Kontrolleur Anbuhl, vom Aufsichtsrat die Herren Mallon, Kapelke und Kraut.

— (Heitere Künstlerabende.) Auf die am Sonntag und Montag unter Leitung des Schauspielers und Lehrers für Vortragskunst an der königlichen Universität in Königsberg Herrn Riechert stattfindenden „heiteren Künstlerabende", die äußerst amüsante, kunstgenußreiche und humorvolle Stunden in Aussicht stellen, weisen wir nochmals hin. Die „Marienburger Zeitung" vom 7. Juni schreibt über das Künstler-Ensemble: Einen heiteren Künstlerabend veranstaltete gestern im Gesellschaftshause ein Ensemble unter Leitung des Herrn Riechert, der als Lehrer der Vortragskunst an der Königsberger Universität wirkt. Die Künstler ließen es sich nicht verdrießen, das ganze umfang- und abwechslungsreiche Programm zu erledigen und bereiteten damit ihren Zuhörern nicht nur den versprochenen heiteren, sondern auch einen genußreichen Abend. Frau Sophie Riechert-Corsepius sang mit wohlgeschulter und vollklingender Sopranstimme mehrere Lieder und leitete die Vortragsreihe damit ein. Ein musikalisches Genie ist Herr Hugo Koppel; er improvisiert auf dem Flügel mit verblüffender Fertigkeit jedes ihm aus dem Publikum gegebene Thema nach Art bekannter Meister, wie Mozart, Bach, Mendelssohn, Wagner; ohne Besinnen improvisiert er dann in Art von Opernarien älteren Stils ein ihm aufgegebenes beliebiges Kochrezept aus dem Kochbuch, parodiert mit trefflicher Komik einen Gesangverein usw. Auch in der melodramatischen Begleitung der Rezitationen des Frl. von Tschaffon, für die er auch als Komponist in glücklicher Weise verantwortlich zeichnet, zeigte sich Herr Koppel auf der Höhe. Herr Otto Fritzsche endlich ist ebenfalls recht vielseitig. Er brachte mehrere seiner eigenen Dichtungen zur Laute, sich selbst begleitend, mit packender Komik zum Vortrag und zeigte sich daneben auch in der Wiedergabe anderer Kleinigkeiten sehr glücklich, dabei als Virtuos auf der Ocarina und als Kunstpfeifer brillierend.

— (Die Ausstellung des Posener Künstlervereins) im „Hotel Museum", welche am Sonntag eröffnet wird, umfaßt Landschaften von Paffke, Schlachtenbilder von Kowalski, Posener Motive von Zamiar und Sonnenwendt, Porträts von Schmidt, Genrebilder von Emilie Arendt, Skulpturen von Franz Flamm und viele andere.

— (Ein Mond-Regenbogen.) Eine seltene Naturerscheinung konnten gestern Abend kurz nach 10 Uhr Spaziergänger auf der Eisenbahnbrücke beobachten. Während auf der Stadtseite der Himmel leuchtete, sah man von Jakobsvorstadt jenseits der Weichsel aber der Vollmond bei klarem Himmel beleuchtete, sah man von Jakobsvorstadt her, etwa über der Mitte der Weichselbrücke, im großen Umfang am Himmel einen Regenbogen von ziemlich großer Breite in blaßgrüner und rosa Farbe. Wenn auch diese Erscheinung in nicht so leuchtenden Farben hervortrat, wie bei Sonnenlicht, so bot sie doch einen interessanten, schönen Anblick.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden eine Hutnadel, ein Paket mit schwarzen Spitzen, ein Manschettenknopf mit Bild und ein Portemonnaie mit kl. Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzweiß gefleckter Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,98 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,88 auf 1,86 Meter gefallen.

Podgorz, 9. Juni. (Verschiedenes.) Ihr erstes Sommerfest feiert am Sonntag die Liedertafel im Schlüsselmühler Parke. Mehrere neueinstudierte Gesänge kommen u. a. zum Vortrag. — Der Wohltätigkeitsverein hielt am Mittwoch Abend im Restaurant „Bergschlößchen" eine Vorstandssitzung ab, in der u. a. beschlossen wurde, am Sonntag den 18. Juni im „Kaiserhof"-Park (Schießplatz) das erste Sommerfest zu veranstalten. — Der Podgorzer Turnverein veranstaltet an jedem Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab auf dem Übungsplatz des Fußartillerie-Schießplatzes Jugendspiele und volkstümliche Übungen unter sachkundiger und in der Jugendpflege erfahrener Leitung. Die Beteiligung an den Spielen und Übungen ist für die ganze schulentlassene Jugend von Podgorz, beider Konfessionen. Es werden insbesondere geübt: Laufen, Springen, Werfen, verschiedene Ballspiele, darunter auch Fußball. Ferner werden Wettkämpfe (Schnell- und Stafettenlauf, Freisprung usw.) veranstaltet; ebenso Werfen mit dem Speer nach der Scheibe. Hiernach wird den jungen Leuten Gelegenheit geboten, sich je nach ihren Neigungen oder ihrer Veranlagung an den Spielen und Übungen zu beteiligen. Durch diese Veranstaltung des Turnvereins erhalten die Bestrebungen der königlichen Staatsregierung auf Förderung der Pflege der schulentlassenen Jugend tatkräftige Unterstützung. Es ist zu hoffen, daß recht viele junge Leute von dieser Freude. Gesundheit, Selbstvertrauen, Kraft, Mut und Geistesgegenwart erzeugenden Einrichtung fleißig Gebrauch machen werden.

Briefkasten.

S. hier. Die am zweiten Pfingstfeiertage erreichte Ziffer 11 700 ist nicht der höchste Rekord der Thorner elektrischen Straßenbahn; am Bundessängerfest wurden rund 14 000 Personen befördert.

Mitleid.

Von M. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Eine der edelsten menschlichen Tugenden ist das Mitleid. Es ist eine rein menschliche Eigenschaft; andere, wie Treue, Anhänglichkeit, Zorn, Haß, Liebe, Neid, Großmut, finden wir auch bei Tieren. Das Mitleid ist eine der wenigen köstlichen Gaben, die der Mensch vor allen anderen Geschöpfen voraus hat.

Aber es ist so eine eigene Sache mit dem Mitleid. Nicht alle Menschen besitzen es; und denen, die es besitzen, schlägt es gar oft zum üblen aus. Wenn da zum Beispiel auf der Straße, etwa bei Neubauten, Ausschachtungsarbeiten und dergleichen, die Pferde auf ganz brutale Weise mißhandelt werden und jemand, den das Mitleid mit den armen Tieren zu einer abfälligen oder gar zornigen Äußerung treibt, ohne weiteres unbehelligt davonkommt, kann er von Glück sagen. Für gewöhnlch muß er zum mindesten eine Flut von rohen Schimpf- und Schmähreden über sich ergehen lassen und kann es erleben, daß die Umstehenden noch obenein für den gewalttätigen Patron Partei ergreifen oder wenigstens sein Mitleid mit der geplagten Kreatur verhöhnen und verspotten.

Auch das Mitleid für unsere Nebenmenschen ist oft eine sehr undankbare Sache. Wer hätte nicht schon die Erfahrung gemacht, daß er einem Unwürdigen, der mit Klagen und Jammern ihn zu rühmen gewußt, seine mitleidige Gabe geopfert?

Aber trotz solcher schlechten Erfolge sollte man es sich dennoch angelegen sein lassen, die Blume des Mitleids ständig mehr im Menschengemüte zu pflegen und zu behüten, und zwar nicht ein Mitleid, das nur auf äußerlicher Sentimentalität basiert, sondern jenes echte, tiefgründige Gefühl, das mitleidet beim Leiden anderer Geschöpfe.

In erster Linie gilt die Mahnung an Eltern und Erzieher, an jene alle, in deren Hände es gegeben ist, die Herzen und Sinne der neuen Generation zu bilden und zu leiten, den Samen auszustreuen in die jungen Menschenseelen, daß er aufgehe und wohltätige Frucht trage. Denn man weiß es ja, wie Kinder grausam sind, mit welchem geradezu teuflischem Vergnügen sie Tiere quälen können, mit welcher Vernichtungslust sie ihre Spielsachen und was sonst in ihre Hände fällt, zerstören und zerpflücken.

Leider, leider gibt es sehr viele Eltern, die das selbstverständlich und natürlich finden, die ihren Kindern nicht nur derartigen Unfug verbieten, sondern sie selbst geradezu antreiben und aufstacheln. Ich kann es mir mit nichts anderem als mit Gedankenlosigkeit erklären, wenn Eltern, im übrigen gebildete, liebenswürdige und kluge Leute, auf einem Spaziergang im Freien den Kindern erlauben, Gras und Blumen und Baumzweige abzureißen, in den heißen kleinen Händen eine Weile herumzutragen und dann achtlos fortzuwerfen. Noch schlimmer aber ist es, wenn Vater oder Mutter selbst die Kleinen anleiten, Käfer und Schmetterlinge und Würmer, Eidechsen, Frösche oder gar kleine Vögel einzufangen und roh in den ungeschickten Fingern zu quälen.

Als Entschuldigung wird dafür angegeben, daß man die Kinder „belehren" wolle. Belehren aber kann man die Kinder viel besser, wenn man sie in die zoologischen und botanischen Gärten führt; und ihrem Gemüte ist es viel dienlicher, wenn man ihnen sagt, daß sie die schönen Blumen sich zwar genau betrachten, aber nicht abreißen sollen, weil sie ja dann sofort sterben müssen. Und recht anschaulich kann man es den jungen Seelen machenckp :");"':' kann man es den phantasievollen jungen Seelen machen, wenn man ihnen vorzustellen sucht, wie sie selbst es empfinden würden, wenn eine riesengroße Faust sie packen und ihnen Arme oder Beine ausreißen und sie von Luft und Licht abzuschließen oder sonstwie quälen wollte.

Ganz besonders aber ist es notwendig, den Kindern das Mitleid mit allen Menschen anzuerziehen und jene Roheit endlich auszurotten, die Elende und Krüppel verachtet und verspottet. Alter, Krankheit und Gebrechen irgendwelcher Art dürfen einem Kinde niemals als verabscheuungswürdig dargestellt werden; vielmehr muß es dazu angehalten sein, sich freundlich und hilfsbereit gegen alle Alten, Armen und Kranken zu zeigen, jedoch auch Rücksicht und Zartgefühl dabei walten zu lassen und nicht durch Neugier und aufdringliche Äußerungen des Mitleids die Betreffenden zu verletzen.

Man braucht keinen ungünstigen Einfluß auf ein kindliches Gemüt zu fürchten, wenn man es frühzeitig auf die düsteren Seiten des Lebens hinweist; es birgt Sonnenschein und Unbefangenheit genug in sich, um das alles leicht aufnehmen und überwinden zu können, und es gewinnt dafür einen großen Schatz an Herzensgüte und warmem Empfinden, der sein Dasein reich macht und es vor Egoismus und Hochmut bewahrt.

Mannigfaltiges.

(Drei Ruderer ertrunken.) Infolge Kenterns eines Bootes in Brügge sind drei Runderer ertranken.

Humoristisches.

(Nobel.) Spund und Bund, zwei Studenten, sitzen im Wirtshaus. Spund (wohlwollend): „Ich hab heut meinen Namenstag, da werd ich mal die Zeche für dich mit schuldig bleiben."

(Die unsteten Augen.) „Finden Sie nicht auch, Gnädigste, daß die Baronin Kartenfels förmich sprechende Augen besitzt?" — „Ja, aber sie stottert damit."

Neueste Nachrichten.

Ein Schutzmann erschossen.

Berlin, 10. Juni. Als der Schutzmann North in einer Gastwirtschaft der Friedrichstraße einen Mann feststellen wollte, erschoß dieser den Schutzmann, verwundete einen Kellner und erschoß sich dann selbst.

Das Urteil im Margarinevergiftungsprozeß.

Altona, 9. Juni. In später Abendstunde wurde heute das Urteil in dem Prozeß gegen den Margarinefabrikanten Mohr gefällt. Es lautete wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 700 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Gerichtskosten, die auf etwa 40 000 Mk. geschätzt werden. Der Staatsanwalt hatte die höchste zulässige Strafe von 900 Mark beantragt.

Unfälle.

Trient, 10. Juni. Bei einer gestrigen Übung einer Pionierabteilung auf der Etsch kenterten zwei Boote mit 6 Soldaten. Drei konnten sich retten, drei ertranken.

Orenburg, 10. Juni. In dem Städtchen Miese brach eine große Feuersbrunst aus, wobei zwei Menschen ums Leben kamen.

15 tödliche Cholerafälle in Venedig.

Budapest, 9. Juni. Dem Budapesti Hirlap wird aus Fiume berichtet: Reisende, die aus Venedig zurückkehrten, erzählen, daß ganze Stadtteile mit Bretterplanken abgesperrt sind, und daß in diesen abgesperrten Stadtteilen die Cholera gräßliche Verheerungen anrichtet. Es vergehe kein einziger Tag, an welchem nicht 10 bis 15 Todesfälle vorgefallen wären. Selbst die offiziellen Meldungen des Konsuls geben zu, daß die Cholera in Venedig in großem Maßstabe grassiert, und daß die Berichte über die Opfer nicht übertrieben sind.

Marokkowirren.

Tanger, 10. Juni. Der Vertreter des Sultans Mulay Hafid richtete an den spanischen Gesandten einen entschiedenen Protest gegen die Landung spanischer Truppen in Larrasch, die eine durch nichts veranlaßte flagrante Verletzung der Verträge darstelle.

Madrid, 10. Juni. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den aus Larrasch und Elksar vorliegenden Nachrichten, in denen die Ermordung von 3 spanischen Schutzbefohlenen gemeldet wird. Der Ministerrat war der Ansicht, daß Untätigkeit in dem gegenwärtigen Augenblick als eine Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflicht aufgefaßt würde, und beschloß, Truppen zu landen und ihrer Ausschiffung den Charakter einer Demonstration zu geben. Die Vertreter der Vertragsmächte von Algeciras wurden ersucht, den beteiligten Kabinetten von der Entschließung des spanischen Kabinetts Mitteilung zu machen. Indessen hatte, bevor die vom Kabinett beschlossenen Anweisungen an den Konsul in Larrasch gelangten, dieser das dortige Konsularkorps zusammenberufen und diesem die Landung spanischer Truppen angekündigt, die es Hauptmann Ovilo ermöglichen sollen, sich nach Elksar zu begeben, wo infolge des Einfalles von Reitern aufrührerischer Eingeborener große Unruhe herrsche. Der Minister des Äußeren erhielt heute die Nachricht von der erfolgten Truppenausschiffung und teilte sie den diplomatischen Vertretern telegraphisch mit. Der Pascha von Larrasch wird im Amte bleiben und lediglich die scherifische Flagge auf den öffentlichen Gebäuden wehen.

Paris, 10. Juni. Aus Larrasch wird unter dem 8. Juni gemeldet, daß sich die gelandeten spanischen Truppen nicht die Stadt begaben, sondern außerhalb der Mauern an der Straße nach Elksar lagern. Die Polizei verhinderte während der ganzen Nacht den Verkehr der Stadtbewohner in den Straßen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 10. Juni 1911.

Zum Verkauf standen: 4038 Rinder, darunter 1363 Bullen, 1513 Ochsen, 1162 Kühe und Färsen, 1549 Kälber, 11 305 Schafe, 12 922 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	48—51	83—88
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—46	78—84
d) gering genährte jeden Alters	38—41	72—77
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—49	77—81
b) vollfleischige jüngere	42—45	75—80
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37—40	70—75
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	40—43	70—75
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—39	65—71
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—35	62—66
e) gering	—31	—66
4. Gering gen. „Jungvieh (Fresser)"	35—41	70—75
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—98	107—138
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—63	100—105
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	54—58	90—97
d) geringe Saugkälber	48—52	84—90
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	42—44	84—88
b) ältere Masthammel	37—41	74—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—37	68—79
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	45—47	56—59
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	45—46	56—58
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	44—46	55—58
d) fleischige Schweine	43—46	54—57
e) gering entwickelte Schweine	42—44	53—55
f) Sauen	40—42	50—52

Rindergeschäft glatt; es wird ausverkauft. Kälberhandel glatt; Doppelender waren vernachlässigt. Schafe wurden glatt ausverkauft; halbjährige Lämmer brachten bis 45 Mark. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Graudenz, 10. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 128—132 Pfd. holl. 200—204 Mk., von 124—127 Pfd. holl. 196—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 121—124 Pfd. holländisch 160—164 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 158—159 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 135—146 Mk., Brau- —,— Mk. — Hafer 162—170 Mk., Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—210 Mk. per 1000 Kilogramm. — Eßkartoffeln 4,60—5,60 Mk. — Heu 4,00—5,00 Mk., Richtstroh 5,50—6,00 Mk., Krummstroh 4,50—5,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.

Wetter: trübe. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 775 mm.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	10.	0,78	9.	0,90
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	8.	1,34	7.	1,47
	Chwalowice	9.	1,86	8.	1,84
	Zakroczyn	6.	1,11	5.	1,15
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	9.	5,24	8.	5,18
	U.-Pegel	9.	1,88	8.	1,82
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute früh 6¼ Uhr verschied mein geliebter Mann, der Major beim Stabe des 17. westpreußischen Pionier-Bataillons

Georg Fischer

im fast vollendeten 46. Lebensjahre.

Thorn den 10. Juni 1911.

Greta Fischer,
geb. Baerwald.

Tag und Stunde der Beisetzung werden noch bekannt gegeben.

Heute früh 3 Uhr verstarb nach langem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Krüger,

geb. **Papke,**
im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 10. Juni 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Sandstraße 4, aus statt.

Für die anläßlich des Todes meiner inniggeliebten Frau bewiesene herzliche Teilnahme spreche ich, zugleich im Namen der Hinterbliebenen, meinen

innigsten Dank

aus.

Thorn den 9. Juni 1911.

Otto Witt.

Für die zahlreichen Beweise der Aufmerksamkeit anläßlich

unserer Silberhochzeit

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

J. Richert und Frau.

Bekanntmachung.

Bei der heute in der III. Abteilung von Thorn zur Ersatzwahl eines Stadtverordneten anstelle des verstorbenen Maurermeisters Herrn **Mehrlein** bis zum Schlusse von dessen Wahlperiode, d. i. bis Ende des Jahres 1914, stattgefundenen engeren Wahl zwischen den Herren Uhrmachermstr. **Louis Grunwald** u. Postsekretär **Willy Brandt** ist zum Standverordneten

Herr Uhrmachermeister
Louis Grunwald

gewählt worden.

Thorn den 9. Juni 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist die Stelle eines **Kanzleigehilfen** zu besetzen.

Bewerber, welche schon einige Jahre im Kanzlei- und Bureaudienst bei Behörden ꝛc. tätig gewesen sind, werden ersucht, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs baldigst bei dem Vorsteher des städtischen Hauptbureaus, Herrn Obersekretär **Voelkner,** Rathaus eine Treppe, zu melden.

Thorn den 6. Juni 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Unterhaltung der städtischen Chausseen im Rechnungsjahr 1911/12 erforderlichen Materialien an geschlagenen Steinen — Schotten — und grobem Kies soll öffentlich am

Dienstag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,

vergeben werden.

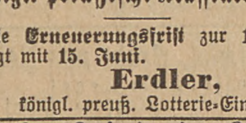
Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden aus. Dieselben können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 75 Pfg. auch von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zu dem festgesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 10. Juni 1911.

Der Magistrat.

Bis Ende Juni
verreist
Sanitätsrat Dr. Wentscher.



Königl. preußische Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 1. Klasse endigt mit **15. Juni.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Bäckerei sowie eine **Kolonialwarenhandlung** mit kompletter Einrichtung (Eckhaus) in **Thorn-Mocker** ist von sofort oder vom 1. 10. 11 billig zu verpachten. Zu erfragen

Graudenzerstrasse 79, pt., links.

Barbier-, Friseur- u. Perrückenmacher-Innung Thorn.

Anläßlich der 35. westpr. Provinzial-Versammlung am **12. und 13. Juni** findet eine

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten

der Fachschule Thorn im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

Besichtigung ist am Montag den 12. Juni, von 10 Uhr vormittags ab gestattet. Abends 8½ Uhr findet Preisverteilung statt.

Am Dienstag den 13. **Fahrt nach Ciechocinnek** per Extrazug. Abfahrt vormittags 9 Uhr vom Stadtbahnhof, Rückkehr 9⁰⁸.

Freunde und Bekannte werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.
J. Sommerfeldt.

Den verehrten geladenen Gästen zur freundlichen Mitteilung, daß das am 24. 6. 11 geplante

Vergnügen

bereits am **17. 6. 11** stattfindet.

Unteroffizier-Vereinigung 2. Bataillons 9. westpr. Infant.-Regiments Nr. 176.

Achtung!

Der für morgen geplante Ausflug nach Lulkau wird der ungünstigen Witterung wegen auf später verlegt.

San.-Unteroffizier-Verein.

Wer erteilt Klavierunterricht?

Angebote mit Stundenpreisangabe erb. u. **F. L. 120** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wer erteilt junger Dame

Unterricht in russischer Sprache?

Angebote mit Preisang. unter **S. J. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Welche edeldenkende Dame oder Herr würde unverheiratetem Landwirt

12—15000 Mk.

zwecks Ankauf eines Grundstücks leihen? Agenten verbeten. Angebote u. **R. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche kleines **Restaurant,** auch auf Tonnenpacht oder Faßschänker, **kleines Zigarren- oder anderes Geschäft,** ganz gleich, zu übernehmen. Angebote bitte unter **F. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Güter,

beliebiger Größe, in guter Beschaffenheit, für zahlungsfähige Käufer sucht

Carl Arendt, Strobandstraße 13.

Fruchtschaumwein Fl. 1,50 Mk. exkl., vorzüglichen billigen **Bowlen-Sekt,** sowie **Apfelwein, Mosel** und diverse andere **Fruchtweine** empfiehlt billigst

P. Begdon, Neustädt. Markt.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension z. verm. Frau **Brieskorn,** Araberstraße 4, 1.

Jakobsstr. 15, **Wohnung,** 4 Zimmer, Kab., Entree, Zubeh., in 2. Etage, für 700 Mk. vom 1. Oktober zu vermieten.

Kl. Stub. a. anst. Frau z. v. Strobandstr. 11.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, ganz separat, zu vermieten Coppernikusstraße 19, im Geschäft.

In meinem Hause, **Jakobstraße 7,** ist die

2. Etage,

bisher von Herrn Justizrat **Feilchenfeld** bewohnt, vom 1. Oktober d. Js. oder später anderweitig zu vermieten.

Robert Tilk.

Am Freitag den 23. Juni 1911,
nachmittags 5 Uhr,
findet im **Artushof** zu **Thorn**

Abschiedsessen

für den
scheidenden Landrat des Landkreises Thorn

Herrn Dr. Meister

statt. Preis des trockenen Gedecks 3 Mark.
Anzug: Ueberrock.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Essen werden bestimmt **bis zum 18. Juni** an Herrn Picht-Artushof-Thorn erbeten.

Thorn den 10. Juni 1911.

v. **Wegner**-Ostaszewo. v. **Kries**-Friedenau. **Dommes**-Mortschin. **Günther**-Rudak. **Hartwich**-Culmsee. **Höltzel**-Knnzendorf. **Wichert**-Gurske.

Ausstellung
des Posener Künstler-Vereins
im Saale des Hotels Museum.

Die Ausstellung enthält 100 Originalgemälde von Künstlern des oben genannten Vereins.

— **Sämtliche Bilder sind verkäuflich.** —

Eröffnung am Sonntag den 11. d. Mts., um 12 Uhr mittags.
Dauer der Ausstellung 10 Tage,
von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
— **Eintritt 50 Pf.** —

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungs-Komitee.

Viktoria-Park.

Heute, Sonnabend:

Elite-Vorstellung.

Das neue Programm mit 2 Schlagerpossen des **Franz Tielscher-Ensembles.**

Morgen, Sonntag:

Zwei Vorstellungen:

Nachmittags 4 Uhr. **Abends 8 Uhr.**

Das vollständig neue Elite-Programm.

Jutta von Mauczkiewicz
in ihrem Original-Scetch „Die Verkommene“.

Ferner: Direktor **Franz Tielscher** u. **Edy Schreiner** mit neuem Repertoir.

Nach Schluß der Vorstellung: **„Kabarett“.**

Neustädtischer Markt 13. **Neustädtischer Markt 13.**

Müller's Lichtspiele.

Kunst — Wissenschaft — Ernst — Humor.

Programm vom 10. bis 13. Juni.

Zentral-Theater.
Kinematograhische Wochen-Chronik, die neuesten Ereignisse aus aller Welt. Ein Windstoß, humoristische Szene. Durch das Fenster, packendes Lebensbild. Der gute König Dagobert, feine Komödie.

Die Schuld des Kaisers.
Prachtvolle Szenerien. Packende Handlung. Kriegssujet mit über 2000 Mitwirkenden.
Tommys Künstlerlaufbahn, sehr ulkig. Das Gewissen, spannendes Drama aus dem Leben. Das Unerwartete, drolliger Humor.

Welt-Biograph.
Saint Nazaire, herrliche landschaftliche Szenerien. Ein Duell ohne Zeugen, erschütternde Tragödie. Der Staubmantel, toller Humor. Der kleine Reitersmann, rührendes Kinder-Drama. Das durchgegangene Auto, Humoreske.

Das Zirkusbillett,
Sensations-Drama.
Illusion und Wirklichkeit, elegante Komödie. Alt- und Neu-Berlin, hochinteressante Ansichten alter Gebäude und neuer Geschäftspaläste.
Außerdem noch Einlagen!

Hochachtungsvoll
M. Müller.

Erstklassige deutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, umfassend die Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden- sowie Feuerversicherungs-Branchen sucht für

Thorn und Umgegend

einen tüchtigen, in der Akquisition erprobten

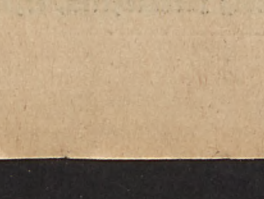
General-Agenten

bei hohen Provisionen, Ueberweisung des bestehenden Inkassos und Gewährung eines festen monatlichen Zuschusses.

Es wird nur auf einen solchen Herrn reflektiert, der mit aller Energie das Geschäft am Thorner Platze und Umgegend zu erweitern bestrebt ist.

Ausführliche Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse unter **P. 1460** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig, Joppengasse 8.**

Bandwurmleidenden erteilt gratis Rat



und Auskunft über eine **seit 35 Jahren** bei Tausenden von Personen erprobte, einfache Methode in 2—3 Stunden. **Tausende sind mit diesem Übel behaftet,** und der größte Teil erkennt seine Krankheit nicht. (Man verlange Prospekt.)

Th. Lorn, Nürnberg 8, Wunderburggasse.

Das Sommerfest

des
Vaterländischen Frauenvereins
findet
am 16. Juni, nachmittags 4 Uhr,
im **Ziegelei-Park** statt.

Von 5 Uhr ab:

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Photographiebude. **Tanz im Freien.**

Zur Verlosung
kommen von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Gaben.

Für **Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Büfett** wird bestens gesorgt sein.

Der Vorstand.

Frau **Adolph,** Frau **Asch,** Frau **Dietrich,** Frau **Glückmann,** Frau **Gronau,** Frau **Hildebrandt,** Frau **Janz,** Frau **Kittler,** Frau **Maydorn,** Herr **Lauff,** Herr **Ortel,** Herr **Waubke.**

Liedertafel
Podgorz.

Das Sommerfest

der Liedertafel findet am

Sonntag den 11. Juni

im

Garten zu **Schlüsselmühle**

statt. Daselbst

Vokal- u. Instrumental-Konzert,
Preiskegeln, Preisschießen.

Um 6½ Uhr:

Große Kinderpolonaise,

zu der jedes Kind eine Kinderbelustigung erhält.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.
Entree 25 Pf. pro Person. Kinder unter 14 Jahren frei.

Der Vorstand.

Talgarten.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Tanzkränzchen.

Speisen und Getränke in bekannter Güte. Schöner Aufenthalt im Garten.

Volgmann.

Gasthaus zum deutschen Kaiser,
Stewken.
Sonntag den 11. Juni, ab 5 Uhr:
Tanzkränzchen.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Ellermühl.

Den geehrten Ausflüglern, Vereinen u. s. w. empfehle mein in reizender Lage am Walde befindliches

Gasthaus,

10 Minuten von der Haltestelle **Amthal** der Kleinbahn Thorn-Scharnau.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Lau, Gastwirt.

Für Sommerfrischler **gute Pension** zu haben.

Leibitsch,

an der russischen Grenze,

Restaurant Kadatz.

Den verehrten Ausflüglern bringe ich mein

altrenommiertes Lokal mit schattigem Garten

in empfehlende Erinnerung.

Speisen und Getränke
in bekannter, guter Qualität.
Ausschank von Königsberger Bier.

Philipps- und Niedermühle.

Den geehrten Ausflüglern, Vereinen u. s. w. empfehle mein in reizender Lage am Walde befindliches

Gasthaus,

20 Minuten vom **Bahnhof Schirpitz.**

Um freundlichen Zuspruch bittet

Rontel, Gastwirt.

Sonntag
den 11. Juni:
Ausfahrt.
Abfahrt 3 Uhr nachm.

Restaurant
Eschenbach,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 119.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Tanz-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Lose

zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,

zur **13. westpreußischen Pferdelotterie in Briesen,** Ziehung am 21. Juli 1911, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,

zur **Ostdeutschen Ausstellungslotterie in Posen,** Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer.
Thorn, Katharinenstr. 4.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag den 11. Juni, abends 7½ Uhr: Frage-Abend, abends 8 Uhr: Biblische Ansprache.

Wer heiratet hübsche, 20jähr., alleinstehende Waise m. 400 000 Mk. Vermögen? Nur ernste, nicht anonyme Anträge von Herren (w. a. ohne Verm.) erbeten. **Fides, Berlin 18.**

Heirat! Zwei Schwestern, 21 und 26 J. alt, gut bürgerlich erz., intelligent, vernünftig, mit je 200 000 M. barem Verm., suchen, ohne jedes materielle Interesse, aufrichtige, gutherzige Lebensgefährten, jedoch **keinen** Arzt, Rechtsanwalt oder Offizier. Nicht anonyme Anträge erbeten an **„Postlagerkarte 66“, Berlin NW. 7.**

Liebe Gretel!

Ein Brief lagert noch.

Brauner Jagdhund,

Stichelhaare, weiß gefleckt, auf den Namen **„Roland“** hörend, mit Halsband: **Oberleutnant Schütte, Karlstraße 55, Posen,** und zwei Marken für 1910 und 1911, am **Sonnabend den 3. d. Mts.** im **Schießplatzlager** entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Zweckdienliche Nachricht erbittet die **Bespannungs-Abteilung Fußart.-Regts. Nr. 5 zurzeit Schießplatz Thorn.**

Ein schwarzseidener **Schulterkragen** verloren. Abzug. g. Belohnung i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Landwirtschaft und Handel.

Der Jahresbericht des **Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Tilsit** stellt fest, daß das Jahr 1910 für die Landwirtschaft wider Erwarten **nicht** nutzbringender gewesen ist als die vergangenen Jahre. „Hätte sich“, so heißt es in dem Bericht „diese Hoffnung erfüllt, so würde Handel und Gewerbe in der Landwirtschaft einen zahlungskräftigen Abnehmer gefunden haben; leider war dies nicht in vollem Maße der Fall.“ Die Ernte sei außerordentlich schlecht gewesen, nur Kleefelder und höhergelegene Wiesen hätten in Quantität und Qualität gut abgeschnitten. Es heißt dann weiter wörtlich in dem Bericht:

„Es erweckte nun den Anschein, als wenn den Mangel an Getreide, dessen Preise trotz der minimalen Ernte immer mehr und ständig wichen, die hohen Viehpreise decken würden. Für gute fette Ochsen wurden Preise von 50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht, für Schweine gar solche von 52 Mark von Händlern gern bewilligt und gezahlt. Diese offenbar unnatürlich hohen Preise verursachten die vorher besprochene Fleischteuerung und führten, besonders in Großstädten, geradezu zu einer Fleischnot (?), welche den bald ertönenden Ruf nach Freigabe der Einfuhr ausländischen Viehs an sich begreiflich erscheinen ließ. Dazu kam noch, daß in Ostpreußen und so auch im Bezirk der Korporation, die Maul- und Klauenseuche in immer heftigerer Weise zum Ausbruch kam und die Landwirtschaft mit Sorge und Schrecken erfüllte, während auch die Schweineseuche und Schweinepest noch immer nicht auszurotten waren. Die erforderliche Absperrung der Grenze nach Rußland hin gegen die Einfuhr von Vieh mußte sich auch auf Geflügel jeder Art erstrecken, legte nicht nur den Handel in diesem sehr bedeutenden Artikel zeitweise völlig lahm, sondern erschwerte gleichfalls die Fleischversorgung. Als sich jedoch herausstellte, daß der Mangel an schlachtreifen Tieren nicht so groß wäre, wie anfangs angenommen war, fielen die Preise ganz bedeutend, sodaß im November Schweine bester Qualität für 35 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht kaum verkäuflich waren und erstklassige vollreife Ochsen nur noch einen Preis von 40 bis 41 Mark pro 100 Pfund erzielten. Zu diesen die Wirtschaftsergebnisse der Landwirtschaft beeinträchtigenden Verhältnissen trat auch im verflossenen Jahre der Übelstand wieder deutlich hervor, daß der Grundbesitz auf dem Lande häufig weit überzahlt wird und der Käufer über kein genügendes Anlage- und Betriebskapital verfügt. Schon in früheren Berichten wurde hervorgehoben, daß dieser Umstand besonders bei **Parzellierungen**, zumal wenn sie von **unlauteren Elementen** durchgeführt sind, in die Erscheinung trat. Als unliebsame Folge davon kam es zu **vielen** Zwangsverwaltungen und **Zwangsversteigerungen**, welche jedoch erfreulicherweise im vergangenen Jahre an Zahl zurückgegangen sind. Einen bedeutenden Einfluß auf die Gesundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse darf man auch von der großzügigen Entschuldungsaktion der ostpreußischen Landschaft unter Zuhilfenahme der von ihr in vorbildlicher Weise ins Leben gerufenen Volkslebensversicherung erwarten. **Mit der Landwirtschaft aber und ihrem Gedeihen hängen gerade in unserem Bezirke Handel, Gewerbe und viele Teile der Industrie sehr enge zusammen, und es ist bedauerlich, wenn durch zu große Betonung einseitiger Interessen ein Zwiespalt in diese aufeinander angewiesenen Erwerbszweige hineingetragen wird.**“

Man kann gewiß nicht allen diesen Äußerungen zustimmen. Aber das verständnisvolle Bemühen dieses Berichtes nach Objektivität bietet doch eine geeignete Grundlage für eine Verständigung und ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Berufe.

Ein Vertrauensvotum für das Kabinett Monis.

Die mit so großer Spannung erwartete Sitzung der **französischen Deputiertenkammer** über die **Frage der Abgrenzung der Champagne** hat mit einem Siege des Kabinetts geendigt. Zuerst wollte die Kammer in die Besprechung über mehrere Interpellationen betreffend die Anwendung des Altersversorgungsgesetzes eintreten. Die Beratung wurde jedoch einstweilen aufgeschoben, da der Abgeordnete des Departements Aube, Meunier, den Antrag einbrachte, die Regierung aufzufordern, die Bekanntmachung des Dekrets über die Abgrenzung des Weinbaugebietes der Champagne zu verschieben.

Meunier führte aus, das neue Dekret würde die Lage für die Interessenten viel schwieriger gestalten, als sie gegenwärtig sei. Das Dekret widerspreche dem Gesetz und den örtlichen Gewohnheiten und würde das Aubgebiet zu einer Bastardchampagne machen. Man müsse die Abgrenzungen abschaffen, die nur dahin führen könnten, daß ein Bürger sich gegen den anderen erhebe. Finanzminister **Caillaux** bekämpfte den Antrag Meunier. Alle Welt hätte sich verpflichtet, die Entscheidung des Staatsrates anzunehmen, die dieser in voller Freiheit und nach Anhörung aller Interessenten gefällt habe. Die Kammer habe nicht das Recht, jetzt diese Entscheidung zurückzuweisen. Die Regierung werde eine freiere Verwaltungsform ausarbeiten, die Konflikten zwischen den verschiedenen Teilen des Landes vorbeuge, sie werde aber nicht eine Beseitigung der Abgrenzungen ins Auge fassen, solange die Kammer nicht ein Regime angenommen habe, das den Weinbauern gleiche Sicherheit biete. Die Regierung nehme die einfache Tagesordnung an, die die Achtung vor dem Gesetz bedeute. Die einfache Tagesordnung wurde schließlich mit 294 gegen 181 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann geschlossen.

Das Amtsblatt wird heute ein Dekret veröffentlichen, das die Bezeichnung Champagner den Weinen vorbehält, die aus den bereits abgegrenzten Gebieten der Champagne stammen, und das ein mit Champagne zweiter Zone bezeichnetes Gebiet schafft, welches den größten Teil des Departements Aube, einen Teil des Departements Marne, Haute Marne und Seine-et-Marne umfaßt. Die Bezeichnung Champagner zweiter Zone wird den Weinen vorbehalten, die in dieser Gegend geerntet werden, und den Weinen, die durch Mischung der Gewächse der Champagne und der Champagne zweiter Zone hergestellt werden. Die Etiketts, Verpackungen und Behälter der Weine zweiter Zone müssen die Aufschrift tragen: Champagner zweiter Zone.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 8. Juni. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) feierte Lehrer Witomski in Orlowo.

Elbing, 7. Juni. (Aus dem Fenster gestürzt) ist am Sonnabend Frau Hopp aus der Langen Niederstraße. Frau H. lehnte im Fenster, wurde plötzlich von Schwindel ergriffen und vermochte sich nicht mehr zu halten. Die Verletzungen waren so schwer, daß Frau Hopp noch im Laufe des Nachmittags im Krankenhause, wohin sie gebracht war, verstarb.

Karthaus, 8. Juni. (In der Notwehr erschossen) hat heute Nachmittag der Forstaufseher Guhse aus Gribno den Arbeiter Konkel aus Prokauer Gesträuch. Auf einem Dienstgang durch die königl. Forst traf er die Ehefrau des K., wie sie im Walde Brennmaterial sammelte. Als G. ihren Namen feststellen wollte, eilte sie zu ihrem in der Nähe weilenden Manne, der Torf stach. Dieser stellte sich dem Forstbeamten in drohender Weise mit gehobenem Spaten gegenüber. Der Aufforderung des Beamten, den Spaten wegzuwerfen und den Namen zu nennen, kam K. keineswegs nach, sondern drang auf G. ein. Dieser gab darauf aus seiner Browning-Pistole zunächst nach den Füßen einen Schreckschuß ab und streckte ihn dann in der Notwehr, als K. bereits mit dem Spaten auf ihn einschlagen wollte, durch einen zweiten Schuß nieder. K., den die Kugel in die Brust getroffen hatte, war bald darauf eine Leiche. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

Neustadt Westpr., 8. Juni. (Eine 5tägige Schülerturnfahrt) nach der Stadt Posen zur Besichtigung der ostdeutschen Ausstellung werden ca. 30 Zöglinge der zweiten Klasse des hiesigen Lehrerseminars unter Leitung des Seminardirektors Dr. Bidder vor Beginn der großen Ferien unternehmen. Von Posen aus wird eine Fahrt nach Dresden und in die „Sächsische Schweitz“ angetreten. Auf dem Rückwege soll die Reichshauptstadt und in der Niederlausitz der Spreewald besucht werden.

r **Argenau**, 9. Juni. (Eine komische „Diebstahlsaffäre“) ereignete sich in dem nahen Eigenheim. In dem dortigen Gasthaus fand eine Tanzlustbarkeit statt, die aber jäh unterbrochen wurde durch den Ruf der in den Saal stürzenden Frau des Ansiedlers Fr.: „Aus dem Stalle sind unsere beiden Pferde und Fohlen sowie der Wagen gestohlen!“ Alles stürmte natürlich hinaus, um den Dieb zu fangen. Der Verdacht lenkte sich auf den Knecht, der nirgends aufzufinden war. Die Musiker sorgten für den nötigen Ulk, indem sie ein harmloses Stubenhündchen an der Leine herbeiführten, der als „improvisierter Polizeihund“ nach den etwaigen Spuren des Täters suchen sollte, sich aber nur mit Mühe an den Tatort schleppen ließ und durch heftiges Zittern seine Angst und somit seine „Unfähigkeit“ zu erkennen gab. Mittlerweile hatten die getreuen Nachbarn ihre Gespanne in Bereitschaft gestellt, um nach der russischen Grenze zu dem Diebe nachzusetzen; denn der Knecht ist ein Russe. Nach verschiedenen Richtungen hin sprengten sie davon. Wie groß war aber das Erstaunen der Zurückgebliebenen, als, von dem Lärm erwacht, der Knecht aus der Scheune, wo er sein beim Tanzvergnügen geholtes Räschchen ausschlafen wollte, hervorkroch. Er konnte also der Täter nicht sein. Immer verwickelter wurde der „Fall“, denn jetzt erblickte man auch in einem Kleefelde das eine gemütlich grasende Fohlen. Schließlich konnte der Knecht, der allmählich zur Besinnung gekommen war, das Rätsel lösen. Der Schwiegervater des Fr. hatte nämlich der Bequemlichkeit und Schnelligkeit wegen die Pferde genommen, um die — Hebamme herbeizuholen. Natürlich war nun die Heiterkeit allgemein, und: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“.

Bromberg, 3. Juni. (Verband der Bürgervereine von Bromberg und Umgebung.) Die Vertreter der Bürgervereine von Bromberg, Schleusenau, Schwedenhöhe und Jägerhof traten am Mittwoch Abend im „Reichskanzler“ zur Gründung eines Verbandes zusammen. Nach Annahme der Satzungen, die als Zweck des Verbandes die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Bürgerschaft Brombergs und seiner Vororte unter Ausscheidung von Fragen religiöser und politischer Natur bezeichnen und zur Erreichung dieses Zwecks die Besprechung allgemein interessierender kommunaler und bürgerlicher Angelegenheiten in öffentlichen und Verbandsversammlungen vorsehen, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzer Sanitätsrat Dr. Dietz-Bromberg, 2. Vorsitzer Dr. Eckert-Schleusenau, 1. Schriftführer Rechnungsrat Schreiber-Bromberg, Schatzmeister Musiklehrer Wellmann-Schwedenhöhe, 2. Schriftführer Betriebssekretär Schmidtke-Schleusenau, während eine Beisitzerstelle dem Bürgerverein Jägerhof vorbehalten wurde. Der Verband wird sich dem Verbande nordostdeutscher Bürgervereine anschließen und zu dem am 17. Juli in Danzig stattfindenden Verbandstage des letzteren die Herren Handwerkskammersyndikus Budjuhn, Chefredakteur Haugg, Lehrer Krumme, Kaufmann Seydler, Rechnungsrat Schreiber vom Bromberger Bürgerverein, Betriebssekretär Schmidtke vom Schleusenauer Verein und zwei von den Vereinen Jägerhof und Schwedenhöhe vorzuschlagende Mitglieder entsenden. Die Beschlußfassung über die nächsten Aufgaben des Bromberger Verbandes wurde einer im Juli d. Js. einzuberufenden Vorstandssitzung vorbehalten.

Gesühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Pah — nicht fehlen! Es tut mir ohnehin schon leid genug, daß ich dieser verrückten Verbindung beigetreten bin. Rücksicht auf's Geschäft — nichts weiter. Ich glaubte, so eher in die muslemischen Kreise einzudringen — und dann — eine gewisse Neugierde — —“

Der Syrer nickt.

„Ja, ja, ich weiß. Aber da Sie nun einmal Mitglied sind, müssen Sie auch den Satzungen der Verbindung folgen. Hier —“ er greift in die Tasche seiner weiten, grünseidenen Pumphose — „hier die Einladung.“

Gähnend nimmt Ralph die sechseckig geformte, mit allerhand mystischen Schnörkeln und Zeichen versehene Karte in Empfang, ohne einen Blick darauf zu werfen.

Dann legt er sich in den Divan zurück und fährt fort zu rauchen.

Listig funkeln die schwarzen Augen des Syrers aus dem gelblichen Gesicht herüber zu dem jungen Manne.

„Sie wollen also heute Abend nicht zu der Versammlung kommen, Donald?“

„Nein.“

„Und wenn man Sie dafür bestraft? Sie wissen, mit der „P. Y. M.“ ist nicht zu spaßen!“

„Ich fürchte mich nicht!“

Der Syrer pafft eine Weile schweigend drauflos. Er ist das Opiumrauchen schon so gewöhnt, daß es einer gehörigen Dosis bedarf, um seine Gedanken auch nur im geringsten zu verwirren.

„Donald!“ raunt er nach einer Weile dem jungen Manne in gedämpftem, aber bestimmtem Tone ins Ohr. „Wenn Sie heute Abend ohne genügenden Grund wegbleiben, geht es Ihnen schlecht. Soll ich Sie aus dieser Patsche herausziehen?“

„Wenn Sie wollen —“

„Hm . . . Und wenn ich es tue? Werden Sie mir dafür einen Gegendienst leisten?“

„Meinetwegen.“

Ralph murmelt bereits wie im Traum. Der Opiumgenuß hat momentan jede Widerstandsfähigkeit in ihm getötet.

Erwartungsvoll beugt der Syrer seinen Oberkörper etwas vor, während seine kleinen Augen den andern scharf beobachten.

„Besuchen Sie uns heute nach dem Essen, mein junger Freund! Auf ein Stündchen werden Sie sich bei Ihrem Kompagnon schon frei machen können. Fatime wird sich freuen.“

Ralph schweigt.

„Sie wollen nicht?“ fragt der Syrer lauernd. „Ich soll Sie also aus der Patsche ziehen ohne Gegenleistung Ihrerseits? Wie?

Noch immer zögert Ralph. Dann erwidert er, mit einem energischen Versuch, des Rausches Herr zu werden:

„Nein Omar, das sollen Sie nicht. Ich werde kommen.“

Befriedigend nickend nimmt der Syrer die Opiumpfeife wieder zur Hand.

Von nun an wird kein Wort mehr zwischen den beiden Männern gewechselt. Uneingeschränkt überlassen sie sich dem verderbenbringenden Einfluß des süßen Giftes.

2.

„Fatime, meine Taube, meine herrliche Blume! Wo bist du?“

Omar hat vor etwa einer Viertelstunde den Opiumsalon im Lumpensammler-Basar verlassen. Mit beflügelten Schritten durcheilt er die düstern Winkelgäßchen bis zu seiner in der Nähe des Thomas-Tors, am Ufer eines Armes des Barada-Flusses gelegenen Behausung.

Hastig überschreitet er den marmorgetäfelten Hof, an dessen hohen, weißen Mauern blutrote Granaten aus dunklem Laub erschimmern, durcheilt er den prachtstrotzenden Empfangssalon, die verschiedenen lauschigen Zimmer und Kabinettchen, bis er vor dem Boudoir seiner Tochter steht.

Behutsam öffnet er die Tür.

Auf einem der vielen, in malerischer Unordnung herumstehenden Divans ruht eine zierliche Mädchengestalt. Leuchtend gelbe Seidenfalten fließen an den schlanken Gliedern herab bis auf den dicken persischen Teppich, der den ganzen Fußboden bedeckt. Der feine Kopf mit dem tiefschwarzen Lockengeringel ist ein wenig zur Seite geneigt. Die Augen sind geschlossen; die langen, gebogenen Wimpern werfen breite Schatten auf die kindlich runden Wangen. Ein glückliches Lächeln umspielt die vollen, roten Lippen.

Sie träumt — träumt — —

Omar steht einige Augenblicke schweigend vor dem lieblichen Mädchenbild. Seit dem Tode seiner Frau ist dies Kind sein Augapfel. Um Fantime glücklich zu machen, würde er alles hergeben — seine Reichtümer, seine Ehre, ja selbst sein Leben.

Er bückt sich und haucht einen leisen Kuß auf die reine Kinderstirn.

Die Schläferin zuckt zusammen. Ein tiefer Seufzer entringt sich ihrer Brust. Die Lider heben sich.

Fast erschrocken blickt sie den Vater an.

„Du bist es, mein Vater! Mir träumte soeben —“

Sie stockt. Tiefe Röte steigt in ihre Wangen.

„Nun, mein Kind, was träumte dir?“

„Mir träumte — Ralph Donald sei hier.“

Ein frohes Lächeln verschönt für einige Sekunden das eingefallene gelbe Gesicht des Syrers.

„Dein Traum hat dich nicht getäuscht, meine Tochter. In einer Stunde schon wird Ralph Donald hier sein!“

„Vater!“

Wie ein Jubelschrei klingt es von Fatimes Lippen. Sie fliegt empor, schlingt die Arme um den Hals des Vaters und birgt schmeichelnd das Köpfchen an seiner Brust.

Sanft streichelt er das glänzende Lockenhaar. Dann hebt er des Mädchens Kinn empor und blickt voll in die großen, tiefschwarzen Augen.

„Fatime!“

„Ja, mein Vater —“

„Du liebst Ralph Donald?“

„Ja, mein Vater, ich liebe ihn. Ich weiß zwar — die christliche Religion fordert: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ Aber durch meine Adern rollt orientalisches Blut, wenn ich auch Christin geworden bin. Ich liebe mehr als alles andere auf der Welt dich und ihn, diesen blonden Amerikaner. Die Seine will ich werden oder — ich sterbe vor Gram!“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Juni. 1907 † Clovis Hugues, bekannter französischer Dichter. 1906 † Heinr. Hart, Dichter und Kritiker. 1903 Ermordung Alexanders und Dragas von Serbien. 1902 † der Bey von Tunis. 1897 † Professor Dr. Karl Remigius Fresenius zu Wiesbaden, hervorragender deutscher Chemiker. 1882 Aufstand in Alexandria. Ermordung der Europäer. 1849 † Friedr. Kalkbrenner, hervorragender Pianist und Komponist. 1847 † Sir John Franklin auf einer Nordpolarexpedition. 1742 Friede zu Breslau. Preußens Erwerbung von Ober- und Niederschlesien und Glatz. 1294 † Roger Baco, gelehrter englischer Mönch; Erfinder der Vergrößerungsgläser.

12. Juni. 1909 Parade von 148 englischen Kriegsschiffen vor Spithead. 1907 † Senator John Morgan zu Newyork. 1906 † Professor Dr. Melioranski, russischer Orientalist. 1878 † Georg V., König von Hannover. 1869 Vermählung Karl Günthers, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg. 1864 Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko. 1856 * Gisela, Erzherzogin von Österreich, Tochter des Kaisers. 1815 Konstituierung der Jenenser Burschenschaft in Jena. 1798 Einnahme von Malta durch Napoleon I. 1773 * Anselm Mayer Rothschild zu Frankfurt a. M. 1758 † August Wilhelm, Prinz von Preußen, Stammvater der regierenden Linie der Hohenzollern. 1758 Herzogs Ferdinand von Braunschweig Sieg über die Franzosen bei Kloster Camp im Rheinland.

Thorn, 10. Juni 1911.

— (Aufhebung einer Polizeiverordnung.) Der Herr Regierungspräsident hat unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses die am 17. März 1903 für den Umfang des Regierungsbezirks erlassene Polizeiverordnung betreffend die Beaufsichtigung der Gastställe aufgehoben. Der Erlaß einer neuen landespolizeilichen Anordnung über Überwachung der Gastställe bleibt vorbehalten.

— (Die Haftung des Arztes für seinen Stellvertreter.) Wie vorsichtig die Ärzte bei Bestellung von Stellvertretern bei vorübergehender Behinderung in der Ausübung ihrer Praxis sein müssen, beweist ein Fall, der jüngst vor dem Reichsgericht zur endgiltigen Entscheidung kam. Ein bayrischer Landarzt hatte während seiner Reise zum Vertreter einen Herrn bestellt, der sich ihm gegenüber als geprüfter Arzt ausgab, der aber tatsächlich nur ein Student in höherem Semester war. Während der Vertretung wurde ihm das Kind eines Landwirts zur Behandlung zugeführt, dem ein schweres Unglück zustieß, indem es mit dem linken Bein in einen Göpel geriet. Infolge unsachgemäßer Behandlung verblutete sich das Kind und es wurde nunmehr Anklage erhoben gegen den Vater, gegen den Vertreter des Arztes und gegen den Arzt selbst, der den Studenten als Vertreter eingesetzt hatte. Alle wurden zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Der Vater, weil er fahrlässigerweise den Tod seines Kindes verschuldete, indem er die Maschine nicht ordentlich verkleidete; der Vertreter, weil er unsachgemäß bei der Behandlung des verletzten Kindes verfuhr, er hätte gleich zur Operation schreiten müssen; der Arzt endlich, weil er zu seiner Vertretung einen Studenten nahm, statt eines approbierten Arztes, indem er sich ferner um die Kenntnisse und Fähigkeiten dieses Vertreters nicht kümmerte und duldete, daß er sich den Doktortitel zulegte. Er mußte sich bei seiner umfangreichen Praxis sagen, daß auch schwere Fälle eintreten könnten, und er war deshalb zur Aufwendung ganz besonderer Sorgfalt verpflichtet, zumal er mit seinen Kollegen im Orte nichts zu tun haben wollte. Das Reichsgericht schloß sich dieser Begründung an und verwarf die Revision.

— (Der Volksverein für das katholische Deutschland) hielt am 7. Juni seine Sitzung bei Nicolai ab. Es waren 70 Mitglieder erschienen. Der Geschäftsführer, Herr Pfarrer Gollnick, eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruß und hielt den angekündigten Vortrag über „Glauben und Wissen“. Er zeigte darin, daß der von sogenannten „Voraussetzungslosen“, von Freidenkern der katholischen Kirche gemachte Vorwurf, sie sei eine Feindin des Wissens und Fortschritts, falsch sei. Das Denken des Menschen ist nie „frei“. Es ist an die Wahrheit der Tatsachen und an bestimmte Denkgesetze gebunden. Wer diese nicht beachtet, verfällt dem Aberglauben und Unglauben. Ferner sind wir in unserem ganzen Leben und Treiben an das „Glauben“, d. h. Fürwahrhalten auf anderer Aussage hin, gebunden; denn unser unmittelbares Erkennen ist nur gering, wir bauen auf auf der Erkenntnis anderer. Nicht alle Menschen können Naturforscher, Weltreisende zc. sein, sie müssen gläubig hinnehmen, was jene ihnen berichten. Umsomehr ist Glauben nötig, wo es sich um übernatürliche Wahrheiten handelt, um Wahrheiten, die über unseren Verstand hinausgehen. Gott, der nicht irren und lügen kann, ist wahrlich eine glaubwürdige Quelle solcher übernatürlichen Wahrheiten. Die Geschichte zeigt uns außerdem, daß die Kirche niemals eine Feindin der Forschung, des Wissensdranges gewesen ist, sondern daß sie im Gegenteil das Wissen stets gefördert hat. Wenn heute noch die Sekundaner und Primaner sich an der Lektüre eines Homer, Plato, Xenophon, eines Livius, Cicero, Horaz zc. erfreuen, so verdanken sie das nur den fleißigen Mönchen, die mühsam die klassischen Werke abschrieben. So manche Universitäts- und Landesbibliothek verdankt den Hauptbestand an alten Werken den Klosterbibliotheken des finsteren Mittelalters. Die Stiftung so mancher Universität ist ausgegangen von Bischöfen und Päpsten des Mittelalters, wo doch tiefe Nacht die Geister der Menschheit bedeckt haben soll. Waren auch die Schriften eines Galilei und Coppernikus in allzu wörtlicher Auffassung der nicht dogmatischen Teile des alten Testaments verurteilt worden, so wurden sie doch Gelehrten jener Zeit zum Studium freigegeben, wie ausdrücklich der Prager Generalvikar Caramuel in jener Zeit berichtet. Kneller in seinem Werke (Christentum und die Vertreter der neueren Naturwissenschaft) hat die Naturforscher des 19. Jahrhunderts auf ihre religiöse Stellung untersucht. Eine glänzende Schar von Forschern sehen wir da ihren Glauben an Gott bekennen. Er war ihnen also kein Hindernis im Forschen. — Nach dem Vortrage ging man zur Besprechung der Gründung eines deutschen katholischen Jünglingsvereins über. Herr Mittelschullehrer Kowalski sprach über die Notwendigkeit eines solchen Vereins, indem er folgendes ausführte: Die wichtigsten Faktoren für die Erziehung eines Menschen sind: das Elternhaus, die Schule, die Kirche und der Heeresdienst. Während die Erziehung im Elternhause und in der Schule durch die Zucht streng geregelt ist, haben die Handwerksmeister unter den heutigen Verhältnissen außerhalb der Arbeitszeit wenig Gelegenheit, sich um das Wohl ihrer Lehrlinge zu kümmern, und gerade die freie Zeit bringt für den jungen Menschen die größten Gefahren in körperlicher wie geistiger Beziehung. Daher haben sich Menschenfreunde der Jugend gerade während der gefährlichsten Zeit zwischen Schulentlassung und Eintritt ins Militär angenommen, um sie zu führen und zu leiten. Diese Bestrebungen haben auch die Beachtung des Staates gefunden, und der Herr Miister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat am 18. Januar dieses Jahres einen Erlaß betreffend die Jugendpflege veröffentlicht, der dieses menschenfreundliche Werk dem Wohlwollen und der opferwilligen Mithilfe aller Vaterlandsfreunde in allen Ständen und Berufsklassen empfiehlt, und zur Unterstützung dieses Liebeswerkes 1 000 000 Mark zur Verfügung gestellt. Da der Herr Minister in seinem Erlasse verlangt, daß die zu begründenden Vereine nicht lediglich dem Vergnügen dienen, sondern Gewinn für Leib und Seele bringen sollen, so muß die Grundlage für diese Vereine die Religion bilden. Daher hat der hiesige katholische Lehrerverein beschlossen, dem Beispiele anderer Städte folgend, einen katholischen Jünglingsverein zu begründen. Die Ziele des Vereins werden auf die Ausbildung des Geistes und Körpers gerichtet sein. Es sollen die jungen Leute zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten angehalten und durch Vorträge mit der Geschichte und Entwickelung der katholischen Kirche bekannt gemacht werden. Neben diesen Vorträgen wird auch dafür gesorgt werden, daß die jungen Leute mit den Einrichtungen des Staates und mit den Errungenschaften der modernen Technik und Wissenschaft bekannt gemacht werden. Dabei soll der Körper nicht zu kurz kommen. Es werden im Sommer Turnspiele und Turnfahrten unternommen, das Baden und Schwimmen gepflegt werden; im Winter soll durch Beschaffung einer billigen Schlittschuhbahn dem gesunden Schlittschuhsport gehuldigt werden. Hoffentlich werden diese Bestrebungen von wohlhabenden Freunden der Jugend durch Geldspenden unterstützt und gefördert werden. — Es nahmen noch Herr Rektor Bator und Herr Malermeister Biernacki das Wort, um die Gründung des Vereins zu empfehlen. Beschlossen wurde, am Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Schulzimmer des Vikarienhauses von St. Johann, Coppernikusstraße 4, die schulentlassene männliche Jugend, soweit sie Lust hat, zu versammeln und den Verein unter Besprechung der Satzungen definitiv zu begründen.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Truppner und Cohn. Die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Wegen versuchter Erpressung hatte sich zunächst der Arbeiter Wilhelm Stange aus Glinke zu verantworten. Der Angelagte hatte hin und wieder bei der Gastwirtsfrau Therese Pankow in Abbau Podgorz gearbeitet, zuletzt einige Wochen vor dem 1. Oktober 1910. Frau Pankow erklärte sich bereit, für den von ihr beschäftigten Arbeiter Marken zu kleben, doch brachte dieser keine Quittungskarte vor, indem er meinte, es wäre nicht nötig. Am 25. Februar d. Js. erhielt Frau Pankow einen Drohbrief mit der Unterschrift eines Schiedsmanns Sternau, der nicht existiert, in dem sie aufgefordert wurde, an den Angeklagten die Summe von 1000 Mark zu zahlen, widrigenfalls wegen des unterlassenen Klebens der Invalidenmarken gerichtliche Anzeige gemacht werden soll, wodurch noch viel größere Kosten entstehen werden. Der Angeklagte bestreitet, das Schreiben gemacht oder veranlaßt zu haben. Allerdings habe er einmal im Lokale Matthes mit anderen Personen davon gesprochen. Es ist möglich, daß eine derselben das Schreiben ohne sein Wissen gemacht habe. Die Zeugin Pankow bekundet, daß ihr der Angeklagte noch wenige Tage, bevor sie das Schreiben erhielt, gedroht habe, er werde ihr noch große Kosten verursachen. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten trotz seines Leugnens für vollständig überführt und beantragt 6 Monate Gefängnis, da sein Vorgehen sich als ganz gemein charakterisiere. Der Gerichtshof stellte sich auf denselben Standpunkt und erkannte wegen versuchter Erpressung und Urkundenfälschung auf 6 Monate Gefängnis. — Diebstahl im Rückfalle hatte den vielfach vorbestraften Arbeiter Karl Michorzewski aus Mocker auf die Anklagebank gebracht. Frau Geddemann, die Leiterin der Thorner Volksküche, hatte den Arbeiter Waßmann beauftragt, ihr eine Holzkiste zu besorgen. Dieser kaufte eine solche bei Guttfeld und brachte sie bis an die Tür der Volksküche, wobei ihm der Angeklagte behilflich war. Als letzterem nun von Frau Geddemann eine Bezahlung für seine Hilfe verweigert wurde, da er keinen Auftrag von ihr erhalten hatte, ergriff er die Kiste und ging davon. In der Fabrik Weese verkaufte er sie für 1,50 Mark, wobei er sich den Namen Schmidt beilegte. Es wurde bei der Geringfügigkeit des Objekts auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt. — Wegen Diebstahls und Gebrauchs eines Messers bei einem Angriff hatte sich der Schuhmacher Stefan Jesiorowski aus Culmsee zu verantworten. Er war dem Hausbesitzer Spange 36 Mark rückständige Miete schuldig. Als Spange am 31. März 1910 beim Ausziehen des Angeklagten aus der Wohnung ein Spind als Pfand zurückbehalten wollte, griff dieser in die Tasche nach einem Messer, sodaß Spange in die Wohnung der Frau Zielinski flüchtete und die Tür von innen abschloß. Durchs Fenster sah er noch, wie der Angeklagte ihm mit der Hand, in der er ein Messer hatte, drohte. Nach dem Auszug des Angeklagten entdeckte Spange, daß auf dem Herde sämtliche Ringe fehlten, die beim Einzug vollzählig vorhanden waren. Der Angeklagte bestreitet beide Straftaten. Wenn Ringe mitgenommen wurden, so sei es durch ein Versehen seiner Frau geschehen. Ein Messer habe er gegen Spange nicht gebraucht. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte 4 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. Der Gerichtshof erachtete den Diebstahl nicht als genügend erwiesen und sprach den Angeklagten in diesem Punkte frei. Wegen Gebrauch des Messers bei einem Angriff wurde auf 1 Woche Haft erkannt. — Ein gefährlicher Messerheld, der Arbeiter Kujawski aus Culmsee, hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 9. April 1911 befand er sich im Gasthause in Konzewitz bei Culmsee, wo er sich bald durch Lärmen unliebsam machte. Der Gastwirtsohn Oskar Schmidt forderte ihn wiederholt auf, das Lokal zu verlassen, worauf er nur Beleidigungen und Drohungen ausstieß. Unter anderem prahlte er: „Ich bin der Fleischergeselle Anton Kujawski; jeder Hieb eine Leiche!“ Schließlich wurde es dem Oskar Schmidt zuviel; er sprang über die Tombank, um den Angeklagten aus der Stube zu entfernen. Hierbei kam er aber zu Fall und erhielt von dem Angeklagten mehrere Messerstiche, wovon ein Stich in den Unterleib so gefährlich war, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Als Emil Schmidt seinem Bruder zu Hilfe kam, erhielt er auch einen Stich in den Leib, der aber nicht tief ging. Jetzt schlugen beide Brüder auf den Angeklagten ein, sodaß er die Gaststube verlassen mußte. Da der Angeklagte wegen Roheitsdelikte schon vielfach vorbestraft ist, so lautete das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis. — Gleichfalls wegen Messerstecherei war der Arbeiter Franz Olles aus Culm angeklagt. Am 29. April d. Js. ging der einjährig-freiwillige Jäger Max Bock mit zwei jungen Damen in der Nähe des Bahnhofs von Culm spazieren. Der etwas angetrunkene Angeklagte berührte das eine Fräulein in schamloser Weise und stellte ihr eine schimpfliche Zumutung. Der Einjährige stellte den Angeklagten deswegen zur Rede, ließ ihn aber in Ruhe, als er merkte, daß der Mann angetrunken war. Nun wurden aber die drei vom Angeklagten auf Schritt und Tritt verfolgt. In der Nähe des Graudenzer Tores kam ihnen derselbe zuvor, stieß Bock vor die Brust und suchte ihm den Hirschfänger zu entreißen. Dieses ließ Bock nicht zu, kam aber dabei zu Fall. Der Angeklagte versetzte Bock mit einem scharfen Messer einen Stich in die Nase und einen in die Schläfengegend. Sobald Bock seinen Hirschfänger freibekommen hatte, trieb er den Angreifer durch mehrere Hiebe in die Flucht. Bock war vier Tage dienstunfähig, da die Wunde an der Nase vernäht werden mußte. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung des Fräulein Ragoß und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde der beleidigten Dame die Publikationsbefugnis zugesprochen und auf Einziehung des Messers erkannt. Es wurde besonders betont, daß es notwendig erscheine, gerade in Culm, wo die Messer sehr lose sitzen, durch strenge Strafen die gefährdete öffentliche Sicherheit wieder herzustellen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zum Kornblumentag.

Des greisen Kaisers Liebling,
Kornblume schlicht und blau,
Sie bietet, Gaben heischend,
Euch heut' die deutsche Frau.

Noch lebt, der einst in Schlachten
Für uns sein Blut vertan,
An Ehren reich und Sorgen
Manch deutscher Veteran.

Denkt jener schlimmen Zeiten
Und tauscht ein Scherflein klein,
Ihm seine Not zu lindern,
Für unsere Blumen ein.

Auch jenen, die im Dienste,
Des Kreuzes nimmer ruhn,
Gilt heut' der Blume Flehen,
Noch gibt's gar viel zu tun!

Im Stillen gilt's, manch Seufzen
Und manche Not zu lindern!
Die Zukunft liegt, bedenkt es,
In unsers Volkes Kindern.

„Viel Kindlein stehen frühe
Aus ihren Bettlein auf;
Daß sie ohn' Sorg und Mühe
Froh sein im Tageslauf;

Vor Unfall und Versuchung
Und bösem Geist zum Trutz
Wir möchten sie behüten“ —
So spricht der „Jugendschutz“

Zu euch auch durch die Blume:
Am Besten fehlt's gar oft,
Laßt nicht zu Schanden werden,
Die heut' auf euch gehofft!

Von einer Thornerin.

Omar ist sehr ernst geworden. Zwar wußte er bereits von der Neigung seiner Tochter; doch von ihrer Tiefe und Leidenschaft hatte er keine Ahnung.

Bekümmert schweigt er.

Da fängt Fatime bitterlich an zu weinen.

„O, mein Vater, warum sprichst du nicht? Er kommt nicht! Du hast mich getäuscht!“

„Nein, nein — er kommt!“

„Gewiß!“

„Gewiß!“

„Er kommt! Er kommt!“

Wie ein Regenschauer in Apriltagen dem Sonnenschein — so weicht jetzt jenes bitterliche Weinen hellstem Jubel. Die Arme über den Kopf erhoben, so schwebt die leichte Mädchengestalt tanzend durchs Zimmer, dabei mit der den Orientalinnen eigenen Grazie die Hüften rhythmisch hin und her wiegend . . .

Eine Weile sonnt der Syrer sich in dem Jubel seines Kindes. Dann faßt er eine der kleinen Hände, und zieht Fatime auf seine Knie nieder.

„Beantworte mir ein paar Fragen, meine Taube!“

„Gern, mein Vater!“

„Hast du nicht gemerkt, daß Donald sich in letzter Zeit von uns fern hielt?“

Eine Wolke huscht über Fatimes lachendes Gesicht.

„Ja, mein Vater. Aber — vielleicht hatte er viel zu tun!“

Leise seufzte Omar auf.

„Vielleicht, meine Lotosblume. Aber — wenn es nun nicht dies wäre —“

Er bricht ab. Gleich einer wilden Katze ist Fatime aufgesprungen. Ihre schwarzen Augen funkeln.

„Sprich nicht weiter, mein Vater! Ich liebe ihn und sicher liebt er mich!“

„Und glaubst du, dein Lebensglück in ihm zu finden?“

„Ja, mein Vater.“

Wieder schweigt Omar einige Augenblicke. Nachdenklich ziehen sich seine buschigen Brauen zusammen.

„Ralph Donald ist nicht gut genug für dich, meine Tochter!“ sagte er endlich in bestimmtem Tone. „Er ist ein Schwächling!“

„Ein Schwächling?“ wiederholt sie verwundert. „Ist er nicht gesund und kräftig?“

„Körperlich wohl. Ich spreche von seinem Charakter.“

„Ich verstehe dich nicht, mein Vater?“

„Er besucht die Opiumsalons.“

„Tust du dies nicht auch?“

„Das wohl. Aber ich bin von Kindheit an daran gewöhnt. Ralph Donald ist erst seit drei Jahren hier —“

„— und wird sich daran gewöhnen!“ fällt Fatime erregt ein. „Der junge Amerikaner gefällt mir gerade so, wie er ist. Ich möchte ihn nicht andes haben.“

„Er ist aber nicht nur ein Opiumraucher, mein Kind. Er gehört auch der „P. Y. M.“ an.“

Jählings erbleicht Fatime.

„Wie? Jener schrecklichen Verbindung?“

„Ja, mein Kind, jener schrecklichen, fanatischen Verbindung. Und — wende nicht dein liebes Gesicht von mir, meine süße Blume! — ich habe dir noch etwas anzuvertrauen. Auch ich bin Mitglied der „P. Y. M.“ Geschäftsinteressen zwangen mich dazu.“

Fatime hat ihr bleiches Antlitz verhüllt. Leises Schluchzen dringt hinter den zitternden Händen hervor.

Sein Kind weinen zu sehen, geht über Omars Kräfte.

„Trockne deine Tränen, meine Taube!“ bittet er fast demütig. „Diese gefürchtete P. Y. M. ist es, die dir den geliebten Mann als Gatten zuführen soll . . . Frage nichts! In wenig Stunden wird dein blonder Freund hier sein!“

Noch ein inniger Blick in die tränendunklen Augen seines Lieblings — und rasch verläßt der Syrer das Zimmer seiner Tochter.

Einige Augenblicke bleibt Fatime regungslos auf derselben Stelle. Es ist, als habe das Entsetzen über die soeben vernommene schreckliche Nachricht ihre Glieder gelähmt . . .

Dann stampft sie ärgerlich mit den gelb beschuhten Füßchen den Boden. Die Rabenlocken hintenüber schüttelnd, ruft sie nach ihrer Dienerin.

„Hallun!“

Mit auf der Brust gekreuzten Armen erscheint ein Beduinenmädchen auf der Schwelle.

„Was befiehlt meine Herrin?“

„Kleide mich um! Mach' mich so schön, wie du irgend kannst! Ich erwarte den blonden Fremdling!“

Das Mädchen verneigt sich fast bis zur Erde.

„Ja, meine Herrin!“

Bald sitzt Fatime vor ihrem hohen, buntbemalten Ankleidespiegel. Behaglich reckt und streckt sie die schlanken Glieder. Das wohlriechende Bad, welchem sie soeben entstiegen, hat sie erfrischt.

Hinter ihr steht Hallun, das lange Haar ihrer Herrin kämmend und bürstend.

Nun ein paar Tropfen Rosenöl auf die nachtschwarze Haarflut geträufelt . . . nun kunstvoll gestickte, leuchtende Bänder hindurchgeschlungen . . . nun ein Gewand von regenbogenfarben-schillernder Seide übergeworfen . . . nun klirrende Armspangen an den zierlichen Gelenken befestigt . . nun eine schimmernde Perlenschnur sechsmal um den weißen Hals gewunden . . . nun die schmalen Füßchen in goldgestickte hochhackige Schuhe gesteckt . . . nun einen diamantenbesetzten, eine Schlange darstellenden Goldgürtel um die Hüften gelegt — — und gleich einer Traumgestalt aus „Tausend und eine Nacht“ — so steht jetzt Fatime vor ihrer bis zur Erde sich verneigenden Dienerin.

„Gefall' ich dir, Hallun?“

„Oh, meine Herrin!“

Das Mädchen findet kaum Worte. Aber die entzückten Blicke der schwarzen Augen müssen Fatime befriedigen.

„So, nun, geh'! Und wenn mein blonder Freund kommt, so führe ihn sogleich in den Salon!“

Schweigend verneigt sich das Beduinenmädchen.

Gleich darauf ist Fatime allein.

Ein Buch in der Hand, tritt sie hinaus auf die Terrasse. Magnolien und Tuberosen hauchen ihre süßen Düfte der langsam sich nähernden entgegen.

Auf einer Bank von Rosenholz läßt sie sich nieder. Mechanisch öffnen ihre Finger das Buch. Doch sie vermag es nicht, die Aufmerksamkeit auf den Roman zu richten. Angestrengt lauscht ihr Ohr hinaus, ob auf den Marmorplatten des Hofes nicht wohlbekannte, ach, so lange schmerzlich vermißte Tritte erschallen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalplauderei.

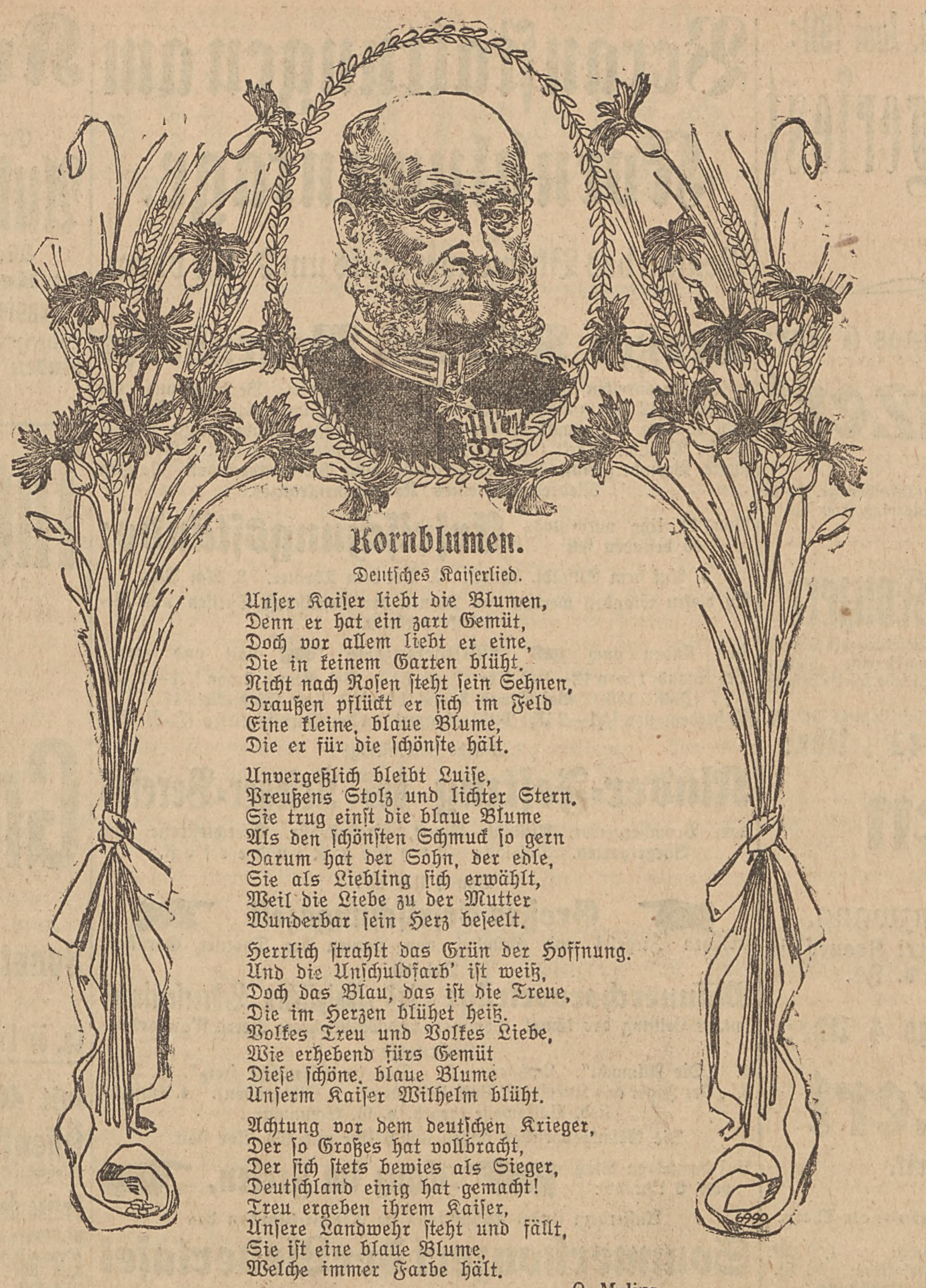
Nun ist auch das Pfingstfest vorüber. Die Feiertage hatten einen starken Ausflugsverkehr aufzuweisen, da das Wetter hierfür sehr günstig war. Den Gärtner und Landmann erfüllt das Wetter allerdings immer mehr mit Sorge, je länger die Trockenheit andauert. Schon wochenlang haben wir in unserer Gegend keinen durchdringenden Regen gehabt. Von überallher kommen aus unserer Ostmark Meldungen, daß die Ernte durch die Dürre bedroht erscheint. Der Roggen wird unter dem Sonnenbrande besonders auf leichtem Höhenboden zur Notreife gebracht. Erst in dieser Woche haben sich bei uns schwache Niederschläge eingestellt, sodaß es scheint, als wenn es sich mit der Wetterkalamität endlich bessern wird. Der Regen muß aber noch viel ergiebiger kommen, wenn dem Stande der Felder aufgeholfen werden soll. — Bei dem Rennen in Zoppot am Pfingstmontag hat Leutnant A. Neumann von den Thorner Ulanen wieder einen hübschen Erfolg davongetragen: er wurde im Begrüßungs-Jagdrennen mit „Follow me“ Erster. Schon bei dem Rennen in Osterode hatte der Wallach unter einem anderen Reiter den gleichen Erfolg erzielt. Die Beteiligung an dem Rennen in Zoppot war ungewöhnlich schwach ausgefallen, da in den sechs Einzelrennen insgesamt nur 24 Pferde liefen, gegenüber den 109 Meldungen, die für unseren Osten eine erstaunliche Ziffer dargestellt hatten.

Das Ereignis der Pfingstfeiertage war das Automobil-Sportfest, das der Gau 8 der deutschen Motorfahrer-Vereinigung e. V. München, der Pommern, Ost- und Westpreußen — für Automobilfahrer müssen die Grenzen weiter gesteckt werden — mit 600 Mitgliedern umfaßt, in unserer Stadt veranstaltete. Das Fest durfte uns eine umso größere Genugtuung geben, als es das erste war, das in der Ostmark stattfand. Sternfahrten sind allerdings schon früher, nach Königsberg und nach Graudenz, veranstaltet, aber mit der Ankunft dort und vielleicht noch einem gemeinsamen Essen war die Sache zuende; die Bevölkerung erfuhr davon kaum etwas. In Thorn dagegen war die Sternfahrt nur die Ouverture zu einem dreitägigen Sportfest, an dem auch Stadtverwaltung und Bürgerschaft wärmsten Anteil nahmen. Es wird interessieren, über die Sternfahrt etwas näheres zu erfahren. Die Bedingungen sind, daß alle Sitze des Automobils besetzt sein müssen von Personen nicht unter 18 Jahren, daß ein Wechsel des Lenkers oder des Wagens nicht stattfinden und keine Strecke mehrmals befahren, wohl aber gekreuzt werden darf. Die letztere Bestimmung soll verhindern, daß jemand sich eine gute Chaussee aussucht und darauf hin- und herfährt. Etwa alle 50 Kilometer läßt sich der Fahrer von einer Behörde bescheinigen, daß und wann er den Ort passiert hat. Die Angaben der Kontrollkarte sind durch Ehrenwort zu bekräftigen, gleichwohl erfolgt eine Nachprüfung; erst nach deren Abschluß werden die Preise des Gaues ausgehändigt. Da stärkere Wagen bei dieser Wettfahrt im Vorteil sind, erhalten schwächere Fahrzeuge zum Ausgleich einen Zuschlag bis 45 Prozent, sodaß ein Wagen von 3 Pferdekräften der 178,2 Kilometer zurückgelegt, gleich einem Wagen von 10 PS gewertet wird, der 258,3 Kilometer gemacht hat. Wie bei den Pferderennen, wird auch bei Sternfahrten ein Einsatz gemacht, hier von 5 Mark für das Rad, 10 Mark für den Wagen aus anderen Gauen 8 bezw. 15 Mark, der ganz als Reugeld einbehalten wird. Wie bekannt, sind die fremden Gäste von dem Fest außerordentlich befriedigt gewesen, dank der unermüdlichen Tätigkeit des Herrn Heilfron, dem die Geschäftsführung oblag, der guten Repräsentation der Ortsgruppe durch den Vorsitzer Herrn Kreisbaumeister Krause, der vortrefflichen Verpflegung im „Thorner Hof“ die allgemein gerühmt wurde, und der guten Resonanz, welche die Teilnahme der Bürgerschaft dem Sportfest gab. So ist zu hoffen, daß der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen, mit dem Herr Bürgermeister Stachowitz seine Tischrede schloß, sich erfüllen wird. „Entfernung“ ist ja ein Begriff, den der Automobilist ohnehin nicht kennt. Als einer der Gäste hörte, daß hinter Culmsee ein Wagen in Panne läge, hieß es einfach: „Ich werde ihn herholen“, und nicht lange danach war der Verunglückte zur Stelle! Für eine „Erinnerung an Thorn“ hatte übrigens auch die Firma Gustav Weese gesorgt, die zum Festmahl 100 Pakete Katharinchen gespendet.

Die Woche nach Pfingsten hat eine wahre Fülle von Kongressen gebracht, darunter auch mehrere Provinzialkongresse. In Graudenz tagte die alljährliche Provinziallehrerversammlung, mit welcher die Tagung des neuen westpreußischen Lehrervereins in Schönsee parallel lief, und in Thorn fand die Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes statt. Bei dieser Tagung des westpreußischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, an welcher auch der geschäftsführende Bundesdirektor, der nationalliberale Reichstagsabg. Everling teilnahm, hat man die Ausführungen unseres Begrüßungsartikels, welcher die agitatorische Tätigkeit des Evangelischen Bundes in letzter Zeit in kritische Betrachtung zog, zum Anlaß genommen, um Angriffe von ungewöhnlicher Heftigkeit gegen „Die Presse“ zu richten. Eine Kritik, wie wir sie an der Führung des Evangelischen Bundes in maßvoller Form geübt, konnten der Leitung des Evangelischen Bundes nicht überraschend kommen, denn die Befehdung der konservativen Partei, mit welcher die Führung des Evangelischen Bundes den liberalen Parteikampf gegen den „schwarz-blauen Block“ unterstützt, hat in den führenden konservativen Blättern die entschiedenste Zurückweisung erfahren und auch im preußischen Abgeordnetenhause hat sich besonders der konservative Abg. Kreth darüber mit dem Abg. Everling auseinandergesetzt. Aber auch bei den Reichstagsnachwahlen in Ostpreußen hat man sich auf konservativer Seite darüber zu beklagen gehabt, daß der Evangelische Bund in die Wahlagitation zugunsten der Liberalen eingegriffen. Unter diesen Umständen kann die Leidenschaftlichkeit, mit welcher man auf der Thorner Tagung des Evangelischen Bundes „Die Presse“ sowohl bei der Vorfeier wie bei den geschäftlichen Verhandlungen und bei dem Festmahl angriff, nur verraten, daß die Führung des Evangelischen Bundes kein gutes Gewissen hat. Eine sachliche Widerlegung unserer Kritik konnte man nicht geben und auch in den gehaltenen programmatischen Reden ist eine solche nicht zu finden. Die Versicherungen bezüglich dessen, was der Bund will, widersprechen sich auch. Man versicherte, daß der Bund den konfessionellen Frieden wolle, erklärte aber mit allem Nachdruck, daß der Bund auch weiterhin ein Kampfverein bleiben werde. Das eine schließt doch das andere aus. Abg. Everling gefiel sich darin, von „jesuitischen“ Angriffen der „Presse“ zu sprechen. Einen etwas sparsameren Gebrauch könnte Herr Everling immerhin mit diesem Ausdruck machen. Wenn alle, welche die parteipolitisch beeinflußte Haltung des Evangelischen Bundes im Parteienkampf der letzten Zeit nicht zu billigen vermögen, Jesuiten sind, dann befinden wir uns in guter Gesellschaft. Wie wenig fähig man ist, auf die konservative Kritik objektiv einzugehen, bewies die nicht ganz ehrliche Äußerung des Abg. Everling, man müsse umgekehrt sagen, daß „Die Presse“ die deutschen Katholiken auf den Evangelischen Bund hetze. Wenn die Führer des Evangelischen Bundes die Verhältnisse in der Ostmark nur einigermaßen kennen würden, könnten sie sich nicht verhehlen, daß der deutsche Katholik in der Ostmark die Kampfagitation des Evangelischen Bundes gegen das Papsttum ebenso friedenstörend empfindet, wie jeder andere Katholik. Im Interesse der deutschen Sache fühlen wir uns gedrungen, vor den verhängnisvollen Folgen dieser Kampfagitation zu warnen, damit die deutsche Sache nicht bei den Reichstagswahlen den Schaden davon hat. Daß der Bund in den letzten Monaten auch aus konservativen Kreisen starken Zuwachs an Mitgliedern erhalten, wie Abg. Everling gewissermaßen zu seiner Rechtfertigung anführte, beweist noch nicht, daß an der Führung des Evangelischen Bundes nichts auszusetzen wäre. In konservativen Kreisen ist man im Gegensatz zu anderen Parteien eben immer geneigt, das eigene Parteiinteresse zurückzustellen und Nachsicht zu üben, um einen Ausgleich von Gegensätzen anzustreben. Wo ist aber die vielgerühmte liberale Toleranz, möchten wir angesichts der liberalen Kampfparole, die nach allen Seiten ausgegeben wird, fragen? Die liberale Toleranz scheint papierne Phrase geworden zu sein.

Zu der Empfindlichkeit, auf welche konservative Kritik bei den nationalliberalen Führern des Evangelischen Bundes gestoßen ist, liefert ein anderer Vorfall aus den letzten Tagen ein interessantes Gegenstück. Mehreren ostmärkischen Blättern wird nachträglich aus Posen berichtet, daß der deutsche Tag nicht im Namen der Stadt Posen begrüßt worden ist. Der zweite Bürgermeister von Posen, Herr Künzer hat die Festteilnehmer nur privatim begrüßt und auch nicht als Mitglieder des Ostmarkenvereins, sondern als Ausstellungsbesucher. Man ist entrüstet über diesen peinlichen Vorfall und macht dem Festausschuß der Ortsgruppe Posen zum Vorwurf, daß er einen solchen Verstoß gegen das nationale Empfinden nicht verhindert hat. Einige Blätter sprechen die Erwartung aus, daß die deutschen Stadtverordneten Posens in der nächsten Stadtverordnetensitzung den Herrn Bürgermeister nach den Gründen dieses seltsamen Gebahrens fragen werden. In dieser Erwartung dürfte man sich indes täuschen, denn das „seltsame Gebahren“ des zweiten Bürgermeisters wird wohl dem Umstande Rechnung tragen, daß das Stadtregiment in Posen ausgesprochen freisinnig ist. Wir sind aber erstaunt darüber, daß man sich nicht schon bei dem deutschen Tage über den Vorfall entrüstet hat. Auch im Ostmarkenverein stehen nationalliberale Männer an der Spitze — warum haben diese nicht den liberalen Stadtvätern von Posen die „Wahrheit“ darüber hören lassen, daß der Bürgermeister sich gescheut hat, den deutschen Tag im Namen der Stadt zu begrüßen, ein Fall, der noch bei keiner Tagung des Ostmarkenvereins dagewesen ist. Man sollte meinen, daß hier doch ein sofortiger und ungeschminkter Ausdruck der Empörung am Platze gewesen wäre. Für die Zustände, die uns unter liberaler Herrschaft blühen würden, gibt der Vorfall jedenfalls eine schöne Perspektive!

Tue Geld in deinen Beutel und opfere der Wohltätigkeit! Unter dieser Devise stehen in Thorn die nächsten Tage. Am Sonntag haben wir den Kornblumentag und den Basar des katholischen Frauenvereins St. Vincent à Paulo und am Freitag folgt das „Rosenfest“ des vaterländischen Frauenvereins. Dazu veranstaltet auch Podgorz noch einen Kornblumentag am 16. Juni. An den Wohltätigkeitssinn der Bevölkerung von Thorn und Umgegend werden also weitgehende Ansprüche gestellt, da es sehr zu wünschen ist, daß keine dieser Veranstaltungen zu kurz kommt. — Auch die Stadtverordneten-Stichwahl in der 3. Abteilung ist nun ausgekämpft. Mit nur 1 Stimme ist der Kandidat des Hausbesitzervereins und der vereinigten Innungen, Herr Uhrmachermeister Grunwald, gegen den Kandidaten des Beamtenvereins und des Vereins Thorner Kaufleute, Herrn Postsekretär Brandt gewählt worden. Die Entscheidung mußte die Stichwahl ja in jedem Fall bringen, da selbst bei Stimmengleichheit das Los entschieden hätte. — Ein bedeutungsvoller Akt wird sich am heutigen Sonnabend im Thorner Rathause vollziehen: der neue Erste Bürgermeister Herr Dr. Hasse wird in feierlicher Weise durch den Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, der sich auf Urlaub befindet, Herrn Oberregierungsrat von Steinrück, in sein Amt eingeführt und übernimmt damit seine Amtsgeschäfte. Der vor einem Jahre verstorbene Oberbürgermeister Dr. Kersten ist der Stadt gerade in einem Augenblick entrissen worden, wo sich die Verhältnisse der Kommune besonders schwierig gestaltet hatten. Umso lebhafter sind die Wünsche der Bürgerschaft, daß der Amtsantritt des Ersten Bürgermeisters Dr. Hasse für Thorn eine neue Periode umsichtigen und erfolgreichen Stadtregiments eröffnen möge!



Kornblumen.

Deutsches Kaiserlied.

Unser Kaiser liebt die Blumen,
Denn er hat ein zart Gemüt,
Doch vor allem liebt er eine,
Die in keinem Garten blüht.
Nicht nach Rosen steht sein Sehnen,
Draußen pflückt er sich im Feld
Eine kleine, blaue Blume,
Die er für die schönste hält.

Unvergeßlich bleibt Luise,
Preußens Stolz und lichter Stern.
Sie trug einst die blaue Blume
Als den schönsten Schmuck so gern
Darum hat der Sohn, der edle,
Sie als Liebling sich erwählt,
Weil die Liebe zu der Mutter
Wunderbar sein Herz beseelt.

Herrlich strahlt das Grün der Hoffnung.
Und die Unschuldfarb' ist weiß,
Doch das Blau, das ist die Treue,
Die im Herzen blühet heiß.
Volkes Treu und Volkes Liebe,
Wie erhebend fürs Gemüt
Diese schöne, blaue Blume
Unserm Kaiser Wilhelm blüht.

Achtung vor dem deutschen Krieger,
Der so Großes hat vollbracht,
Der sich stets bewies als Sieger,
Deutschland einig hat gemacht!
Treu ergeben ihrem Kaiser,
Unsere Landwehr steht und fällt,
Sie ist eine blaue Blume,
Welche immer Farbe hält.

O. Mylius.

Bädernachrichten.

Viele Familien überlegen jetzt, wo sie dieses Jahr ihren Sommer-Erholungsurlaub verbringen wollen; sie möchten gern zu mäßigen Preisen einen ruhigen Landaufenthalt in schöner Gegend haben, wo vielleicht einige Glieder der Familie eine leichte Kur für die angegriffenen Nerven oder für dieses oder jenes Leiden durchmachen könnten. Für solche Fälle seien die inbetracht Kommenden auf das **Sanatorium Felicienquell in Obernigk** hingewiesen, das alles Gewünschte zu mäßigsten Preisen bietet. Behaglichster Aufenthalt, schöner Park mit Liegehalle und Luftbad, gemütliche Zimmer mit Veranden, absolute Ruhe, Bäder aller Art, Packungen, Massage, elektrische Behandlung, Diätkuren, vorzügliche Kost, harmloses geselliges Zusammenleben usw. Arzt ständig im Hause. Ganzen Familien werden auf den geringen Pensionssatz noch Ermäßigungen gewährt.

Die beste Reisezeit.

(Nachdruck verboten.)

Die in die Jahresmitte gelegten großen Schulferien haben zurfolge gehabt, daß der Juli und die erste Hälfte des August am meisten zur Reise benutzt werden, und in diesen sechs Wochen sind auch die verschiedenen Kurorte und Bäder von Gästen so überfüllt, daß sich mancher mit einem recht bescheidenen Zimmerchen begnügen muß. Wenn wir bedenken, daß der Frühling, die Zeit des Sprossens und Werdens, die Zeit der Blüte am Baum, im Garten und auf der Halde, uns am meisten der Natur nahe bringt, weil die vor unsern Augen sich erschließende Erde einen eigentümlichen Anreiz auf jedes einigermaßen empfindende Gemüt übt und zu viel eingehenderer Beobachtung der Natur anregt, als es im Hochsommer der Fall ist, so sollte schon diese Überlegung uns den Mai statt des Juli als die bessere, weil für uns wirkungsvollere Reise- und Erholungszeit erscheinen lassen. Aber auch die große Hitze im Juli, welche selbst auf dem Lande das frische Grün des Frühjahrs nur zu bald mit dem grauen Staub der Landstraße und der Felder bedeckt, ist keine Annehmlichkeit für den Reisenden, umsoweniger als er selbst bei der Aufwendung, die der Reichtum gestattet, und die nur wenigen Sterblichen vergönnt ist, doch niemals unterwegs die Bequemlichkeit und die schönen, verhängnismäßig kühlen, großen Räume seiner Wohnung wiederfindet. Im Sommer hat außerdem das Jahr seinen Höhepunkt überschritten, die Länge der Tage, die im Mai und Juni wuchs, nimmt, wenn auch unmerklich, ab, und diese Tatsache hat immerhin einen dämpfenden Einfluß auf die an die Stelle der Frühlingshoffnung getretene Sommerfreude. Wehmütig klagt wohl mancher Ende Juli, daß die Tage schon wieder kürzer werden, eine Klage, welche im Herbst, den wir von Ende August bis Anfang Oktober rechnen können, weniger hervortritt, weil man sich dann an den unweigerlich nahenden Winter schon wieder gewöhnt hat. Dann, im Frühherbst, strahlt auch die Sonne nicht mehr mit derselben Glut auf die Erde herab wie wenige Wochen vorher, die Blüten des Frühjahrs sind zu Früchten gereift, und anstelle des saftighellen Maiengrüns beginnt sich das dunkle Grün des Waldes mehr und mehr mit den bunten Farben des Herbstes zu vermischen. Noch eine kurze Spanne Zeit, und statt des Sonnenscheins durchbrausen die Oktober- und Novemberstürme die Welt. Darum ist es berechtigt, wenn im schönen Herbst der Städter noch einmal hinaus eilt ins Freie, und er wird zu dieser Zeit sicherlich eine größere Freude an der Natur und eine größere Erholung durch sie haben, als es im Sommer der Fall war. Spätfrühling und Frühherbst sind die schönsten Zeiten, die wir zum Reisen wählen können, weil wir dann der Natur am nächsten treten, sie uns die meisten Freuden gewährt und wir nicht unter dem Druck der Sommerhitze zu leiden haben. Daß bei der Einrichtung der Schulferien diese Erwägung nicht inbetracht gezogen ist, ist entschieden zu bedauern. Die Universitäten schließen ihre Vorlesungen in der ersten Hälfte des August, die angestrengte, ernste Arbeit, welche dort geleistet wird, ist also auch sehr wohl in den heißen Tagen des Juli und August möglich, und abgesehen davon, daß es überhaupt ein Widerspruch ist, wenn man im gleichen Lande die offizielle Erholungszeit für die verschiedenen Lebens- und Berufsgrade in verschiedene Zeiten legt, ist die Tätigkeit auf den Universitäten ein Beweis dafür, daß im Juli und August auch Schulunterricht mit Erfolg erteilt werden kann. Es ist außerdem eine sehr ungenügende Erholung, wenn man für dieselbe eine Zeit wählt, in welcher die Kinder wegen der körperlichen Abspannung durch die Hitze geistig überhaupt angeblich nachhaltig beeinflußt werden, da es doch unbedingt notwendig ist, wenn man einem Körper wirklich Erholung gewähren will, daß man ihn dann in die für ihn zuträglichsten Verhältnisse bringt. Darum sollten die Schulferien in die Zeit vom 15. Mai bis 1. Juli oder in die Zeit vom 1. August bis 15. September fallen, und wenn die Kinder im Juli für den Unterricht weniger geeignet sind, so wird ohne Schwierigkeit diese Zeit mit Repetitorien und leichteren Unterrichtsstoffen ausgefüllt werden können. Wer in seinen Reiseplänen von den Schulferien unabhängig ist, sollte seine Reise in die Frühjahrs- oder Herbstzeit verlegen und nicht auf die Höhe des Jahres, während welcher er am bequemsten stets in seiner Häuslichkeit weilt.

Dr. M.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 10. Juni 1911.

Wetter: bewölkt.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.
Regulierungs-Preis 201 Mk.
per September—Oktober 192½ Mk. bez.
per Oktober—November 192½ Mk. bez.
per November—Dezember 192½ Mk. bez.
inländ. roter 729 Gr. 188 Mk. bez.

Roggen ohne Handel.
Regulierungspreis 161 Mk. bez.
per Juni 158½ Mk. bez.
per September—Oktober 154½—155 Mk. bez.
per Oktober—November 155 Mk. bez.
per November—Dezember 155 Mk. bez.
russisch 726—738 Gr. 108½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.
transito 119—123 Mk. bez.

Hafer ohne Handel.

Rohzucker Tendenz: fest.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 10,52½ Mk. inkl. S.
Oktober—Dezember 9,82½ Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,80—9,00 Mk. bez.
Roggen- 10,20—10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Juni	9. Juni
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,75	93,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,90	83,90
Preußische Konsols 3½ %	93,70	93,70
Preußische Konsols 3 %	83,70	83,70
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,50	100,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,10	90,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,—	80,—
Posener Pfandbriefe 4 %	102,—	102,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	—,—	92,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	92,75	93,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	94,50	94,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	197,60	197,60
Deutsche Bank-Aktien	263,90	263,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,60	188,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,20	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	275,40	275,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,90	231,60
Harpener Bergwerks-Aktien	184,75	184,—
Laurahütte-Aktien	176,50	175,80
Weizen loko in Newyork	—,—	98,—
„ Juli 1911	204,75	204,50
„ September	197,75	197,50
„ Oktober	197,50	197,50
Roggen Juli	167,—	166,75
„ September	165,50	165,25
„ Oktober	165,50	165,25

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3¼ %.

Danzig, 10. Juni. (Getreidemarkt). Zufuhr 4 inländische, 53 russische Waggons.

Königsberg, 10. Juni. (Getreidemarkt). Zufuhr 6 inländische, 59 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 13 Waggon Kuchen.

Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Juni 1911:

VII. Weichselgau-Sängerfest in Culmsee.

Festfolge:

Sonnabend den 17. Juni, nachmittags 6 Uhr:

Kirchen-Konzert

in der evangelischen Kirche.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **Pietsch** (Telephon Nr. 77) in Culmsee: numm. Sitzplatz 1,00 Mk., Stehplatz 0,50 Mk.

Abends 8 Uhr:

Instrumental- und Vokal-Konzert

im deutschen Vereinshause **„Villa nova"** unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176-Thorn und der Männergesang-Vereine „Liedertafel"-Thorn, „Liedertafel"-Graudenz, „Melodia"-Graudenz, „Liedertafel"-Briesen und „Liederkranz"-Culmsee.

Eintrittspreis 50 Pf. — | — Eintrittspreis 50 Pf.

Sonntag den 18. Juni, mittags 12½ Uhr:

Fest-Essen

in der Zuckerfabrik.

Gedeck 2,25 Mk., ohne Weinzwang.

Anmeldungen an Herrn **Rozynski (Hotel drei Kronen)** in Thorn bis spätestens den **12. Juni d. Js.**

Sonntag den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Haupt-Konzert

in der Festhalle der Zuckerfabrik.

600 mitwirkende Sänger.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck-Thorn.** (Plan liegt daselbst aus.)

1. Platz: 2,00 Mk. — Stehplatz: 1,00 Mk.
2. Platz: 1,50 Mk. — Schülerkarten: 50 Pf.

An der Kasse (Öffnung 8 Uhr) **auf jeden Platz 25 Pf. Erhöhung.**

Nachmittags 5½ Uhr:

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

im deutschen Vereinshause „Villa nova".

Auftreten von 20 Vereinen. Kapellen: Infanterie-Regiments Nr. 21 und Infanterie-Regiments Nr. 176 aus Thorn.

Eintrittspreis 50 Pf. — | — Eintrittspreis 50 Pf.

Eintrittskarten für sämtliche Festveranstaltungen im Vorverkauf bei Herrn Walter Lambeck.

1. Platz: 3,50 Mark. — 2. Platz: 2,50 Mark.

Der Ehrenausschuß:

Dr. Meister, königlicher Landrat, Thorn. — **von Kries,** Landschaftsrat und Kreisdeputierter des Kreises Thorn, Friedenau. — **Brandes,** Rittergutsbesitzer und Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Weidenhof. — **Dietrich,** Kommerzienrat und Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Thorn. — **Bremer,** Rittergutsbesitzer u. Kreisdeputierter des Kreises Culm, Segartowitz. — **Hartwich,** Bürgermeister, Culmsee. — **Bertram,** Schornsteinfegermeister. — **O. Deuble,** Kaufmann. — **Duncker,** Rechnungsrat. — **Draeger,** Obergütervorsteher. — **Fuchs,** Amtsvorsteher, Bildschön. — **Dr. Grossfuss,** Geh. Sanitätsrat. — **Höltzel,** Amtsrat, Kunzendorf. — **Dr. Jacobson,** Zuckerfabrikdirektor. — **Loewenberg,** Kaufmann. — **Müller,** Gutsbesitzer, Archidiakonka. — **Peters,** Rechtsanwalt u. Stadtverordnetenvorsteher. — **Prölss,** Kreisschulinspektor. — **Radeck,** Postsekretär. — **Remus,** Gymnasialdirektor. — **Scharwenka,** Bankdirektor. — **Schmidt,** Pfarrer. — **Schönemann,** Reichsbankvorstand. — **Sommermeyer,** Amtsvorsteher, Wittkowo. — **Wegener,** Amtsrichter. — **O. Welde,** Rentier. — **Zeep,** Rentier, Stadtrat. — **Zelazny,** Rektor.

Der Festausschuß:

Arndt, Lehrer. — **Boeck,** Postassistent. — **Gniwodda,** Gymnasiallehrer. — **Goldbaum,** Prokurist. — **Haedeke,** Kunstgärtner. — **Henschel,** Gutsbesitzer. — **Hensel,** Buchhalter. — **Laudon,** Stadtrat. — **Lehwess,** Fabrikinspektor. — **Moczynski,** Lehrer. — **Piwowarski,** Lehrer. — **Polaszek,** Lehrer. — **von Preetzmann,** Stadtrat. — **Schlawjinski,** Lehrer. — **Schmitt,** Braumeister. — **Springer,** Kaufmann. — **Stockburger,** Baugewerksmeister. — **Supkowski** Lehrer. — **Tomaszewski,** Apothekenbesitzer. — **Welde,** Baugewerksmeister. — **Winkler,** Lehrer.

NB. Die **königliche Eisenbahndirektion** in **Bromberg** wird aus Anlaß des **Weichselgau-Sängerfestes in Culmsee** in der **Nacht vom 18. zum 19. Juni d. Js.** einen **Sonderzug von Culmsee nach Thorn** mit nachstehendem Fahrplane ablassen: Culmsee ab 12⁰⁰ Uhr nachts, Thorn-Mocker an 12⁴¹ und Thorn (Hauptbahnhof) an 12⁵² Uhr.

Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen.

„Preussischer Hof",

Culmer Chaussee 53.

Sonntag den 11. Juni, von 4 Uhr ab:

Großes Militär-Frei-Konzert.

Von 6 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet **M. Jacubowski.**

Nur noch einige Tage

steht die

hervorragende Bettfedern-Reinigungs-Maschine

auf dem Hofe **Tuchmacherstraße 6.**

Jede Dame ist zur Besichtigung der Maschine, **die infolge ihrer konkurrenzlos hervorragenden Leistung** in der kurzen Zeit **das Tagesgespräch aller werten Kundinnen** wurde, freundlichst eingeladen.

K. F. W. Hellwig.

Veranstaltungen am Kornblumentage.

Beginn des Blumenverkaufs um 7 Uhr vorm.

12 Uhr:

Großer Reit- und Wagenkorso

unter Voranreiten des Trompeterkorps der Ulanen. Versammlung der Wagen ½12 Uhr zwischen Garnisonkirche und Wilhelmskaserne. Der Zug geht von der Garnisonkirche durch Katharinenstraße, Elisabethstraße, Breitestraße, Altstädt. Markt (um das Rathaus), Culmerstraße, Theater, Gewerbeschule, Brombergertor, Brombergerstraße zum Bismarckdenkmal. Daselbst Niederlegung eines Kornblumenkranzes.

Von 11 Uhr vormittags ab befinden sich **Erfrischungsstände:**

1. Auf dem Altstädt. Markt. 2. Vor dem Theater. 3. Am Pilz.

An diesen Ständen werden von Damen der Gesellschaft Speisen und Getränke verkauft.

Hier finden auch **Militärkonzerte** statt und zwar: Bei Stand 1 von 12—½2 Uhr (J.-R. 61.) Bei Stand 2 von ½1—2 Uhr (J.-R. 176.) Bei Stand 3 von 11—½1 Uhr (Fuß.-Art. 11.) Außerdem von ½1—2 Uhr Militärkonzert an der Garnisonkirche (J.-R. 21.)

½3 Uhr nachmittags:

Kinder-Festzug des Krieger-Vereins

vom Brombergertor, Altstädt. Markt, Breitestraße, Gerechtestraße zum Bürgergarten. Daselbst: Großes Kinderfest.

Von 4 Uhr ab:

Großes Erfrischungszelt

zwischen Ziegelei und Grünhof von Damen der Thorner Garnison. Daselbst

Männerchorvorträge des königlichen Lehrerseminars

unter Leitung des königl. Seminar- und Musiklehrers Herrn **Wewiorka.**

Liederfolge:

1. „Die Allmacht", Lachner. 2. „Das treue deutsche Herz", J. Otto. 3. „Der Jäger aus Kurpfalz", Volkslied (bearb. v. Othegraven). 4. Kutschkelied, Volksweise (bearb. v. G. Schumann).

Die Gesangsvorträge finden um 5 Uhr und 6½ Uhr statt.

Auf demselben Platz von 6 Uhr ab: **Tanz im Freien.**

Außerdem findet nachmittags im **Tivoli-Garten** das

Sommerkonzert der Liedertafel

statt, dessen Ertrag liebenswürdigerweise dem Kornblumentage überwiesen ist.

Der Arbeitsausschuß.

Der Nachrichtendienst ist freundlicherweise von Mitgliedern des Radfahrvereins „Vorwärts" übernommen worden.

Ziegelei-Park.

Reichhaltige Abendkarte.

Sonntag den 11. Juni:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn Möller.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Rich. Templin,** Breitestr., Zigarrengeschäft **Grosskopf,** Neustädt. Markt, und Herrn **Olbeter,** Mellienstraße. Einzel-Billetts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Ab 7½ Uhr Schnittbilletts à 15 Pfg.

Kornblumentag.

Das Publikum und die Geschäfte werden gebeten, sich reichlich mit **Kleingeld** zu versehen. Die Reichsbank, sowie die Filialen der Norddeutschen Creditanstalt und der Ostbank sind in den Vormittagsstunden des Sonntags zum Umwechseln gern bereit. Außerdem führen die durch blau-weiße Armbinde kenntlichen Aufsichtsdamen und -Herren den ganzen Tag **Wechselgeld** bei sich.

Der Arbeitsausschuß.

Gesellschaftshaus Rudak

empfiehlt zum Pfingstfeste:

vorzüglichen Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und Landbrot, sowie Landschinken und -Wurst.

Gleichzeitig erlaube ich mir den verehrten Vereinen, Schulen und Ausflüglern meinen schönen schattigen Laubgarten, sowie neuerbauten Saal und erweiterte Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Wendland.

Große, kleine Kremser und Leiter-Wagen,

Landauer, Halbverdeck- und offene Wagen zu

Ausflügen und Spazierfahrten

werden prompt und billigst gestellt.

Heinrich Schwarz, Fuhrhalterei,

Telephon 373. — Gerechtestraße 22. — Telephon 373.

Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- und medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr und wöchentl. Salondampferverbindung mit Kolberg, Bornholm, Schweden und Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte durch die Badeverwaltung und durch die Geschsäftsselle dieser Zeitung.

Kornblumentag.

Es fehlt noch an

Aufsichtsdamen und -Herren.

Meldungen für dieses wichtige Amt nimmt Frau Stadtrat **Kelch** am

Sonntag von 8 Uhr vorm. ab im Vereinszimmer des Artushofes entgegen. Daselbst werden auch die blau-weißen Armbinden ausgegeben.

Der Arbeitsausschuß.

Thorner Reiter-Verein



Grosses Rennen

bei Thorn-Mocker

Sonntag den 18. Juni 1911, nachm. 3¼ Uhr:

Ca. 55 Unterschriften. **6 Rennen** Ca. 55 Unterschriften.

mit 4000 Mk. Geldpreisen und 9 Ehrenpreisen.

Öffentlicher Totalisator Siegwetten 10 Mk. Platzwetten 10 Mk. | **Überdachte Tribüne** für 1000 Personen.

Preise der Plätze: **Im Vorverkauf** in der Geschäftsstelle der **„Presse"** und in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **F. Duszynski** und **Justus Wallis,** Breitestraße, sowie **Richter & Franke,** Elisabethstraße: Tribüne-Loge 4,75 Mk., Tribüne num. Sitzplatz 4,25 Mk., Tribüne Sitzplatz 2,75 Mk., Tribüne Stehplatz 1,75 Mk., Sattelplatz 1,75 Mk. Eintrittskarten für Tribüne-Loge und Tribüne num. Sitzplatz sind vorher nur in der Geschäftsstelle der „Presse" erhältlich. Der Vorverkauf beginnt am 14. Juni. **Vereinsmitglieder** zahlen für Tribüne-Loge 1,75 Mk. und für Tribüne num. Sitz 1,25 Mk. **Zuschlag.** Zuschlagskarten sind bis zum 10. Juni in der Geschäftsstelle der **„Presse"** zu entnehmen. **An den Kassen:** Tribüne-Loge 5,00 Mk., Tribüne num. Sitzplatz 4,50 Mk., Tribüne Sitzplatz 3,00 Mk., Tribüne Stehplatz 2,00 Mk., Sattelplatz 2,00 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2,00 Mk., Kutscher 1,00 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
Ab Hauptbahnhof	2³⁶	Nachmittag.	Ab Rennplatz	6²⁸	Nachmittag.
„ Stadtbahnhof	2⁴⁸	„	An Thorn-Mocker	6³⁶	„
„ Thorn-Mocker	2⁵⁷	„	„ Stadtbahnhof	6⁴⁶	„
An Rennplatz	3⁰⁵	„	„ Hauptbahnhof	6⁵⁸	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt und liegt die Teilnehmerliste bis zum 17. Juni im Artushofe zur Einzeichnung aus.

Vereinigung der Musikfreunde.

Für unsere 5 Winterkonzerte wird hiermit zur Zeichnung der Plätze eingeladen; sie beginnt in der **Schwartz'schen** Buchhandlung am **1. Juni** und muß am **10. Oktober** beendet sein. Die bisherigen und die neu hinzutretenden Abonnenten zahlen für alle 5 Konzerte 10 Mark. Wer Plätze zeichnet, ist zur Abnahme der Platzkarten, die übertragbar sind, allemal verpflichtet. Nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Sonst werden in keinem Falle Platzkarten umgetauscht oder zurückgenommen. Definitiv gewonnen sind bereits folgende Künstler: **Eugéne Ysaye, Henri Marteau** und **Teresa Carreno.** In Unterhandlung steht die Geschäftsleitung mit dem Ehepaar **Senius,** dem **Rosé-Quartett,** Frau **von der Osten, Lola Artôt de Padilla, Margarete Preuse - Matzenauer, Johannes Meschaert** und anderen erstklassigen Künstlern. Nichtabonnenten zahlen später für den Platz 3 und für das Konzert **Ysaye** 4 Mark.

Der geschäftsführende Ausschuß:

J. A.: Gymnasialdirektor **Dr. Kanter.**



Adler, älteste Qualitätsmarke. | **Spielend leicht** laufen meine neu eingeführten **Regina-Fahrräder** von 75 Mk. an unter voller Garantie. | **Anker,** bestrenommiertes Fabrikat.

Spezial-Räder mit Gummi von **53,— Mark** an.

Ausnahmepreise gewähre ich auf einen großen Teil meines Lagers **bis zum 15. Juni.**

Größte Auswahl! — Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Alle Zubehörteile, besonders vorteilhaft **Pneumatiks,** sowie sämtl. Reparaturen sachgemäß und billigst.

Fahrradhandlung W. Zielke,

— Coppernikusstraße 22. —

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Reichsversicherungsordnung

wird in der **nationalliberalen** „Berliner Börsenzeitung“ in einer Weise besprochen, die ein **sehr** angenehmes Gegenstück zu den absprechenden Urteilen des größten Teiles, auch der nationalliberalen Presse bildet:

„Man hat bestritten, daß die R.-V.-O. ein **großes** Werk sei; man hat das damit begründet, daß nicht alle Wünsche befriedigt seien und daß vieles in starker Beschränkung geblieben sei. Das ist richtig; damit ist der Gegenbeweis aber **nicht** erbracht. Daß wir niemals ein soziales Werk schaffen können, daß alle Mißstände unseres Daseins **restlos** beseitigt, daß alle Wünsche bis zur Vollendung befriedigt, kann nur ein Phantast aus Utopien leugnen. Es kommt doch nur darauf an, eine soziale Fürsorgewirksamkeit zu organisieren und gesetzlich festzulegen, die zwar die Grenzen ihrer Hilfe so weit wie irgend möglich ausdehnt, sie aber doch so bescheiden muß, daß keine der inbetracht kommenden Interessen **überlastet** und damit **geschädigt** wird. Gerade weil jede soziale Gesetzgebung beinahe alle Kreise und Schichten mitberührt, kann eine gesetzgeberische Aktion auf diesem Gebiet nur danach beurteilt und gewertet werden, inwieweit sie **harmonisch** wirkt. Wir brauchen hier wahrhaftig nicht näher auszuführen, daß unsere Industrie es immer als ihren Stolz empfunden hat, an den sozialen Lasten ihren gutgemessenen Teil — seien wir ehrlich: bei weitem den Hauptteil — zu tragen. Aber wir brauchen auch nicht auszuführen, daß sie **an der Grenze** der Leistungsfähigkeit angekommen ist. Vom **Mittelstand** und seinem Gewerbe und seinen drückenden sozialen Lasten schweigen wir **ganz**. Aber eine erhebliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Versicherung bedingt natürlich nicht nur erhöhte Beiträge der Arbeitgeber, sondern auch der **Arbeitnehmer.** Und auch hier ist **eine Grenze** erreicht. Wer wirklich gewissenhaft eine solche Gesetzesvorlage beurteilen will, der muß doch zunächst das Ganze im Auge behalten und prüfen, ob das Ganze einen Fortschritt bedeutet oder nicht. Nun, durch Annahme des vorgelegten Reformwerkes sind die Ausgaben für die deutsche soziale Fürsorge **auf rund 1 Milliarde** gestiegen! **Da sollten doch die Kritiken verstummen.** Und damit, daß die Organisation des Riesenwerkes vereinfacht, der Kreis der Einbezogenen sehr erheblich erweitert, die Witwen- und Waisenversicherung hineingenommen und nunmehr ein **gewisser Abschluß** gegeben ist, hat das Gesetzwerk **wohl verdient,** daß man es **ein großes** nennt. Hocherfreulich ist, daß gleichzeitig in den Krankenkassen den **unwürdigen Gewalttätigkeiten der Sozialdemokratie ein Ende** bereitet worden ist. Daß die sozialdemokratische Fraktion bei der Beratung der betreffenden Paragraphen sachlich geblieben und nicht — wie erst beabsichtigt — mit der Obstruktion gekämpft hat, ist richtig. Daraus aber eine **besondere Anerkennung** der Herren „Genossen“ zu konstruieren, vermögen **wir nicht.** Die taktische Überlegung hat es für ratsamer erscheinen lassen, auf die Gewaltmittel zu verzichten, — das ist der einfache Grund und keine „Mauserungsideen“ oder dergleichen stecken dahinter. Wäre ihnen die Obstruktion zweckmäßiger erschienen, so hätten wir die schönsten Radauszenen gehabt. Diesem rein aus Zweckmäßigkeitsgründen beobachteten Verhalten gegenüber noch große Anerkennung auszudrücken, erscheint recht überflüssig . . . Mit der großartigen deutschen Versicherungsgesetzgebung haben wir den Leistungen unserer deutschen Volkswirtschaft **hohe Zumutungen** an Sehnen und Nerven gestellt. Sicher wird sie die Zumutungen nicht täuschen, aber man muß ihr **Ruhe, Ausspannung, Erholung** gönnen. wie jedem überlasteten Organismus, **sonst bricht sie zusammen.“**

Zum evangelisch-sozialen Kongreß

wird der „Danz. Allg. Ztg.“ von einem seiner Teilnehmer geschrieben:

In der Mittwoch-Nachmittagssitzung des evangelisch-sozialen Kongresses wurde bei der Besprechung der Vorträge über **„Landflucht“** durch Herrn Reichstagsabgeordneten **Fegter** eine **höchst beklagenswerte Dissonanz hineingetragen.** Diese Kongresse sollen doch dazu führen, das Getrennte zu sammeln und den verschiedenen Richtungen Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig **verstehen** zu lernen. Diesen irenischen Ton schlug auch der erste Diskussionsredner, Herr **Graf Dohna-Finckenstein,** an. Er, der das Problem der Landflucht in seinem Wirkungskreise **praktisch** mit Erfolg zu lösen bestrebt ist, ergänzte die Ausführungen seiner beiden Vorredner: den abgeklärten allgemeinen Bericht des Herrn Thiel, Exz., und die aus vollem Leben gegriffenen Fingerzeige, die Herr Pfarrer Ebel gegeben hatte. Alle von diesem Herrn gegebenen Anregungen fertigte der Herr Reichstagsabgeordnete Fegter so cavalièrement als „Tropfen auf dem heißen Stein“ ab und pries dann die von liberaler Seite trotz aller Widerlegungen immer und immer wieder empfohlenen Mittel wie Zerlegung des Großgrundbesitzes, Abschaffung der Fideikommisse, Koalitionsrecht auch der ländlichen Arbeiter rc. als allein wirksam, der Landflucht zu steuern. Da die Ausführungen des Herrn Reichstagsabgeordneten aus dem Friesenlande von Schiefheiten und tatsächlichen Unrichtigkeiten nur so wimmelten und es augenscheinlich war, daß diesem Herrn unser Osten ein terra incognita war, fiel es den folgenden Rednern, dem Herrn Oberregierungsrat **Kette,** dem Amtsrichter **Heidenhain**-Strasburg (welche beiden Herren — nebenbei gesagt! — gerade auf dem Gebiete der Ansiedlung in hervorragender Weise **praktisch** tätig sind) und dem Herrn Professor **Sohnrey** nicht besonders schwer, Herrn Fegter gründlich abzuführen. Auch Herr Professor Dr. Hans **Delbrück** nahm den Herrn Reichstagsabgeordneten gehörig unter die Lupe und kanzelte ihn wegen der unparlamentarischen Art, wie er von seinen Gegnern gesprochen hatte, gehörig ab. Als die Hiebe von allen Seiten auf den Herrn aus Friesland niederhagelten, saß dieser, der während seiner eigenen Rede trotz Mangel an Sachkenntnis einen recht selbstbewußten Eindruck gemacht hatte, ganz geknickt da. Somit hätte man über die mehr temperamentvollen als sachlichen Ausführungen des Herrn Abgeordneten zur Tagesordnung übergehen können, Zeus hospitalis hätte ihm seine Entgleisung wegen des Hineinwerfens des Erisapfels in die friedliche Versammlung und die unfaire Kritik politischer Gegner verziehen, und wir „Ostelbier“ hätten diesen Friesenschritt in unser Ostelbien als ein erheiterndes Intermezzo des Kongresses betrachtet, wenn Herrn Fegter nicht in dem Herrn D. **Naumann** ein höchst geschickter Sekundant zur Seite getreten wäre. Zunächst mußte auch Herr D. Naumann allerdings seinem Freunde in einigem widersprechen, im allgemeinen aber gab er ihm recht. Höchst befremdlich wirkte es, daß Herr D. Naumann es sich geschickt zu sichern gewußt hatte, daß er (vor dem Schlußwort von Exz. Thiel als **letzter** Diskussionsredner zu Worte kam. So mußte die große Zahl derer, die sich mit Herrn D. Naumanns Ausführungen im schärfsten Gegensatz befanden, ohne etwas dagegen machen zu können, zusehen, wie Herr D. Naumann, ein **Meister der Dialektik,** sich einen wirkungsvollen Abgang verschaffte. Herr D. Naumann bestieg den wissenschaftlichen Kothurn und arbeitete mit Zahlen. Durch geschickte Auswahl und Gruppierung von Zahlen kann man schließlich alles beweisen, zumal wenn sie im Augenblick niemand kontrollieren und widerlegen kann. In fein berechneter Weise schloß Herr D. Naumann seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß im Regierungsbezirk Danzig nur 5,3 Prozent der ländlichen Arbeiterbevölkerung als Kossäten, Deputatler rc. am Grund und Boden **selbst** beteiligt seien und der Rest sein sehnsüchtiges Verlangen nach Anteil an der Scholle nicht befriedigen könne. Mittel und Wege, wie diesen Leuten **im einzelnen** geholfen werden könne, gab Herr D. Naumann, dieser Idealist und dem praktischen Leben fernstehende Schwärmer, nicht an — im Gegensatz zu seinen **praktisch** auf diesem Gebiete mit Erfolg tätigen Vorrednern. Daß viele Leute auf dem Lande — aber keineswegs alle! — zu eigenem Grund und Boden kommen möchten, ist bekannt, und es wird von **berufenen** Stellen, von Stellen vor allem, welche die ländlichen Verhältnisse, **wie sie wirklich sind,** kennen und nicht mit Utopien in Wolkenkuckucksheim schweben, diesem Verlangen nach eigenem Grundbesitz **Rechnung zu tragen** gesucht. Aber es kann dem Herrn D. Naumann unmöglich bekannt sein, daß nicht allein der **Landhunger** es ist, von dem die Leute erfüllt sind, und daß nicht blos in der Stadt, sondern auch auf dem Lande das „mehr Geld“ das Ziel der Wünsche ist, man also auch seine Blicke begehrlich auf das **mobile Kapital** richtet. **Warum erwähnt Herr D. Naumann nicht diesen Hunger?** Er weiß, warum! Steht er von Parteiwegen doch den Kreisen des mobilen Kapitals sehr nahe! Das mobile Kapital ist eben diesen Kreisen das Pflänzchen „rühr' mich nicht an“, während man ebendort in skrupelloser Weise die Begehrlichkeit auf das **immobile** Kapital entfesseln und fördern zu dürfen glaubt. Das ist aber die **gefährlichste Art von Demagogie!** Und vor dieser sollte sich doch eine im Kongreß an so hervorragender Stelle stehende Persönlichkeit wenigstens bei der Tagung des Kongresses fern halten. Herr D. Naumann hat ja schon einmal Danzig mit seinen Ideen beglückt. Das konnte ihm damals füglich unbenommen bleiben, denn er befand sich damals im Kreise von Gesinnungsgenossen. Wenn er aber den politisch **neutralen** Boden des evangelisch-sozialen Kongresses zur Arena für seine demokratische Agitation zu machen beliebt, so müssen wir bestimmt dagegen Verwahrung einlegen. **Der Kongreß bleibe politisch neutral.** Am allerwenigsten aber wolle er sich dazu hergeben, den jetzt auf der Tagesordnung stehenden sicher vergeblichen Bestrebungen, die darauf ausgehen, vom Westen aus unsern Osten zu liberalisieren, Vorspann zu leisten.

Der Kongreß für Meeresheilkunde.

Kolberg, 7. Juni.

Im Beisein des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin fand heute Vormittag die 2. wissenschaftliche Sitzung des 5. internationalen Kongreß für Meeresheilkunde statt. Der Kongreß hörte eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge, an die sich eine zumteil angeregte Erörterung anschloß. Besondere lebhafte Aussprache rief ein Vortrag des berühmten Berliner Kinderarztes Prof. Dr. Baginsky über Seeklima und Kinderkrankheiten hervor. Baginsky empfiehlt die See bei Skrophulose, warnt vor operativer Behandlung der Lymphdrüsenschwellungen, die an der See gewöhnlich von selbst zurückgehen, und teilt überraschende Heilerfolge der See bei Hautkrankheiten mit. Rachitische Kinder hätten namentlich an der italienischen Küste Aussicht auf Heilung. Unsere Küste sei zwar im allgemeinen zu empfehlen, aber es sei doch Vorsicht geboten. Die Erfahrungen bei Bronchialkatarrh, Bronchitis und Asthma seien günstig. Junge Säuglinge gehörten nicht an die See, ebensowenig wie andere kranke Kinder. Bei primarer Tuberkulose wirke die See jedoch günstig, offene Tuberkulose dagegen führe an der See meist zu rapidem Verfall. — Von den weiteren Vorträgen fanden namentlich die Ausführungen von Dr. Effler-Danzig über die ausgezeichneten Erfolge der mit verhältnismäßig geringen Kosten zu errichtenden Walderholungsstätten an der See Beachtung.

Aus Anlaß des fünften internationalen Kongresses für Meeresheilkunde gab der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein Frühstück an dem u. a. teilnahmen: Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn-Gültz, Regierungspräsident Dr. Drews-Köslin, Landrat von Brockhausen-Kolberg, Professor Dr. Martius-Rostock, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. His-Berlin, Bürgermeister Proschwitz-Kolberg, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Bentz-Kolberg, Dr. Margulies-Kolberg, Kommerzienrat Hindenberg, Medizinalrat Behrend-Kolberg, Oberst Will-Kolberg, sowie die Vertreter Norwegens, Italiens und Österreichs.

Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft.

Aus Anlaß der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in Stuttgart fand Mittwoch Abend im dortigen Residenzschloß Galadiner statt, an dem u. a. der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, mit Gemahlin und die Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Der König hieß den Herzog, die Herzogin sowie die Kolonialgesellschaft herzlich willkommen und brachte auf das Herzogspaar und die Kolonialgesellschaft ein Hoch aus. Der Herzog-Regent dankte dem König für den Empfang und schloß mit einem Hoch auf das Königspaar.

Die Mitgliederzahl der deutschen Kolonialgesellschaft beträgt 390 052 und hat sich gegen das Vorjahr um 97 vermehrt. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 in ihrem 9. Geschäftsjahr in 16 964 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt. Nach der Berufsangehörigkeit waren unter den Auskunftsuchenden die Handwerker und gelernten Industriearbeiter mit 4043 am zahlreichsten vertreten; nach den Handwerkern folgen die Kaufleute, Landwirte, Gärtner, die ungelernten Arbeiter, die Ingenieure, Techniker, Architekten, Bergleute usw. Auch im Berichtsjahre hat sich die Zahl der mit Unterstützung der Gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika übersiedelten wiederum vermehrt. Es ist im ganzen 230 Personen freie Fahrt von Hamburg bis Swakopmund bezw. Lüderitzbucht oder ein Zuschuß zu den Reisekosten bewilligt worden.

Am Donnerstag wurde die Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft mit einer Vorstandssitzung eingeleitet. Der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, hielt eine Ansprache, in der er der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder gedachte, des Grafen Götzen, des Oberleutnants Troost, des Vizeadmirals Freiherrn v. Schleinitz und des Reeders Adolf Woermann. Anläßlich der Vermählung des Herzogs war ihm eine Spende gewidmet worden. Der Herzog teilte heute mit, daß die Satzung für eine aus dieser Spende errichtete Stiftung die mecklenburgische landesherrliche Genehmigung gefunden habe. Die Zinsen werden nach den Bestimmungen dieser Satzungen für koloniale Zwecke verwendet werden, und es bleibe dem Herzoge Zeit seines Lebens die Verfügung über die Verwendung gewahrt. Der stille und nach außen hin geräuschlose Ausbau unserer Kolonien lasse nur zu leicht in den Schichten des Volkes in Vergessenheit geraten, daß in den Abteilungen der deutschen Kolonialgesellschaft rege Anteilnahme an der Erforschung, Entwicklung und Förderung unserer Schutzgebiete herrsche. Der Herzog schloß mit der Bitte an die Vorstände der einzelnen Abteilungen, in der Werbung nicht nachzulassen.

Die Tagesordnung für die Hauptversammlung am Freitag ist sehr reichhaltig. Behandelt wird die Fortführung der afrikanischen Zentralbahn, die Förderung des Reiseverkehrs nach den afrikanischen Kolonien und die Abhaltung von Gesellschaftsreisen nach den deutschen Schutzgebieten. Weiter wird der Wildschutz in den Kolonien und die Schaffung eines Naturschutzparks in Deutsch-Ostafrika, sowie ein Antrag der Abteilung westliche Vororte Berlins über die Errichtung eines Tierseucheninstituts in Deutsch-Südwestafrika behandelt werden.

16. kirchlich-sozialer Kongreß.

Nürnberg, 8. Juni.

Im großen Saale des christlichen Vereins junger Männer trat hier der 16. kirchlich-soziale Kongreß zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. In der ersten Hauptversammlung begrüßte der Präsident der freien kirchlich-sozialen Konferenz, Geheimrat Professor D. Seeberg-Berlin die Erschienenen, indem er darauf hinwies, daß sich auch heute noch so manches Problem an das Kirchliche wie an das Soziale anknüpfe. Wir stehen vor Fragen, die hinabreichen bis an die Wurzeln unserer Existenz. Wer die Verständigung will, darf die Aussprache nicht scheuen und wem es am Frieden liegt, soll den Kampf nicht fürchten. Die soziale Arbeit hat im letzten Jahr nicht stillgestanden. Mit dankbarer Freude begrüßen wir die Reichsversicherungsordnung als ein eminent soziales Werk. Nach einem Erinnern an die heimgegangenen Führer Stöcker und Bodelschwingh schloß der Redner mit einer Mahnung zur treuen Weiterarbeit: Über Gräber vorwärts. — Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen hielt Professor D. Hunzinger-Erlangen ein Referat über das Thema: Theologie und Kirche. Der Redner verlangte in seinen wissenschaftlichen Ausführungen die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Theologie und Kirche, in welcher Arbeit sich schon heute starke Strömungen der Gegenwart begegnen. Am Nachmittag traten die verschiedenen Arbeitskommissionen zu ihren Sitzungen zusammen. Im Wichernsaal versammelte sich die dritte Kommission unter Lic. Mumm, um ein Referat von Höser-Elberfeld über Staatsarbeiterverband entgegenzunehmen. Der Redner sprach eingehend die verschiedenen Formen der Staatsarbeiterverbände, die er in 5 Gruppen teilte: die sozialdemokratischen Verbände, die radikalen linksstehenden Verbände, die unabhängigen Verbände ohne besondere Tendenz, die Hirsch-Dunckerschen Verbände und die christlich-nationalen Staatsarbeiter- und Arbeiterverbände. Der Redner gab weiter statistische Angaben über die der letzten Gruppe angeschlossenen Unterverbände. — Die christlich-nationale Bewegung unter den Staatsarbeitern treibt ihre Standesarbeit in maßvoller sachlicher Weise auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und pflegt ein gutes Verhältnis zu den Verwaltungen der betreffenden Betriebe. Gegenüber der Sozialdemokratie nimmt sie eine entschiedene Kampfesstellung ein und sucht durch Aufklärung über das Wesen der Sozialdemokratie, über staatliche Notwendigkeiten und die nationale Volkswirtschaft den sozialdemokratischen Utopien erfolgreich entgegenzuwirken. Die christlich-nationale Arbeiterschaftsbewegung bedeute eine Garantie für die Mobilfähigkeit des deutschen Heeres und der deutschen Flotte und einen Schutz der deutschen Volkswirtschaft vor sozialdemokratischen Generalstreikgelüsten. Die gemeinsame Tagung der 4. und 7. Kommission stand unter dem Vorsitz von Fräulein von Knebel-Döberitz. Pfarrer Ellger-Lütringhausen behandelte die soziale Lage der Schauspielerinnen. Der Redner besprach eingehend die ungünstigen Verhältnisse, unter denen heutzutage der Stand der Schauspielerinnen zu leiden habe und empfahl als Mittel zur Abhilfe zunächst die Staatshilfe durch Schaffung eines Reichstheatergesetzes. In zweiter Linie sei den Schauspielerinnen die Selbsthilfe zu raten durch eine umfassende Organisation zur Vertretung der Standesinteressen. Erwägenswert sei die Schafung von Schauspielerkammern, die unehrenhafte Elemente von dem Stande fernzuhalten hätten. Und als drittes Mittel sei die Nächsten-Hilfe inbetracht zu ziehen. Der Schauspielerin müßten sich mehr als bisher die Familien zum geselligen Verkehr öffnen. Aufgabe der Kirche sei in der Erkenntnis, daß dem Theater eine hohe volkserzieherische Bedeutung zukommt, es nicht zu ignorieren, sondern nach Kräften zur Hebung der Bühnenkunst, wie des Schauspielerstandes mitzuwirken. — Am Abend fand eine große öffentliche Volksversammlung im Arbeitervereinshaus statt.

Am Donnerstag Abend fand im Stadtgartensaale für die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft eine Festtafel statt, bei der Fürst Karl von Urach das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der kaiserliche Botschafter a. D. v. Holleben brachte ein dreifaches Hurra auf den König von Württemberg aus.

Die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft wurde durch den Präsidenten Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit einer Ansprache eröffnet, in der er dem königlichen Gastgeber für die heutige Einladung auf die „Wilhelma“ dankte. Von den Anträgen hob der Präsident besonder diejenigen hervor, die den Weiterausbau des kolonialen Eisenbahnnetzes fördern. Man könne mit Befriedigung feststellen, daß dank dem energischen Eintreten des

Staatssekretärs des Reichskolonialamts und dank der Zustimmung der Volksvertretung die wichtigsten Bahnverbindungen in den Schutzgebieten in so kurzer Zeit geschaffen worden seien. Die Versammlung nahm einen Antrag an, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Reichskolonialverwaltung der Frage der Besiedelung Deutsch-Ostafrikas die größte Aufmerksamkeit und Förderung zuteil werden lasse. Ferner wurde ein Antrag angenommen, in dem der Staatssekretär des Reichskolonialamts und der Reichstag gebeten werden, im Kolonialetat noch in diesem Jahre für die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn von Tabora nach dem Tanganjikasee und für die Vorarbeiten einer Verbindung von Moschi nach dem Viktoriasee Mittel bereitzustellen. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Hamburg bestimmt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser hat dem Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck in Berlin den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Ein Preisgekrönter. Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller hat den für 1911 gestifteten Verbandspreis dem Werke „Alkestis", mythologisches Schelmenspiel in vier Aufzügen und einem Vorspiel von Eberhard König verliehen. Das Stück ist von Otto Brahms zur Uraufführung im Lessingtheater in der nächsten Spielzeit angenommen worden.

Die neue Bühnendichtung Ernst Hardts, die ebenso wie sein preisgekröntes Drama „Tantris der Narr" am Berliner Lessingtheater zur ersten Aufführung gelangt, entnimmt ihren Stoff der altgermanischen Sage. Das Stück, das den Titel „Gudrun" führt, geht als eine der ersten Novitäten in der nächsten Saison in Szene.

Das Essener Stadttheater soll eine Art Intendantur erhalten. Der Leiter der Bühne wird von der Stadt mit festem Gehalt angestellt werden.

Das erste ständige Freilicht-Theater in Österreich. Aus Tetschen, 6. Juni, wird gemeldet: In Bunauburg ist gestern ein Freilichttheater, die erste ständige Naturbühne in Österreich, mit Hauptmanns „Versunkene Glocke" eröffnet worden; sie steht unter Leitung des Prager Schriftstellers Ado Radenius.

Die Altonaer Margarine-vergiftungen vor Gericht.

Altona, 9. Juni.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung beantragt der Verteidiger, Justizrat Dr. Waldstein, den Chemiker Dr. Fischer vom Berliner Institut für Infektionskrankheiten als Sachverständigen zu laden; der Gerichtshof gab dem Antrag statt. Hierauf fragt der Vorsitzer den Angeklagten Mohr, wie viel Cardamomöl er gekauft habe, worauf der Angeklagte erwidert, daß er 6 Waggons erworben habe. Von „Backa" hat er 40 bis 50 Zentner, von „Frischer Mohr" ca. 25 000 Pfund verwendet. Der Chemiker Pelzer gibt nochmals eine Darstellung der verschiedenen Mischungssätze, da ihm gestern einige Irrtümer unterlaufen seien. Darauf fragte der Vorsitzer den Angeklagten Mohr, wie es komme, daß er bei Backa 50—70 Prozent Cardamomöl zugesetzt habe, bei anderen Sorten seines Fabrikates dagegen nur 5 Prozent. Der Angeklagte erklärt, er führe bessere und schlechtere Ware; Backa sei die geringwertigste und daher komme der größte Zusatz von Cardamomöl. Der Zeuge Kroll-Dortmund hat direkt von der Fabrik Bahrenfeld eine Sendung Margarine erhalten, nach deren Verwendung sich sofort Vergiftungserscheinungen gezeigt haben. Sodann wird in der Vernehmung der übrigen Zeugen weitergefahren; bei jedem derselben werden die einschlägigen Polizeibeamten und Sachverständigen vernommen. — Hierauf trat die Mittagpause ein. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird einer der Sachverständigen über den Fall einer Zeugin vernommen, die nach dem Genuß von Backa schwer erkrankte. Es wird die Frage aufgeworfen, ob es möglich wäre, daß Leute durch Autosuggestion Erbrechen bekommen. Der Sachverständige erklärte, es gebe zwar eingebildete Krankheiten, für völlig ausgeschlossen aber halte er die Suggestion, wenn das Erbrechen während des Schlafens auftrete. Sodann wurde der Vorsitzer des Verbandes deutscher Margarinefabrikanten, Bornheim-Köln vernommen, der erklärte, daß der Angeklagte das Cardamomöl als unbekannte Substanz nicht früher verwenden durfte, ehe festgestellt war, daß es für den Genuß unschädlich sei. Sodann wurde als Zeuge und Sachverständiger der Gerichts- und Handelschemiker Langfurt-Altona vernommen. Er betont, daß Margarine einen ebensogroßen Nährwert haben könne wie Butter und betont dann weiter, daß nach seiner Anschauung kein strafbares Verschulden des Angeklagten vorliege. Es kämen stets neue und bisher unbekannte Fette in den Handel und wenn mit dem Cardamomöl gute Erfolge erzielt wurden, habe der Angeklagte wohl annehmen können, daß er es wohl gebrauchen könne. Es kam noch dazu das Gutachten der Oberzollbehörde, daß die Verwendung des Cardamomöles nach der Raffinade zu Speisezwecken wohl möglich erscheine. Sachverständiger Polaceck, Direktor der Palminfabrik Linck u. Co., fragt den Sachverständigen, ob er wisse, daß es eine Menge Fette gebe, von denen bekannt sei, daß sie schon von Eingeborenen als Speisefett verwendet wurden; ferner, ob er wisse, daß Cardamom nicht hierzu gehöre. Der Sachverständige erklärte, das sei ihm nicht bekannt. Der Zeuge, Direktor Colmar-Bremen verwies auf die bei Visitationen üblichen Bräuche hin. Wenn bei der fachmännischen Untersuchung keine schädlichen Momente gefunden werden, könnten die Rohstoffe ohne weiteres verarbeitet werden. Bei dem Margarinegeschäft beruhen Kauf und Verkauf auf Treu und Glauben. Die Händler wissen genau, daß die Fabrikanten die Ware zu Genußzwecken kaufen und darum nehmen die Fabrikanten auch von vornherein an, daß sie nur gute Ware bekommen. — Der nächste Zeuge, Kommerzienrat Thörl-Harburg erklärt, daß sämtliche Margarinefabriken die ihnen von den Händlern angebotenen Öle früher ohne weiteres verwendet haben. Erst seit im November und Dezember v. Js. die Erkrankungen infolge des Genusses von Margarine vorgekommen sind, wurden Kostproben und Versuche veranstaltet. Der Vorstand des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Harburg, Dr. Bremer, der gleichfalls als Sachverständiger vernommen wurde, hat die aus der Mohr'schen Fabrik stammende Margarine untersucht und mit derselben Versuche angestellt. Diese Versuche haben ergeben, daß nur in ganz wenigen Fällen in der Margarine Substanzen vorhanden Fällen in der Margarine schädliche Substanzen vorhanden gewesen sind. Als weiterer Sachverständiger wird Berlin vernommen. Er deponiert, er habe von dem Cardamomöl selbst gekostet und keinen Nachteil davon gehabt. Als er es im rohen Zustand kostete, hatte er einen brennenden Geschmack im Munde; als es gereinigt war, schmeckte es gut und hinterließ auch keine schlimmen Folgen. Der Direktor der Palminwerke Polaceck sagt: Jedes Material, das zur Margarinefabrikation verwendet wird, muß vor der Verwendung untersucht werden. Wenn das in den vorliegenden Fällen geschehen wäre, stünden sie (nämlich die Angeklagten) nicht hier. Wenn die vorherige Untersuchung vorgenommen worden wäre, hätte festgestellt werden können, daß nicht nur in dem Samen, sondern auch in dem Öle derartige Gifte enthalten sind, die auch der Wissenschaft bekannt sind, sodaß man sicher von der Verwendung des Fettes Abstand genommen hätte. Es sind in der einschlägigen Literatur über diese Gifte ganz genaue Angaben enthalten. So heißt es in einem dieser wissenschaftlichen Werke: „Das darin (in dem Cardamomöl) enthaltene Gift ist so stark, daß nach dessen Genuß die Fische im Wasser starben und zum Genuß unbrauchbar waren. — Nahrungsmittelchemiker Dr. Weiß-Billwarda erklärt als Sachverständiger, wenn er in die Lage gekommen wäre, das Gift untersuchen zu können, so hätte er sich die einschlägige Fachliteratur angesehen, um festzustellen, was über das Öl bekannt war. Der Sachverständige Dr. Lendrich-Hamburg erklärt, daß in dem Cardamomöl ein Gift vorhanden sei, das durch die Raffination, die vorgenommen worden sei, nicht entfernt werden könne. Es gebe aber ein anderes Verfahren, das Gift zu entfernen bezw. abzuschwächen. Nach dieser letzterwähnten Methode sei das Fett nicht mehr gesundheitsschädlich, aber wahrscheinlich auch nicht mehr so genießbar. Dr. Jörs-Hamburg und ein weiterer als Sachverständiger vernommener Chemiker stellten fest, daß in der Fabrik eine ganze Anzahl von Arbeitern beschäftigt sind, die wochenlang die mit Cardamomöl hergestellte Margarine verzehrt hätten, ohne daß etwas Schlimmes passiert wäre.

Sachverständiger Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Neidhardt-Altona erklärt, es sei zweifellos, daß Cardamomöl gewisse gesundheitsschädliche Eigenschaften habe, doch äußerten sich diese Eigenschaften nicht bei allen Menschen gleich. Der eine reagire darauf, der andere nicht, das liege an der individuellen Veranlagung. Das treffe z. B. auch auf die Krebssuppe zu. Manche essen Krebssuppe, ohne daß es ihnen etwas schadet, andere können nach dem Genuß von völlig einwandsfreier Krebssuppe krank werden. — Vors.: Die betreffenden Personen müssen dann aber wissen, daß ihnen die betreffende Speise nicht bekommt. — Sachverst.: Das ist nicht unbedingt nötig. Allerdings gibt es Leute, die nach einer Nahrung, vor der sie sich ekeln, Erbrechen bekommen, aber in diesem Falle stellen sich hinterher keine Krankheitserscheinungen ein. Der Organismus ist eben verschieden. Die erkrankten Leute haben Margarine gegessen, von der sie glaubten, daß es dieselbe sei wie früher, sie wußten nicht, daß Cardamomöl enthalten war und wurden trotzdem krank. Andere reagieren wieder nicht auf das Cardamomöl. Dadurch erklärt sich auch die Tatsache, daß von den 70 Personen, die die Proben genossen haben, niemand erkrankt ist. — Sachverständiger Chemiker am Hamburgischen Staatslaboratorium, Dr. Buttenberg, bekundet, es habe sich sofort bei der ersten Untersuchung herausgestellt, daß mit der beanstandeten Margarine „nicht viel los war". Die Margarine wies einen hohen Prozentsatz von Cardamomöl auf. Auch die Marken Luise und Frischer Mohr, die dem Untersuchungsamte von der sächsischen Staatsanwaltschaft übersandt wurden, wiesen sechs bis acht Prozent Cardamomöl auf. Der Vorsitzer macht darauf aufmerksam, daß diese Fälle hier ausscheiden. Der Sachverständige resumiert: Wenn jemand Margarine vertreibt, so hat er sich davon zu überzeugen, daß er ein Produkt vertreibt, das nicht gesundheitsschädlich ist, und zwar an seiner eigenen Person, indem er das Produkt 1—2 Tage selber ißt, bevor er es in der Öffentlichkeit vertreiben läßt. Der Sachverständige Chemiker Dr. Schwarz macht Bekundungen über Tierversuche. Die Beweisaufnahme ist damit geschlossen. Das Urteil ist in später Nachtstunde zu erwarten.



Dr.-Ing. Albert Ballin,

der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, gehört nun schon seit einem vollen Vierteljahrhundert der Direktion dieses gewaltigen Unternehmens an, daß zweifellos seiner genialen Wirksamkeit seinen erstaunlichen Aufschwung verdankt. Ballin ist als Sohn einer angesehenen hamburgischen Kaufmannsfamilie am 15. August 1857 geboren. Nachdem er in seiner Vaterstadt eine gediegene kaufmännische Ausbildung genossen hatte, lebte der junge Ballin einige Zeit in England und lernte dort den Betrieb der großen Schiffahrtslinien kennen. Dann war er einige Zeit bei der Carrlini in Hamburg tätig. Im Jahre 1886 trat der große Organisator dann in den Verband der Hamburg-Amerika-Pak.-Aktiengesellschaft ein. Den offiziellen Titel eines Generaldirektors erhielt er erst im Jahre 1900. Aber schon früher war Ballin die Seele der großen Rheederei. Außerdem gehört er auch dem Aufsichtsrat der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft an und spielt in anderen industriellen Unternehmungen eine große Rolle. Auch in das Direktorium des Hansabundes wurde er gewählt. Anläßlich seines Jubiläums sind dem um das deutsche Wirtschaftsleben verdienten Mann hohe Ehrungen zuteil geworden, besonders von seiten des Kaisers, der ihn bekanntlich ganz besonders schätzt.

Mannigfaltiges.

(Aus Liebesgram) hat sich in Berlin die jugendliche Schauspielerin Marie Urzlaff das Leben genommen.

(550 Schweine) fielen einem Brand in der Beckerschen Schweinemästerei in Calbe zum Opfer. 200 Schweine kamen in den Flammen um, weitere 200 mußten infolge der erlittenen Brandwunden totgeschlagen und dem Abdecker überwiesen werden, 150 Schweine werden noch vermißt und sind wahrscheinlich auch alle verbrannt.

(Eine Familie unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt.) Ein Landwirt in Nesselröden bei Duderstadt hatte aus Duderstadt eine Essenz mitgebracht, von der man angeblich Bier selbst brauen könnte. Die Essenz wurde mit Wasser verdünnt und vor dem Feste gekocht, um als Feiertagstrunk zu dienen. Am zweiten Feiertage genoß die ganze Familie davon. Jetzt sind Mann, Frau und Kinder unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt. Ein Knabe im Alter von 13 Jahren ist bereits gestorben, die übrigen Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

(Ein „vielversprechender" Kandidat.) Ein galizischer Reichsratskandidat stellt in einem öffentlich angeschlagenen Plakat für den Fall seiner Wahl den Wählern folgende schöne Sachen in Aussicht: Im Falle der Wahl werde ich veranlassen, daß auch der nördliche Stadtteil einen Bahnhof erhält, daß die Gendarmerie und die Finanzwache abgeschafft werden und ihren Dienst Kavallerie und Artillerie versehen wird, daß das Salz zum Selbstkostenpreise, die Kohle aus dem Bergwerk in Jaworzno dagegen für 44 Heller der Zentner verkauft wird, daß jeder Gastwirt nach Bedarf Tabak anbauen kann, die Beamten, Lehrer und staatlichen Diener nur mit vollem Gehalt pensioniert werden dürfen, den Arbeitern ohne Altersunterschied ebenfalls Pensionen von mindestens 36 Kronen monatlich ausbezahlt werden und der Zoll abgeschafft wird. Denjenigen Grundwirten, die nur einen Morgen Landes und ein Haus mit nur einem Raume besitzen, werde er Steuerfreiheit verschaffen, die Einrichtung der Gerichtsvollzieher, Tierärzte, Advokaten und Notare sei aufzuheben, bei der Infanterie eine Dienstzeit von drei Monaten einzuführen und Personen, die weniger als 1200 Kronen Gehalt oder ein Haus mit einem Raum oder nur einen Morgen Landes besitzen, sollen überhaupt nicht gepfändet werden können. Endlich müsse jedermann in den Besitz von mindestens einem Morgen Landes gesetzt werden. — Unsere Liberalen und Sozialdemokraten werden vor Neid platzen, wenn sie dies lesen.

(Ein Vater als Mörder seines Sohnes.) In Engolzbach in der Pfalz hat der 14jährige Sohn eines Bauern schon seit Monaten die Eltern tätlich bedroht und kürzlich sogar die Absicht geäußert, daß er sie erschlagen werde. Die Mutter, die sich vor ihm nicht mehr retten konnte, wohnte nachts im Schweinestall. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, ging der alte Bauer in der vergangenen Nacht in das Zimmer seines Sohnes, beleuchtete ihn mit einer Kerze mehrere Minuten lang und zerschmetterte ihm dann mit einer Axt den Schädel. Dann zog er seinen Sonntagsstaat an und stellte sich dem Gericht in Landshut.

(Abgestürzt.) Bei Eyland in der sächsischen Schweiz stürzte der taubstumme Dresdener Tourist Richter ab und blieb tot; zwei andere von der Herkulessäule abgestürzte Touristen wurden schwer verletzt.

(Eine Carnegiestiftung für Holland.) Andrew Carnegie hat der holländischen Regierung die Summe von 500 000 Gulden zur Gründung eines Fonds für Lebensretter zur Verfügung gestellt.

(Beim Baden ertrunken.) Drei junge Ziegeleiarbeiter ertranken in Bonn beim Baden im Rhein.

(Überschwemmung im Kaukasus.) Nach einer Meldung aus Tiflis ist der Terek über seine Ufer getreten und hat große Verheerungen angerichtet. Im Kaukasus herrscht ungewöhnlich kaltes Wetter mit Schneefällen.

Gedankensplitter.

Pflücke Rosen, wenn sie blüh'n;
Morgen ist nicht heut.
Keine Stunde laß entflieh'n;
Flüchtig ist die Zeit! —

Bromberg, 9. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen flauer, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 161 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 159 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 142—146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 156—162 Mk. — Hafer 147—158 Mk., zum Konsum 166—176 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 9. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 10,25—10,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: matt. Brotraffinade I ohne Faß 20,25—20,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sack 19,50—19,75. Stimmung: still.

Hamburg, 9. Juni. Rüböl ruhig, verzollt 62,50. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. Juni 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,4	NNW	halb bed.	12	2,4	nachts Nied.
Memel	748,4	NW	bedeckt	11	0,0	meist bewölkt
Hannover	757,8	W	heiter	10	6,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	754,4	NW	heiter	10	2,4	nachm. Nied.
Bromberg	750,1	W	bedeckt	9	6,4	nachm. Nied.
Metz	758,5	NO	wolkenl.	11	0,0	zieml. heiter
München	757,2	NW	bedeckt	10	20,4	Gewitter
Paris	759,6	NO	wolkenl.	12	0,0	—
Haparanda	747,6	NNO	Schnee	1	6,4	nachm. Nied.
Archangel	740,3	WNW	Regen	9	12,4	nachts Nied.
Petersburg	748,6	W	heiter	8	0,0	Wetter leucht.
Warschau	750,4	WNW	wolkig	10	6,4	meist bewölkt
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	757,7	SO	bedeckt	21	0,0	anhalt. Nied.
Hermannstadt	753,5	SO	halb bed.	22	0,0	ziemi. heiter
Belgrad	754,9	SSW	bedeckt	21	0,4	meist bewölkt
Biarritz	760,0	W	bedeckt	17	31,4	ziemi. heiter
Nizza	755,6	SW	wolkig	18	0,0	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 11. Juni: Fortdauernd kühl, veränderliche Bewölkung, zeitweise Regen.

11. Juni:	Sonnenaufgang	3.40 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.19 Uhr,
	Mondaufgang	8.38 Uhr,
	Monduntergang	2.48 Uhr.
12. Juni:	Sonnenaufgang	3.40 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.19 Uhr,
	Mondaufgang	9.40 Uhr,
	Monduntergang	3.19 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinitatis) den 11. Juni 1911.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Kandidat Reindke. Christenlehre 11 Uhr.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Erasmus.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1911 sind:

4 Körperverletzungen, 1 Sachbeschädigung, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Sittlichkeitsvergehen zur Feststellung, ferner:

in 5 Fällen liederliche Dirnen, in 19 Fällen Obdachlose, in 5 Fällen Bettler, in 8 Fällen Trunkene, 2 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretierung gekommen.

3492 Fremde waren gemeldet.

In derselben Zeit sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

a) im Fundbureau aufbewahrt:
1 goldener Trauring, 1 Etui mit Meßapparat, 1 Paar Damen-Lederhandschuhe, 1 Hausschlüssel, 1 Maulkorb, 1 gelbe Herrenuhrkette, 1 Schildplatt-Haarkamm, 1 Handwagen, 1 Bund Schlüssel, 1 Damenschlips, 1 Brosche, 1 Brille;

b) in Händen der Finder:
1 Bettbezug und 2 Laken bei Frau Postschaffner Zimmermann, Turmstraße 12, 3, 1 Portemonnaie mit kleinem Inhalt bei Jankowski, Bachestraße 13, 1 goldene Damenuhr bei Fräulein Gertrud Rehbein, Bäckerstraße 45, 1 Granatbrosche bei Fräulein Erna Schreiber, Fischerstr. 59, 1 Paket Tapeten bei Postschaffner Demski, Mellienstraße 53, 1 kleines Damenportemonnaie mit Inhalt bei Kladzinski, Baderstr. 20, 1 gelbgestreifte Pferdedecke und 1 Paar schwarze Militärhandschuhe bei Lehrerfrau Brieske, Talstraße 23.

c) Zugelaufen:
1 mittelgroßer, weiß- und gelb-gefleckter Hund bei Händler Tigusti, Brunnenstr. 21, 1 Pferd (Fuchs mit Blesse) bei Kaufmann Fritz Ulmer, Lindenstraße, 1 junger, schwarz-weißer Hund bei Marx, Waldstraße 31, 1 brauner Dobbermannpintscher bei Zeughauswaffenmeister Abmuß, Zeughausbüchsenmacherei, 1 Henne bei Schuhmachermeister Menkley, Mellienstraße 64, 1 Henne bei Tischlermeister Schröder, Coppernikusstraße 41, 1 Henne bei Robert Schulz.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn den 8. Juni 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Am **Mittwoch den 14. Juni,** 5 Uhr nachmittags, findet in den Räumen der Kleinkinder-Bewahranstalt, Bachestr. 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt.

Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Thorn den 8. Juni 1911.

Der Magistrat,
Armen-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Montag den 12. Juni 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Landgerichtsgebäude in Thorn:
22 Bände Familienbibliothek und 27 Bände Hesse's Salonbibliothek sowie 2 eichene Wandregale
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Thorner

Kornblumentag

11. Juni 1911.

Am Sonntag den 11. Juni werden Damen **Kornblumen**, künstlerisch ausgeführte **Postkarten** und eine Dichtung für den Kornblumentag zum Preise von 10 Pfennig für jedes Stück verkaufen. Der Verkauf findet überall auf Straßen und Plätzen, in Geschäften, Restaurants und Bureaus statt.

Einmal an diesem Tage werden unsere Damen, immer zwei zusammengehend und bezirksweise eingeteilt, in den Häusern verkaufen. Wir hoffen zuversichtlich, daß freundliche Bewohner für unseren wohltätigen Zweck gern ein Scherflein spenden.

Die verkaufenden Damen sind an blau-weißer Schleife kenntlich und haben als Ausweis eine Sammelbüchse mit Nummer. Die aufsichtführenden Damen mit blau-weißer **Armbinde** führen Kleingeld zum Einwechseln. Die „Norddeutsche Kreditanstalt“ und die „Ostbank“ haben sich auch liebenswürdigerweise bereit erklärt, ihre Bureaus am **Sonntag Vormittag** für Geldwechsel offen zu halten.

Wir bitten alle Mitbürger herzlich, den sich in den Dienst der guten Sache gestellten Damen freundlichst und hilfsbereit entgegen zu kommen und die wohltätige Veranstaltung gütigst zu unterstützen. Der gesamte Erlös ist zu gleichen Teilen für die „Veteranen“ und für den Verein „Jugendschutz“ (Kinderhort) bestimmt.

Jedes Zehnpfennigstück fördert unseren guten Zweck!

Der Arbeitsausschuß.

Nr. 135. Thorn, Sonntag den 11. Juni 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Wohin soll man reisen?

Von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Lege keinem die Frage nach einem Reiseziel vor, daß er dir Rat und Auskunft erteile. Denn für jeden ist ein anderer Ort und eine andere Gegend als Ziel zu empfehlen, wobei gesagt werden kann, daß oft die Umgegend weit schöner ist als die Gegend, und der Aufenthalt bei einem Orte manchmal empfehlenswerter ist, als der in dem Orte. Das heißt, es gibt zahlreiche Orte und Gegenden, die seit langen Zeiten vom Fremdenstrom bevorzugt werden, weshalb man dort weder Ruhe noch Erholung noch sonst etwas findet, was die Schönheit der Sommerfrische für viele ausmacht, während in nächster Nähe dieser Orte oder in der Umgegend dieser Gegenden die herrlichsten Plätzchen wie Veilchen im Verborgenen blühen oder vielmehr als Kurorte nicht in Blüte stehen.

Lasse dich durch keine Empfehlung verlocken, einen bestimmten Ort oder eine Gegend aufzusuchen, und lasse dich durch niemanden von einem Reiseplan abbringen. Wenn du zwanzig verschiedene Freunde über einen Ort befragst, den sie bereits besucht haben, so werden dir sicher zehn von ihnen ganz energisch den Ort widerraten, wie die andern ihn ebenso schwärmerisch empfehlen.

Die meisten Menschen aber haben stets eine andere Gegend in Vorschlag zu bringen. Auf die Mitteilung, man reise in die Schweiz, antworten sie: „Warum gehen Sie nicht lieber nach Tirol", Will man an die See, meinen sie, man solle „lieber ins Gebirge gehen". Zumeist wird dieser Rat und diese Empfehlung ganz gedankenlos vorgebracht, und dieselben guten Leute würden dich mit ihrem „lieber" eine Rundreise um die Erde zu machen veranlassen, wenn du ihren Ratschlägen Gehör gäbest.

Hast du in betreff der Wahl eines Ortes einen besonderen Wunsch, so orientiere dich bei Zeiten über die Leiden, die du vorschützen mußt, um nach dem von dir gewünschten Ort reisen zu dürfen, und über welche Leiden du nicht klagen darfst, damit dir der Arzt den Ort nicht verbietet. Im allgemeinen sind die Ärzte freilich in dieser Beziehung weit nachgiebiger als die Patienten oder die, die sie um Rat befragen.

Lasse dich niemals durch die Mitteilung, ein Ort sei besonders teuer, davon zurückschrecken, dorthin zu reisen, noch durch die Empfehlung, ein Ort sei ungemein billig, verleiten, ihn aus diesem Grunde aufzusuchen. Denn erstens lebt der, der nichts hat, überall billig; dann aber werden billige Orte nur zu schnell, wenn sie erst in Mode kommen, sehr teuer; ferner sind aber auch die Ansichten über das, was billig und teuer ist, ungemein verschieden. Es gibt sehr billige Orte, die ungemein schön sind, und in denen man sehr angenehm leben kann. Meist werden die Orte nur teuer durch die Torheit der Menschen, die dadurch, daß sie einen schönen Ort preisen und seine Herrlichkeit und Billigkeit in alle Welt posaunen, andere Leute veranlassen, auch dorthin zu fahren und den Ort so schnell wie möglich zu einem viel begehrten und daher teuren zu machen. Aber auch der teuerste Ort bietet keine Gewähr dafür, daß seine Kurgäste alle vornehm sind, und auch der Vornehmste braucht sich nicht zu genieren, einen billigen Ort zum Aufenthalt zu wählen; er kann im entlegensten Ort vornehm bleiben. Denn wenn auch Geld verschwenden zweifellos eine Tugend der Vornehmen ist, so bleibt doch auch der Knicker im teuersten Ort ein Knicker, und der, dem von der Natur die Gabe der Geldverschwendung verliehen wurde, kann dies Talent überall erproben. Ich habe einmal von einem sehr vornehmen Manne gehört, — ich glaube, es war ein englischer Jockey, ein indischer Fürst oder ein internationaler Hotelschwindler, in jedem Falle ein Mann, der sich jede Vornehmheit leisten konnte, — der sah in einem einsamen Dorfe, wie ein Sommerfrischler sich damit die Zeit vertrieb, Kieselsteine in den Dorfteich zu werfen, was ungemein belustigend wirkt; denn nach jedem Hineinplumsen entstehen bekanntlich hübsche Kreise. (Wenn man sich zwei Stunden mit diesem Spiel beschäftigt, hat, fühlt man die Nerven sichtlich stärker werden.) Jener Vornehme, der vergeblich in dem Dorfe eine Pockerpartie zusammenzubringen gesucht, fand Gefallen an jenem Zeitvertreib; da er aber ein wirklich vornehmer Mann war, so verschmähte er es, Steine zu dieser Übung zu benutzen, sondern wählte Goldstücke. So kann man sich auch im billigsten Dorfe vornehme Vergnügungen verschaffen.

Die Wahl des Ortes kann nicht frühe genug getroffen, der Plan für die Sommerreise nicht zeitig genug entworfen werden. Denn es gewährt unbedingt einen Genuß, schon in Gedanken die Reise zu machen. Da dann der Plan doch immer wieder umgeworfen wird, so hat man wenigstens die Vorfreude genossen und kann in einem Sommer hintereinander in Gedanken in den Alpen, an der See, im Schwarzwald, in Tirol und wer weiß noch wo gewesen sein und dabei doch nur eine Sommerwohnung ganz in der Nähe seines Wohnortes bezogen haben. Einen anderen Nutzen gewährt es freilich nicht, den Reiseplan früh zu machen, und je später man an die Reise denkt, je weniger Reisestrapazen hat man in Gedanken auszustehen.

Es gibt Leute, die ihren Reiseplan vom Wetter beeinflussen lassen und bei der geringsten Bewölkung des Himmels den Plan umstoßen oder gar die Absicht, zu verreisen, fallen lassen. Natürlich ist nichts törichter als das; denn erstens regnet es niemals in der ganzen Welt, sondern immer nur da, wo sich die betreffenden Unglücksmenschen, die sich durch Regen ihre Reise verderben lassen, aufhalten, und dann gibt es nach dem alten Worte eines passionierten Vergnügungsreisenden überhaupt kein schlechtes und gutes Reisewetter, sondern nur schlechte und gute Kleider, „Toiletten" und Lodenpelerinen.

Der Dieb.

Skizze aus dem Amerikanischen von Louise Faubel (Hamburg).

(Nachdruck verboten.)

Vier hallende, langsam verklingende Töne vom Glockenturm der Kathedrale zeigen erst die Nachmittagsstunde an, und schon flammen ringsum die Lichter der Straßenlaternen auf. Verschwommen schimmern die weißen Kugeln der elektrischen Lampen durch die dunstige, regenfeuchte Luft, ein ungewisses, melancholisches Licht, das die nassen Straßen noch trübseliger erscheinen läßt. Einzeln und in kleinen Gruppen verlassen die Angestellten der New-Jersey Saving Bank das stattliche Gebäude, ein flüchtiger Gruß, und jeder eilt in dem durchnässenden Sprühregen seiner Wohnung zu. Gegen sechs Uhr ist auch die Sitzung des Aufsichtsrates beendet; hinter den Direktoren werden die schmiedeeisernen Gittertore geschlossen, und als letzte entfernen sich aus der Seitenpforte schwatzend einige Scheuerfrauen.

Bald liegt das Gebäude in völligem Dunkel, von dem Lärm der Straße dringt kaum ein Ton in die stillen Räume, nur die Schritte des Wächters hallen wieder. Langsam durchwandert der Mann die Bureaus und die Vorräume, überall mechanisch die verschlossenen Türen prüfend. Die Treppen hinab führt sein Weg in die Sicherheitsgewölbe. Gleichgiltig streift sein Blick die schwere Tür, die den Depositenraum abschließt. Vielfältiges Echo begleitet jeden seiner Tritte, immer leiser und undeutlicher verhallend; irgendwo wird eine Tür hart zugeschlagen, dann herrscht Totenstille.

Aus dem Dunkel des Ganges löst sich jetzt die Figur eines Mannes; mit vorsichtigen, unhörbaren Schritten tritt er in den Bereich des Lichtes. Der Schein der elektrischen Birne fällt auf eine elegant gekleidete Gestalt, auf ein blasses, bärtiges Gesicht mit dunklen, flackernden Augen. Tief aufatmend bleibt der Mann vor der Tür des Sicherheitsgewölbes stehen und setzt vorsichtig einen länglichen Blechkasten nieder. Die lautlose Stille wirkt beängstigend auf seine überreizten Nerven; doch er schüttelt das Gefühl der Beklemmung ab und trocknet die feuchte Stirn. Gespensterfurcht! Wahnsinn! Bis hierher ist der sorgfältig ausgearbeitete Plan geglückt, das letzte ist Kinderspiel! Unbemerkt hat er sich einschließen lassen, als Vertreter des erkrankten Hauptkassierers ist er mit allen Schlüsseln versehen; und nun steht er vor der Verwirklichgng seiner kühnsten Träume, vor dem Ziel, nach dem er in unbeugsamer Zähigkeit gestrebt hat, und zwar unter der Maske eines gewissenhaften, zuverlässigen Beamten, der unbeschränktes Vertrauen genießt.

Doch fort mit allen unnützen Gedanken! In zwei Stunden erst wird der Wächter die nächste Runde machen; bis dahin ist er über alle Berge. Und nachher? Zynisch lächelnd streift sein Blick den Blechkasten zu seinen Füßen. Vor seinem Verschwinden wird er das kunstvolle Uhrwerk im Innern der Büchse in Gang setzen, und genau sechzig Minuten später werden die Spuren seiner Tat verwischt sein!

Noch einmal das scharfe, angestrengte Horchen: kein Laut. Mehrere Minuten arbeitet der Mann mit verschiedenen Schlüsseln, dann ertönt ein leises Surren im Schloß, ein kurzer, schnappender Ton: die Tür ist offen. Leicht und spielend dreht sich die schwere Fläche, die darauf folgende Gittertür ist im Handumdrehen geöffnet; und zum zweitenmal atmet er auf. Das Werk ist vollbracht! Die Höllenmaschine behutsam in die Mitte des Gewölbes stellend, beginnt er mit zitternden Händen die Depositenfächer zu räumen. Die nassen Stirnhaare kleben an dem bleichen Gesicht, in dem nur die Augen leben. Tausende hat er bereits in seinen Taschen untergebracht, und noch immer fällt sein Blick auf neue Reichtümer. Doch nur die Besonnenheit nicht verlieren, — mehr kann er nicht fortschaffen. Ein heißer, bedauernder Blick über die der Vernichtung preisgegebenen Schätze, dann beugt er sich zu dem Blechkasten nieder und setzt das Uhrwerk in Gang: — Klack. Die überreizten Nerven lassen ihn zusammenfahren. Nun fort! — Da stockt sein Fuß. Die fein gegitterte Verbindungstür ist ins Schloß gefallen! Nun, er hat ja den Schlüssel. Ja, wo doch gleich? Mein, Gott, diese Nerven! Nur ruhig — ruhig jetzt!

Er sucht in den Taschen, auf dem Boden; mit übermenschlicher Anstrengung zwingt er sich zum Nachdenken. Stecken geblieben ist er nicht, also muß er mit im Gewölbe sein. Nur jetzt nicht zusammenbrechen! Zuerst ist er nach rechts gegangen, dann nach hinten, — doch nein, erst nach hinten, oder — allmächtiger Gott! — Nur ruhig . . . alles verwirrt sich in seinem Kopf; das Blut pocht fieberhaft in den Schläfen. Also zuerst nach hinten dann, — tick — tack, tick — tack, — tick — tack, — gleichmäßig arbeitet das Uhrwerk, unheimlich und drohend an die entfliehende Zeit mahnend. Ein Schauer läuft plötzlich über den Körper des Mannes. Ein lähmendes Entsetzen kriecht in sein Gehirn. — Die Maschine! — Das Uhrwerk!

Er kann es ja nicht anhalten; einmal in Gang gesetzt, ist die Explosion unausbleiblich! Er reißt die Uhr aus der Tasche, um sich von der verflossenen Zeit zu überzeugen; doch den zitternden Händen entgleitet die glatte Kapsel, und die Uhr zerschlägt auf dem harten Boden. Entsetzt starrt der Unglückliche auf das zerstörte Werk. Durch die Stille des Raumes dringt das entnervende Tick — tack aus dem Blechkasten. Jeder Ton bohrt sich in das Hirn des Verzweifelten und nimmt ihm den letzten Rest von Besonnenheit. Er stürzt zur Tür, rüttelt und reißt an den Stahlmaschen, wirft sich gegen das feine Gewebe, — umsonst! Die dünnen Drähte spotten seinen verzweifelten Anstrengungen. Die bebenden

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Wetterpropheten hatten diesmal recht behalten. Selten war den Berlinern ein Pfingstwetter beschert wie diesmal, und in der meteorologisch-historischen Lokalgeschichte der Reichshauptstadt werden der 4. und 5. Juni 1911 zwei bedeutsame Tage bleiben. Ein leichter Ostwind milderte die sengende Sonne, und trotzdem die Quecksilbersäule draußen bis auf 30 Celsius hinaufkletterte, konnte man noch einigermaßen aufatmen. Unter sotanen Umständen durfte es nicht wundernehmen, daß an diesen beiden Tagen Berlin „entvölkert" war. Die Straße schienen ausgestorben zu sein, und selbst dort, wo an Sonntagen der gewaltigste Verkehr sich abzuspielen pflegt, sah es wie in einer stillen Kleinstadt aus. Dafür ging es außerhalb der Bannweile umso lebhafter zu. Man kann sich ungefähr ein Bild des Getriebes machen, wenn man hört, daß die Stadtbahn, Straßenbahn und Hochbahn summa summarum 15 Millionen Menschen befördert haben. Darauf entfallen auf die Straßenbahn allein — den dritten Feiertag mit eingerechnet — rund 6 Millionen Fahrgäste. Wenn Ziffern reden, müßten Menschen schweigen; aber schweigen sollen sie nicht über die geradezu unhaltbaren Zustände im Eisenbahnverkehr. Es ist ein altes Lied und ein altes Leid, aber immer wieder muß die bekannte Melodie angestimmt werden, weil doch vielleicht den Herren Geheimräten im Eisenbahnministerium die Sache über werden muß, immer von neuem zu hören, daß es doch auf die Dauer unerträglich ist, sich so behandeln zu lassen, wie es jetzt wieder geschehen ist. Das Vergnügen, ein paar Stunden in freier Natur zu sein, mußte geradezu mit Lebensgefahr erkauft werden, und es ist tatsächlich ein Wunder, daß am Ende die Feiertagsgeschichte gut abgelaufen ist. Die Abteile, die für 10 Personen berechnet sind, mußten gut 25 Personen aufnehmen, wobei natürlich die seitlichen Gänge unpassierbar blieben. Die Menschen standen einander auf den Beinen, saßen sich gegenseitig auf dem Schoß, und dazwischen jammerten die Kinder, die natürlich hin und her „gestupst" wurden. Glücklich noch diejenigen, die nicht in eine durch Alkohol aufgeheiterte Gesellschaft gerieten, denn in solchen Fällen bedeutete die Reise eine Kette unaufhörlicher Peinlichkeiten. Unmöglich, sich aus derartigen Situationen durch Selbsthilfe zu retten; denn die Rohlinge sind doch im Vorteil, und man hat nur doppelten Schaden. Die Pfingstfeiertage zeichneten sich auch noch in anderer — freilich noch betrübenderer — Weise aus. Selten sind nämlich an Festtagen soviel Selbstmorde passiert wie diesmal. Die Zeitungen konnten von diesen Ereignissen nicht Notiz nehmen, weil die Fülle des in zwei Tagen gesammelten Stoffes zwang, die Chronik der Selbstmorde auf ein Minimum zu beschränken. Jugendliche und Erwachsene, Frauen und Männer befinden sich unter jenen Lebensmüden, denen das Pfingstfest mit seiner leuchtenden Sonne gerade geeignet schien, freiwillig aus dem Leben zu scheiden; und es wäre vielleicht für den Psychologen nicht uninteressant, nachzuspüren, warum gerade an festlichen Tagen so viele Menschen zur Waffe oder zum Gift greifen. Vielleicht stimmt die, die sonst keine Freude haben, die allgemeine Lust besonders trübe, und in einer solchen Gemütsverfassung meinen sie das beste zu tun, wenn sie freiwillig ihrem Dasein ein Ende machen. Denn ohne irgend eine Erklärung dafür zu haben, soll man nicht derartige Erscheinungen mit einem Achselzucken abtun. Es ist zum mindesten seltsam, daß wir mehr als ein Dutzend Selbstmorde an beiden Pfingstfeiertagen zu verzeichnen haben. Auch die Unfallstatistik war für beide Tage reichhaltig. Nicht weniger als fünf Personen sind beim Baden ertrunken, etwa zehn Segelboote kenterten, und ihre Insassen wurden nur mit knapper Not gerettet. Alles Unheil wird aber in den Schatten gestellt durch den grausigen Todessturz Fritz Theiles auf der Zehlendorfer Radrennbahn. Muß man den Berlinern in puncto Ausflugsverkehr eine schlechte Note geben, so darf man ihnen andererseits für ihre Haltung bei dem Zehlendorfer Unglück die Anerkennung nicht versagen. Das Publikum betrug sich geradezu musterhaft, und nach der ersten großen Erschütterung verließen die Massen still und gedrückt die Bahn, ohne auch nur im geringsten zu murren, daß die Rennen abgebrochen wurden. Dagegen murren sie ob eines Geschenkes, das der Polizeipräsident gemacht hat. Das Geschenk der — Maulkorbfreiheit. Vorher lang ersehnt, entpuppt sich diese Gabe als ein Danaergeschenk, und nur — die Hundebesitzer selbst sind zufrieden, aber auch niemand weiter. In der jahrelangen Maulkorbgefangenschaft haben die „lieben Tierchen", unter denen wirklich viele nichtliebe sich befinden, es verlernt, sich rücksichtsvoll gegen die menschliche Gesellschaft zu benehmen; und so ist es gekommen, daß die freigelassenen Vierfüßler von ihrer Ungebundenheit nicht den richtigen Gebrauch machen können. Zu dem kommt, daß die meisten „Frauchen" ihre Lieblinge in einer geradezu frevelhaften Weise verwöhnen. Hund muß schließlich Hund bleiben, und dem Tier selbst wird wirklich kein Gefallen getan, wenn es als Kind behandelt wird. Die ersten, die gegen die Maulkorbfreiheit Protest erhoben, waren die Gastwirte; denn in den Lokalen machten sich die Mißstände der Maulkorbfreiheit in der für die Allgemeinheit sichtbarsten Weise geltend. Die Gäste ließen, selbstverständlich ohne Leine, die Hunde herumlaufen, gaben ihnen von dem Geschirr zu fressen und zu trinken, und hatten die „Lieblinge" diese ersprießliche Tätigkeit beendet, wanderten sie vergnügt durch das Lokal, natürlich nicht ohne diejenigen zu belästigen, die weder Hundeeigentümer noch Hundefreunde sind. Selbstverständlich regnete es Beschwerden auf Beschwerden, und das Ende vom Liede ist, daß die Gastwirte sich entschließen müssen, ein Hundeeinführverbot zu erlassen, wollen sie nicht die Gäste verlieren, die in der Mehrzahl sind, und sich die Hundeschnüffelei ohne Maulkorb nicht gefallen lassen wollen. Aber die Maulkorbfreiheit hat doch noch eine ernstere Seite. Es mehren sich nämlich bedenklich die Fälle, in denen Kinder von Hunden angefallen und gebissen werden, und es sind nicht nur die großen Doggen, die Neufundländer, die diese Missetaten begehen, sondern zumeist die kleinen spitzbübischen Terriers. Es geht auch nicht immer sehr glimpflich ab, sondern zumeist tragen die Kleinen recht erhebliche Wunden davon. Es ist also garnicht ausgeschlossen, daß der Polizeipräsident sich entschließt, die Freiheit abermals in Zwang umzuwandeln. Und hier heißt's vielleicht auch: „Die ich rief, die Geister . . ." Mit einem anderen Geschenk wird wahrscheinlich in ähnlicher Weise Schiffbruch gelitten werden. Das geht aber im besonderen die Rixdorfer an, sofern Berlin nicht nachfolgen sollte. In Rixdorf haben nämlich die alten Liberalen in der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, in verschiedenen Gegenden der Stadt „Annahmestellen für kommunale Wünsche" zu errichten. Dort sollen alle Bürger und Bürgerinnen niederlegen, was sie gern haben möchten, — soweit es sich natürlich um Einrichtungen handelt, die von der Stadt aus getroffen werden können. Die liberalen Herren von Rixdorf sind etwas naiv, denn sie vergaßen, daß die Presse bisher prompt und ausführlich alle Wünsche vermerkte, die in der Bürgerschaft geäußert zu werden pflegen. Ist bisher die Tätigkeit der Presse als quantité négligeable behandelt worden, so dürfte es mit den Annahmestellen auch nicht sonderlich besser werden. Die kommunal-politisch geschulten Journalisten hatten zudem schon die Spreu von dem Weizen geschieden und nur das befürwortet, was im Bereich der Ausführungsmöglichkeiten lag; das in in den Annahmestellen etwa angehäufte Material muß aber erst gesichtet werden, und dann bleibt den Stadtvätern auch noch eine langwierige und meist unerfreuliche Arbeit übrig. Sie ziehen sich zudem auch den Groll derjenigen zu, deren Wünsche nicht erfüllt werden. Und das wird dann wohl auch zumeist der Fall sein. Denn zu großen städtischen Aktionen bedarf es erst keiner besonderen Anregungen aus der Bürgerschaft; derartige Dinge liegen sozusagen in der Luft und müssen vom Magistrat aus vorbereitet werden. Es wird wohl mit den „Annahmestellen für kommunale Wünsche" genau so gehen, wie mit den „kommunalen Bierabenden", die seit zwei Jahren sanftselig entschlafen sind, nachdem einmal die Probe aufs Exempel gemacht worden war. Diese „kommunalen Bierabende" sollten dazu dienen, die Vertreter der Gemeinden Groß-Berlins einander persönlich näher zu bringen; es sollten Vorträge gehalten werden, und beim kühlen Schoppen wollten die Vertreter einander kennen lernen, Meinungen austauschen und den Weg zu gegenseitiger Verständigung ebnen. Es hat nicht sollen sein. Der löbliche Versuch scheiterte am untauglichen Objekt. Auf dem Wege des Wohlwollens ist eben zwischen den Gemeinden Groß-Berlins keine Einigung möglich, das haben wir zuletzt an Schöneberg und Wilmersdorf gesehen, die beabsichtigten, eine Ehe miteinander einzugehen. Aber Wilmersdorf war die Mitgift zu gering, und so unterblieb die Verschmelzung beider Gemeinden zu einer Einheit. Das eine Beispiel spricht Bände, und es wird wohl nicht mehr so bald der Versuch wiederholt werden. Schon die Absicht, ihn zu unternehmen, würde nur bei allen Wissenden ein ungläubiges und mitleidig-spöttisches Lächeln hervorrufen. Es wäre ja auch doch zu spät, denn der Zweckzwangsverband steht vor der Tür.

A. Silvius.

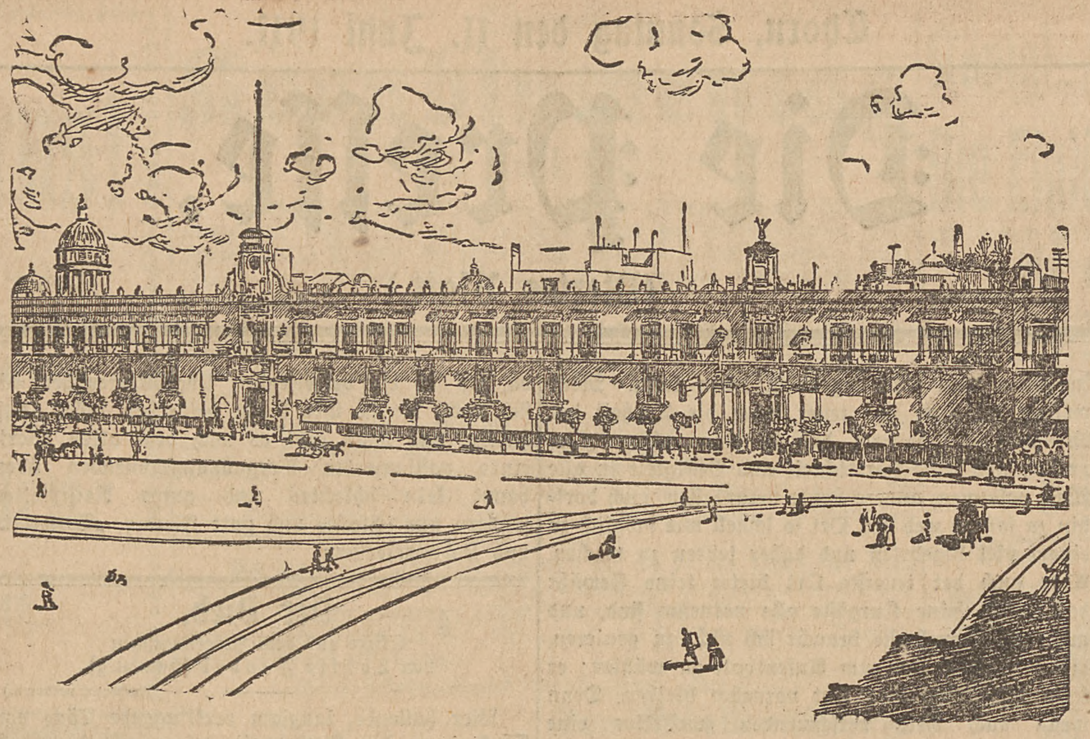
Knie brechen unter ihm zusammen, und über die trockenen Lippen kommt ein heiserer, keuchender Laut. Das Furchtgefühl der Kindheit, die Einsamkeit und Verlassenheit lagern sich atemraubend auf seiner Brust. Gefangen in der Falle wie ein wildes Tier, der Vernichtung preisgegeben.

Er möchte beten, weinen, aber es kommt kein Ton aus der Kehle. Wie ein Klumpen ballt es sich in seinem Halse, erstickend quillt es auf; er kann nicht schlucken und reißt mit beiden Händen den Kragen herunter. Den Rücken hinauf kriecht etwas, es streckt die Krallen nach ihm aus, und mit einem röchelnden Schrei des Entsetzens fährt der Unglückliche auf. In ohnmächtiger Wut krallt er sich in das Drahtgitter, er rüttelt knirschend daran, bis ihm ein leichter Schaum über die Lippen tritt. Dann lehnt er sich erschöpft und bebend an den Pfeiler und starrt mit leeren, verzweifelten Augen um sich. In seinen Taschen knistern die Scheine, klirrt das Geld, Hunderttausende an Wert, und er muß mit den Schätzen verenden! — Nein, er will nicht, er muß hinaus! — Der Schlüssel — er muß da sein — noch ist es nicht zu spät — oder doch?

Wann hat er denn das Werk in Gang gesetzt? Vor fünf Minuten? — vor dreißig Minuten? — Nein, es kann nicht zu spät sein — es ist ja unmöglich! — Herrgott, der Schlüssel! der Schlüssel! — Tick — tack, tick — tack, — tick — — —

Er ist auf die Knie gesunken und stiert mit entsetztem Blick nach der Maschine. Das Werk hat aufgehört zu schlagen; es ist abgelaufen. Er will schreien, doch kein Ton kommt hervor. Er streckt die Arme schützend aus, zur Abwehr gegen das Kommende, — alles um ihn herum scheint sich zu drehen; ein gräßlicher, gellender Schrei entringt sich endlich seiner Brust: aus dem Innern des Blechkastens ertönt ein schnarrendes Geräusch. Die Augen treten ihm weit aus dem Kopf, mit beiden Händen greift er nach dem Hals und fällt schwer vornüber. — — —

Anderthalb Stunden später findet der Wächter auf seinem Rundgang die Tür zum Sicherheitsgewölbe weit offen. Sein Alarm führt sofort die Polizei herbei. Mühelos wird die Verbindungstür geöffnet. Schaudernd blicken die Beamten in das verzerrte Antlitz mit den gebrochenen Augen und gehen schweigend an die Untersuchung. In einer Tasche des Toten finden sie, unter Dollarscheinen vergraben, den Schlüssel zur Verbindungstür, und in der Mitte des Raumes steht eine Höllenmaschine mit zersprungener Feder!



Zum Erdbeben in Mexiko.

Kurz nach der Beendigung des blutigen Bürgerkrieges, wenige Stunden vor dem feierlichen Einzug des Siegers Madero, ist Mexikos Hauptstadt durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht worden, das Hunderte von Menschenleben vernichtete. Die Katastrophe erfolgte in der Nacht. Alle Häuser und auch die Straßen und öffentlichen Plätze waren überfüllt von Leuten aus der Umgebung, die dem Triumph Maderos beiwohnen wollten. Der heftige Erdstoß brachte eine große Menge von Häusern, darunter viele öffentliche Gebäude, zum Einsturz. So wurden die San Cosmekaserne, die Kathedrale von Santo Domingo und der Nationalpalast, der Sitz des mexikanischen Parlaments und vieler Regierungsbehörden zerstört. Alle geborstenen Mauern fielen merkwürdigerweise nach außen um, sonst hätte das Erdbeben noch viel mehr Menschenopfer gefordert. Der Einsturz des Nationalpalastes wurde von der Menge als ein böses Omen für die neue Regierung bezeichnet. Trotzdem wurde Madero durch laute, ja fröhliche Ovationen begrüßt.

Mannigfaltiges.

(Der erste weibliche Verteidiger vor einem deutschen Gericht.) Das Schöffengericht zu Glogau kann sich rühmen, den ersten weiblichen Verteidiger vor einem deutschen Gerichte gesehen zu haben. Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenwohl" in Glogau hatte sich nämlich einer jungen Verkäuferin in einem Putzgeschäft angenommen, die angeblich Diebstähle ausgeführt haben sollte. Als Verteidigerin hatte sie ihr Frau Kaufmann Vigo zur Seite gestellt, die sich ihrer Aufgabe vorzüglich entledigte. Wenn auch die Verteidigerin nicht einen vollen Erfolg erzielte, da das Mädchen vom Schöffengericht mit drei Tagen Gefängnis bestraft wurde, so erreichte sie doch, daß das Gericht selbst in Anbetracht des geringen Vergehens den Beschluß faßte, beim Justizminister einen Aufschub der Strafe um zwei Jahre zu erbitten. Die Strafe erlischt, wenn die Angeklagte innerhalb dieser Frist nicht von neuem bestraft wird.

(Der Prozeß um den goldenen Ochsen.) Im Streit um den goldenen Ochsen, den Zunftbecher der Breslauer Fleischerinnung, hat der Zivilsenat des Oberlandesgerichts München am Sonnabend Beweisaufnahme beschlossen. Geheimer Kommerzienrat Gutmann in Berlin, der Käufer des Bechers, und die Berliner Kaufleute Jacques van Dames und Albert Salomon, die mit dem ersten Erwerber des Bechers, dem Antiquar Adolf Stern in München, ein Verkaufskonsortium gebildet haben, sollen darüber vernommen werden, ob 50 000 oder 28 000 Mk. für den Becher von Geheimrat Gutmann gezahlt worden, und welche Spesen und Provisionen beim Verkauf entstanden sind.

(Von der Pest.) In der niederländischen Kammer erklärte der Kolonialminister in Beantwortung einer Interpellation betreffend die Maßnahmen gegen die Pest auf Java, seit dem Auftreten der Epidemie seien energische Maßnahmen ergriffen worden, und ihr Ergebnis sei zufriedenstellend. In einigen Bezirken sei die Epidemie lokalisiert, in dem Bezirk Soerabaja sei sie seit dem 22. Mai, im Bezirk Madioen seit dem 20. Mai, im Bezirk Sitoebondo seit dem 5. Mai erloschen. Die Mitarbeit der Bevölkerung an der Durchführung der gesundheitlichen Maßnahmen verbürge deren erfolgreiche Wirkung.

(Den Tod in den Bergen.) Aus Montreux wird vom Donnerstag gemeldet: Beim Abstieg vom Cel de Jaman stürzte ein Fräulein von Leinitz aus Schlesien, die sich in einem Pensionat in Chexbores bei Vevey aufgehalten hatte, ab. Ihre Leiche wurde nach Territet gebracht.

(Der Hosenrock als Mordmotiv.) Der Hosenrock hat in Bukarest ein blutiges Opfer gefordert. Um ihren Bräutigam zu ärgern, erschien Wassili Monroi zur Nachmittagspromenade mit dem „modernsten" Kleidungsstück. Als ihr Bräutigam Rovanesco sie kommen sah, zog er aus Wut einen Revolver und streckte sie durch einen Schuß nieder. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Hier erklärte er, es sei ihm unmöglich, ein Mädchen zu heiraten, das „so wenig Scham" besitze, daß es sich mit einem Hosenrock auf der Straße zeige. Einem anderen dürfe Wassili aber auch nicht angehören; daher habe er sie erschossen. Er erwarte gleichfalls den Tod, und die Todesstrafe für seine Tat werde für ihn die Erlösung sein.

Bad Kudowa. Nach der amtlichen Fremdenliste sind bis zum 28. Mai bereits über 1700 Kurgäste gemeldet worden, worin die vielen Erholungsgäste und Passanten nicht eingerechnet sind. Da auch der Wettergott dem Bade hold gesinnt ist und andauernd schönes Wetter beschert, so ist es ganz erklärlich, daß so viele Patienten die altbewährten heilkräftigen Quellen Kudowas aufsuchen, um sich zu erholen und Heilung von ihren Leiden zu finden. Bad Kudowa besitzt die stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands und gehört zu denjenigen Gesundbrunnen, deren Ruf sich schon in alten medizinischen Schriftstellern auf überzeugende Art begründet findet. Erprobt sind die Wirkungen Kudowas besonders für Herz-, Blut-, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenkrankheiten. Der Kurort liegt 400 m über dem Meeresspiegel, malerisch und anziehend inmitten Bergen und Wäldern. Das Bad besitzt 4 Badehäuser, eine Anstalt für Hydro-, Elektro- und Licht-Therapie, ein mediko-mechanischen Institut, ein Röntgenkabinett, Kanalisation, Hochquell-Wasserleitung, Elektrizität, ein eigenes Kurtheater und eine 30 Mann starke Kurkapelle und bietet dem Patienten alle Annehmlichkeiten eines mit allen modernen Einrichtungen versehenen Kurortes. Der reichhaltige Prospekt ist von der Bade-Direktion zu verlangen. Wz.

Berliner Börse, 9. Juni 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3¼%.

Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100 20G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.40b
Pr.Schatz12	a	4	100.40G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.75b
do. do.	v	4	102.20b
do. do.	v	3	83.90bB
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.70B
do. do.	v	3	83.70bG
do. do.	v	4	102.60B
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	101.40B
do. uk. 15	e	4	101.50b
do. do.	v	3½	91.70G
Brem.Anl.99	v	3½	90.75B
do. 96	d	3	79.75bG
Cassel Ldkr.	c	3½	93.80G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	101.00bG
do.1908-18	c	4	101.00bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	91.30G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.10G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40G
do. do.	a	3½	90.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.00B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.40G
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.00G
XXIV-XXVII	v	3½	91.00G
do.IX.XI.XIX	a	3	85.60G
Westf. Prov.	d	4	100.50G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3¾	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	91.00G
do. uk. 15	d	3½	91.00G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	93 75G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.10G
do.1908-18	b	4	100.30bG
Berlin 04 II.	a	4	100.70B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.75b
do. 1904 I.	d	3½	94.60G
do. St.Syn. I.	a	4	100.30G
do. do. 1902	a	3½	89.50G
Breslau 91	v	3½	92.00B
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.60G
do.95 uk.11	d	4	100.60G
do.07 uk.17	d	4	101.00G
do. 1908	a	4	100 80b
do95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	93.25G
Elberf. 99 I.	a	4	100.75B
Essen79/01	v	3½	99.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	94.00G
do. do.	a	4	100 60bG
Hannover95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.60G
do. 1904	a	4	90.60G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.70G
do.91 uk.10	a	4	101.00G
do.06 uk.11	a	4	100.50G
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.00G
do 05 u.12	a	4	100.00G
do. 94, 03	a	3½	90.50G
Potsdam 02	d	3½	95.75G
Schöneb. 96	d	3½	93.75B
do. 07	d	4	100.70b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.60B

Teltow.Kreis	d	4	100.40bB
do. do.	d	3½	91.75b
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.70b
do. do.	a	4	106.75G
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.60b
do. do.	a	3½	91.20G
do. do.	a	3	82 20G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.70G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.25G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.40B
do. do.	d	4	100.75bG
Ostpreuss.	a	4	100.80b
do.	a	3½	90.90bG
do.	a	3	81.00G
Pommersch.	a	3½	91.30bG
do.	a	3	80.50G
do. neuld.	a	3½	90.50G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.00B
do. XI-XVII	a	3½	92.20bG
do. Lit. D	a	4	100.10b
do. Lit. A	a	3	82.00G
do. Lit. E	a	4	100.20bG
do. Lit. B	a	3	82.00G
do. Lit. C	a	3½	91.10bG
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	91.00bG
do.	a	3	81.90b
do. neue	a	4	100.40G
Schles. altld	a	3½	93.90bG
do.ldsch.L.A	a	4	100 50G
do. do. do.	a	3½	93.40G
do. do. do.	a	3	83.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	91.50bG
Westf Land	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	90.50bG
do. II. Folge	a	3	81.00bG
do. III. Folge	a	4	100.10B
Westpr.rit.I.	a	3½	91.80bG
do. IB	a	3½	91.80bG
do. II	a	3½	91.80bG
do. I	a	3	80.00bG
do. II	a	3	80.00bG
do. neuld.	a	4	100.30G
do. do.	a	3½	90.10bG
do. do.	a	3	80.00bG
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.30G
do.	v	3½	91.00G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.90G
Posensche	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.90G
Preussische	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.90B
Rhein-Westf	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.90G
Sächsische	d	4	100 50G
Schlesische	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.80G
SchlswHolst	d	4	100.40G
do.	v	3½	91.00G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	38.00b
Bad.Pr.A.67	b	4	174.00b
Brschw20TL	—	frc.	209.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.50b
Hamb.50T.L	3	3	187.50b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.90b
Oldenb40TL	2	3	124.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	94.00G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	101.40b
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg inGld07	k	5	101.50G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.00bG
doGs.8.8.97	d	4	89.20b
BuenAirPr08	d	5	100.90bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.25bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.50b
do.Tients.-P	d	5	101.40B
do. v. 98	c	4½	99.25bG
GrchA 81/84	a	1,6	56.00bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	42.60bG
do. Monopol	a	1¾	52.90b
do. kleine	a	1¾	52.90b
do.Pir.L.400	k	1,6	55.50bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.30bG
do.	a	4	92 50bG
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.90bG
do.4080M.	q_1	5	99.90bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.30bG
do. Kronenr.	c	4	93.75G
do.einh.kv.R	v	4	92 75bG
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	96.40G
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	96.20G
do. 60r Lose	e	4	178.80b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.50bG
do. 89	a	4	92.75bG
do. 90	a	4	95.90bB
do. 91	a	4	92.50b
do. 94	a	4	92.80b
do.kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	92.10bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.40b
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	93.00bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	95.50bG
do. do. 02	a	4	92 70b
do. do. 05	a	4½	100.50b
do. Staatsrt.	q_3	4	93.75G
do.konv.Obl.	a	3,8	89.80b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.00b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	94.30G
Serb.amA95	a	4	89.40bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.80G
do. unifiz.03	c	4	93.20b
do. do. 05	c	4	86.40G
do. 400Fr.L.	—	frc.	174.90b
Ung. Goldrnt	a	4	—.—
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. Staatsrt.	a	3½	80.50G
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.90bG
do. Pes.	a	6	103 80bG
do. 1908	d	5	101.00G
do. 1909	a	5	101 00B
Lissab. St.A.	a	4	81.75bG
Sofia Gold	e	5	100.70bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.30b
Poln.Pf3000	a	4½	94.80B
1000-100R	a	4½	94.80bB
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.1.II	a	4	92 50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00bG
do. Genuss.	—	frc.	—

Bröltal.Eisb.	1	4	86.40B
Frkf.Güterb.	1	4	68.50B
Halb. Blank.	1	3⅓	99.25G
Kgsb.Cranz.	4	6½	140.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.30G
Löb.-Büch.	1	8½	190.80b
Mckl.Fr Wilh	4	4½	113.10G
Niederlaus.	4	3½	40.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	70.80b
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.50bG
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅗	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	⅝	28.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	24.50bG
Warsch.-W.	1	7⅗	236.30b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	120.50b
Baltim. Ohio	7	6	107.00B
Canada Pac.	7	7½	242.40bG
Schantung	1	6½	131.90b
West-Sizil.	1	3⅓	78.10bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149 00B
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	127.75G
do. Strssb.	1	6½	130.90G
Danz.elktStr	1	6½	135.25G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	113.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	135.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	197.60bG
do.Cass. do.	O	4½	111.50G
Hambrg. do.	1	10	192.50b
Hann.St.V.A.	1	3½	92.10G
Magdeb.Str.	1	8½	176.50G
Posener do.	1	9½	195.00G
Stettiner do.	1	8	—.—
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	98.50bB
Hmb.Am.Pck	1	8	138.00B
Hansa Dmpf.	1	10	174.25b
Nordd. Lloyd	1	3	98.60b
Schl.Dpf.Co.	1	6	86 90b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.10G
Oest.U.St.85	c	3	79.10bG
do. Gold	e	4	—.—
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.80bG
do. Obl. Gold	a	5	99.75b
Kursk-Ch. B.	a	4	90.70b
do. von1889	d	4	91.40G
Mosc Sml.ab	e	4	90.60bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	80.00bG
Kursk-Kiew.	b	4	91.90b
Mosco-Kas.	a	4	91.00G
do.KiewWor.	d	4	90.90bG
do. Rjäsan	b	4	91.90G
do.WindRyb.	d	4	90.70G
Rybinsk gar.	f	4	91.00B
Rjäs. Uralsk	c	4	90.70B
Süd-Ost 98	e	4	90.80bG
Wsch.W. 10r	e	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.10bG
Wladiks. 98	d	4	91.10G
An.Eis. 2040	d	4½	100.40G
do. kleine	d	4½	100.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.25G
Macedon. B.	a	3	67.40b
Tehuant. G.A	a	5	100.25bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.70G
Bayr Hyp.u.W.	v	3½	92.20G

BrHXVI-XVII	v	4	99.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.70G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII XXI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3⅓	92.90G
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	119.10G
do. III IV	a	3½	101.50G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.00G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.30bG
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.30bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.50G
do. do.	a	3½	89.25G
MnHpBVI VII	v	4	99.25G
do. XII uk.17	a	4	99.56G
do. konv.	v	3½	90.00G
do. X uk. 13	a	3½	91.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.00G
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVI	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	90.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
do. XXI	d	4	99.25bG
do. XX uk.13	a	3¾	93.00G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50bG
do.v.99uk09	a	4	99.50G
do.v.03uk12	a	4	99.60G
do.v.06uk16	a	4	99.90G
do.v.07uk17	a	4	99.90bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.20G
do. v. 94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	94.30G
do.K.-O.v.01	a	4	100.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.80G
do. uk. 1913	a	4	99.20bG
do. uk. 1914	v	4	99.20G
do. uk. 1917	v	4	99.50G
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.50G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.10bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.75bG
do. XXV (14)	d	4	99.20bG
do XXVII(15)	d	4	99.60G
XXVIII(17)	d	4	99.75G
do.XXIX (19)	a	4	100.00bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3⅓	93.10G
do. XXVI(14)	a	3⅓	93.00G
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.60G
do.KlbOb.08	a	4	98.25B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.10bG
do. IX (20)	a	4	101.25bG
do. IV (12)	a	3⅓	95.50G
do. I	a	3½	91.80G
do. III (12)	d	3½	91.30G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40bG
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.40bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	99.20bG
Brl.El.W.u12	a	4	49.75G

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.25b
Bismarckh.2	a	*4	97.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.25G
Dess.GasG 5	a	4½	105.30B
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	4	96 90b
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	101.20bG
do. 100	a	*4	99.75G
do. u. 14 3	a	*4½	102.25bB
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103 00G
Gelsenk Bgw	d	*4	99.25G
Germ.Schff2	d	*4	100.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.40bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	103.80b
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.25G
Laurahütte	a	*4	98.00B
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.80bG
Ldw Löwe&C	d	4	98.30G
Mannesmr.5	a	4½	104.10b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.25bB
ObschlEisb3	a	*4	98.30G
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.75G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102.00B
Siem.Halsk3	d	4	99.60bG
do. 3	b	4	99 50B
SiemSchck3	a	4½	103.40B
ThielWnckl2	a	*4½	102.50B
SteauaRm.5	e	5	105.50bG
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.25b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	125.00G
BraunschwB	1	5½	115.00B
do.Hann.Hyp	1	8½	171 00G
Bresl.Disk.B	1	6	109.00G
Com.uDisc.B	1	6	118 60bG
Danz. Priv.B.	1	7½	134.80G
Darmst. Mk.	1	8	126 90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	152.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	143 50G
DeutscheBk.	1	12½	263.50b
do. Effekt.Bk	1	5½	122.00b
do.Hypoth.B.	1	8	158.00bG
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	172.50bG
Disc. Comm.	1	10	188.40bG
DresdnerBk.	1	8½	156.90b
Gotha Grdkr.	1	9	175.60G
do. Privatbk.	1	7	132.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	187.50b
Hannov Bank	1	7½	151.90bB
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank	1	6½	108.00bG
MärkischeB.	1	6	106.50G
Magdeb.B V.	1	5½	115.00G
MecklbBk40	1	8	124.40B
Meining. do.	1	7	147.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.10bG
Nordd KredA	1	7	124.00G
do.GrundkrB	1	6	122.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.50G
Preuss.BdKr	1	8	164.25bG
do.CentrBKr	1	9½	196.40bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	125.00bB
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.60bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	143.30bG
Rh.Wstf Disc	1	7	128.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	161.00bG
Sächs. Bank	1	8	156.75G
SchaaffhBkv	1	7½	137.75bG
Landb.Obl.3	a	4½	102.00
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl BrJ	[illegible]	[illegible]	254.00G

Brl.Kindl StP	O	14	270.25bG
Brl.Unionsb.	O	2	99.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	122.80bG
Böhm. Brauh	O	0	148.75G
Friedrichsh.	O	3	101.00bG
Germania	O	0	61.50bG
Hilsebein	O	0	56.10bG
Königstadt	O	4	107.00bG
LandréWssb	O	3	134.25G
MünchBrauh	O	6	127.10G
Patzenhofer	O	12	267.50bG
Pfefferberg	O	8	207.00bG
Schöneb Sch	O	9	220.75G
Schultheiss	9	14	273.50bG
SpandauerB	O	5	140.00bG
Victoria	O	4	113.30bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	127.80G
BriegerSt.Br	9	5½	108.50B
Dortmunder	O	20	378.75bG
do. Unionsbr	O	20	369.75G
do. Victoria	O	5	117.50G
Dssld Höfelb	O	8½	168 25G
Germn Drtm.	O	8	155.00bG
Glückauf	O	8	139.60G
Herkul Kass.	O	9	173.90B
Holsten	O	12	198.00G
Hugger Pos.	O	8½	161.50B
Kiel.Schloss	O	8	139.10G
KönigB.Beek	O	8	154.00G
Leipz Riebek	O	9½	190.50G
Lindbr.Unna	O	4	80.00bG
Lindener	O	12	244.50G
LöwenbrDtm	O	10	192.00G
Oberschles.	1	4	95.50G
Oppelner	O	3	78.50G
Paulshöhe	O	5	110.25G
Schlegel	O	9	158 60G
SchwabenBr	O	8½	154 00bG
Sinner	1	12	218.00bG
vTuchersche	7	14	266.00b
Wickl. Küpp.	N	7	157.30bG
Accum.Fab	1	15	281.75bG
do.BoeseVA.	1	0	7.00B
A.G.f.Anilinf	1	20	392.00bG
do.f Bauausf	1	5	111.75bB
do f.Mnt.Ind	4	0	63.30b
AdlerCem.kv	1	0	118 00bG
Adler Fahrr.	N	30	469 00bG
AllgBerlOmn	1	6	178 25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	275.40b
Anhalt. Kohl.	1	6	158 60bG
do. V.-A.	1	6	116.75b
Annen. Guss	7	0	92.25bG
Aplerb. Bgb.	1	6	115.25bG
Archimedes	7	5	132.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	365.00b
ArnsdorfPap	O	9	165 00bB
Baer&St. M	1	27	421.00B
Bk.f.Spr.uPr	O	21	386.50bG
Bartz&Co Sp	1	8½	147.00G
Baug BNeust	—	frc.	61.00G
do.KaisWStr	O	1¾	62.50bB
Bendix Holzb	5	3	95.80G
Berg.Märk.I.	1	4	—.—
Brl.AnhMsch	1	10	196.80bG
do.Elekt.-W.	7	11	198 00bG
do. do.	7	4½	103.80G
Berl. Eispal.	1	5	79 75G
do.Gub.Hutf.	1	14	213.50b
do.Hlz-Cmpt	1	4½	85.00bG
do.Maschin.	7	14	244.20bG
do.SpedV.kv	1	9½	172.50G
do. do. V.A.	1	8½	158,50G
BertholdSch	1	15	264.25bG
BerzeliusBw	1	3	106.00bB
Bismarckhtt	7	7	142.00bG
Bochum.Bgw	1	0	76.75B
do. Gusst.	7	12	231.60b
BdgSchönhA	—	frc.	94.00bG
Böhler & Co.	1	16	216.75G
Bösperd. Ww	7	2	107.50bG
Brnschw. Khl	1	11	—.—
do. Jute	7	12	226 50bG
BredowZckf.	7	0	88 25bG
Breitenb. Zm	1	0	108 00bG

Brem Wollk.	1	16	271.75B
Bresl.Spritf.	O	20	372.00bG
do.WgfLinke	1	25	638.00bG
Buderus Eis.	1	5½	115.30bG
Butzke Met.	1	6½	110.75bG
CartLoschw	7	22	441.50G
do. do.	7	12	252 25bG
CasselFedst	1	15	271 50bG
Charl. Wass.	O	12	259.00B
Chem.Fab. Buckau	1	12	201.75G
do. St.-P.	1	12	203.00G
MilchPos.	N	12	270.50b
Oranienb.	1	5	150.50G
Cöln. Bergw.	1	30	443.60B
Cöln-Müsen	7	0	75 00bG
Concord Bgb	1	11	310.00bB
do. Spinner.	1	8	150.25bG
Cont. Wassw	1	8	158 75bG
Delmnh. Lin	1	20	319 25bG
Dessau. Gas	1	9	176.25G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	129.30b
do.Lux.Bw.V.	7	11	191.25bG
do. Nied.Tel.	1	6½	118.25G
do.Oest.Bgw	1	11	235 00G
do.Uebs.El G	1	10	183.90bG
do.Asph.Ges	1	10	148 25G
do.Gasglühl.	7	50	780.00bG
do. Kabelwk.	1	8	140.00bG
do. Waffenfb	1	24	379.50bG
do. Wasserw	1	4½	101.25G
Dinnendahl.	7	0	44.25bG
Donnersmkh	1	16	309.25bG
Dör.&Lehrm	1	10	169.00G
do. Vz.-A.	1	6	112.60G
DüsseldWgg	7	16	277.00bB
do. Eisen	O	8	175.00bB
do. Maschin.	1	8	130 00bG
Dynam Trust	5	10	181 90b
Eckert M.F.	O	10	174.50bG
Egest.Saline	1	12	191.25b
Eisenw.Kraft	1	12	217 00bG
Elberf. Farb.	1	25	504.50bB
do Papierfb.	7	0	83 50bG
Elekt.Dresd.	4	5½	117.75bG
Engl. Wollw.	1	5	91.00G
G. Ernst&Co.	1	0	45.75bG
Eschw.Brgw	7	8	182.50bG
Essen.StnkB	1	10	163.80bG
Fag Eis.Mst	7	12	172.50bG
Fein-Jute Sp	1	9	160.50G
Flnsb. Schiff	7	0	40 50G
Fraust. Zuck	9	18	215 60G
Freund M.kv.	7	4	310.50G
Frist.&Rssm	1	10	105 00G
Geisw. Eis.	7	6	180 75b
Gelsenk. Bw.	1	10	200.90b
do.Gussstahl.	8	0	78.25G
Germania PZ	7	0	80.75b
Gs.f.el Untrn	1	8	175.10b
Gladb. Spinn	1	0	126 40G
GlasSchalke	1	15	228.75bG
Görl.Eisenb.	7	16	345 00B
do. Maschin.	7	4	136 25b
Greppin. Wk.	1	10	212.25bG
GuttsmMsch	1	5	96.30bG
Hagen.Gss.	7	0	65.00bG
HallescheM.	1	30	423.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	132.00bG
Hst. Belleall.	1	6	108.25G
Hannov. Bau	1	0	62 40bB
do. Masch.	7	20	312.60b
Harkort Brck	1	8½	132 75bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	154.75b
Harpen.Bgb.	7	7	184.00b
Hartm.Msch.	7	10	168.50b
HasperEisen	7	8	176.60bB
HeinLehm.a.	1	7	134.80G
Herbrand W.	O	8	171.00bG
Hermannm.	1	12	194.75bB
Höchst. Fbw.	1	27	525.00bG
HofmannWg.	1	35	656 00G
HohenloheW	4	11	217.25b
HöschE.u.St.	1	18	334.00bG
HumboldMa.	7	8	146.40b
Ilse Bergb.	1	24	448.25G
JeserichVA.	1	5	100.75G
Jeserich abg	1	3½	136.60G

Jessenitz K.	1	6	104.50bG
Kahla Porz.	1	12	326.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	182.75bG
KaplerMsch.	1	0	90.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	241.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	247.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	330.00bG
Kön.Marienh	1	6	99.55bG
Königsborn	1	12	289.75b
KönigszeltP.	7	6	165.00bB
Gbr. Körting	1	8	140.00B
Kruschw. Z.	7	26	327.00b
Kyffhäuserh	1	12	224.25bG
Lahmeyer E	4	5	117 10G
Lapp, Tiefb.	7	0	95.10bG
Lauchhamm.	7	10	205.00bG
Laurahütte	7	4	175.80b
Leonh. Brnk.	7	7	147.75bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe&Co.	1	16	281 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	25 00bG
do.do. St.Pr.	7	0	65.50bG
Lüneb. Wchs	7	8	134.10G
Luth.Brschw	7	6	128.00bB
MrkWstfBg	7	2	119 25bG
Magdeb.Gas	1	6	111.50b
do. Bergw.	1	35	511.00b
Marie ks.Bg.	7	4	92.00bG
MarienhKotz	4	6	129.10bG
M.-F. Kappel	7	39	418.50bG
MArmStrube	1	0	58 75B
Massen.Bgw	1	6	121.75bG
MchWbLind.	1	12	242.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix&Genest	1	3	100.25G
MhleRüning.	7	18	329 00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	120 00bG
NeptunSchf	1	0	82.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	147 25bG
do.Phot.Ges.	1	0	58.50b
do. Westend	—	frc.	192.25bG
Niederl. Khl.	4	11	205.80bG
Nitritfabrik	4	16	240.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	61.50G
do. Gummi	1	0	116.75bG
do. Jute L.B.	1	5	111.75b
do. Wollkäm.	1	10	149.90bB
Obschl Eisb	1	2½	96.60b
do.Eisenind.	1	0	85.00G
do. Kokswrk.	1	10	176.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	174.25G
Oppeln.Zem.	1	3	145.10bG
Orenst.&Kop	1	14	222.00bG
Ottens.Eisen	1	5	97.25G
Panz. Geld.	7	9	166.00bG
Pauksch M.	N	0	56.25G
Petersb.El.B	1	7	131.60bG
do. V.-A.	1	10	167.40bG
Petrolw. V.A.	1	0	20.20B
Phönix Lit. A.	7	15	254.70b
Ravensb Sp	1	2½	115.25G
ReicheltMet.	1	12	210 00bG
Rh. Metallw.	O	0	97.00B
do. Nass.Bw.	1	21	322.00bB
do.Stahlwrk.	7	7	161.25b
do.Wstf. Ind.	1	6	151.00b
RiebeckMtw.	4	12	195.10bG
J. D. Riedel	1	12	240 10b
Rombch Hütt	7	8	183.50bG
Rositz. Brnk.	7	10	160.00bG
Rothe Erde	7	5	96.00b
Rütgers Wk.	1	11	192.00b
SächsBöh Z	1	3	152.75G
do.Thür.Brk.	1	7	144.50G
Sangerh. M.	O	6	209.25bG
Sarotti	7	12	213.00bG
Schering	1	12	241.00bG
do. V.A.	1	4½	103.70G
Schl.el.uGas	1	10	197.75bG
do.Prtl.Zem.	1	1	145.00B
H.Schneider	1	9	195.00bG
Schomburg.	O	7	164.75G
Schoening	5	8	130 00bG
Schuckert El	8	7	175.80b
SeebeckSch	7	10	90.00bG
Siemens Gl.I	1	14	244.00G
[illegible]	1	12	249.30B

SiemensEl.B	O	6½	132.00bB
Simonius Cll	1	6	110.75G
Spnn Renner	1	7	116.40b
Stadtberg. H	7	1	78.25bG
Stahl &Nölke	7	7	139.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	163.25bG
Stett. Vulkan	1	11	212.00bG
Stollwrck.VA	1	6	120.10G
Stolb.Zink-A	1	5	133.10bG
StralsSpielk	7	7½	141.25G
Tecklenbrg	1	0	121.25bG
Tel. Berliner	7	12	207.25bG
Teltow-Kan.	—	frc	56.25bG
Terra A.-G.	6	10	134.25bG
Tr. Grosssch	a	0	124.50bG
do.N.Schönh	1	3	101.00G
do.N BotGart	—	frc.	122.50G
do BrlNrdost	1	0	258.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	142.10bG
ThaleEis StP	1	12	258.75b
do.do. V.A.	1	12	258.25b
Fr. Thomée	7	5	130.90G
Trachenb. Z.	7	10	139.40b
UnionBaug.	1	7	120.25G
U.d.Lind. Bv.	1	8	182.00bG
Warzin.Pap.	1	12	191.90b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	142.90G
do.CölnRw.P	1	18	290.50bG
do.Mörtel-W	1	8	146.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	169.25b
do. Nickelw.	4	16	294.75bG
do.Zypen&W	7	10	175.00bG
VictoriaFahr	O	5	102.00bB
VogelTel.Dr.	O	7	184.00G
Vogtl.Masch	7	20	488.00bG
do. V.-A.	7	20	487.25bG
WandererF	O	25	436.00bG
Westeregln.	1	10	214.00B
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	158.75b
Westf.Dr.Ind	7	6	162.50bG
do. Kupfer	7	0	109 00bG
do. Stahlw	7	0	50 90bG
Westf Bd.AG	—	frc.	800.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	118 75bG
WilkeGasom	4	6	102.00G
Witt. Gussst.	7	9	207.60b
do. Stahlrhr.	7	16	285.00bG
Wrede Mälz.	9	2	80.75G
ZechauKrb.	1	5	105.00G
ZeitzerMsch	7	11	297.50bB
do. Waldhof	1	15	259.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.30B
do.	2 M.	3	—.—
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.50b
Kopenhg.	8 T.	4½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.42bB
do.	3 M.	3	20.32b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.95B
Neuyork	vista	—	4.2025B
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.825b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.075b
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.90B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
ItalPlätze	10 T.	5	80.45bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.39b
20-Franks-Stücke	16.19b
N.Russ.Gold p100R.	216.20b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1 L.	20.42b
Fran. Bankn.100fr.	80.85b
Oest. Noten 100 Kr.	85.15B
Russ. Noten 100 R.	216.45B
do. Zoll-Kup. kl.	323.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Von Montag den 12. d. Mts.

in sämtlichen Abteilungen:

Grosser Reste-Verkauf.

Ferner gelangen zum Verkauf:

Ein großer Posten weißer Seide, die durch Dekorieren gelitten hat, sowie Damast-, Foulard- und Moirée-Seide, früher 4,50 Mark per Meter, um damit zu räumen,

jetzt 1,25 Mark und 1,50 Mark per Meter.

Damen-Konfektion

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermässigten Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt 34.

Zur Aufklärung.

Seit vielen Jahren hat unterzeichneter Firmeninhaber seine nachstehend genannte Zigarette beim Publikum mit grossem Erfolge eingeführt. Nach wie vor wird dieser Zigarette die denkbarst **fachmännische Sorgfalt gewissenhaft** gewidmet.

Nr. 18 J. Borg

ist deshalb des Publikums

Lieblings-Zigarette.

Dieser Umstand wirkt auf **laienhafte** Zigaretten-Hersteller äusserst verlokend. Unfähig, eigene Erzeugnisse beim Publikum einzuführen, glauben sie, in der Herstellung **täuschender und minderwertiger Nachachmungen** der Zigarette **Nr. 18 J. Borg** ihr materielles Heil mühelos suchen und finden zu können. Selbstredend geschieht dieses zum wesentlichen Nachteil des Handels und des Publikums.

Vor Nachahmungen dieser Art werden Handel und Publikum dringend und nachdrücklichst gewarnt.

Tabak- u. Zigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg, Danzig.

Bekanntmachung.

An unserer **höheren Mädchenschule** mit **höherem Lehrerinnenseminar** sind zwei **Oberlehrerinnenstellen** zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2000 Mk. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilig für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgesehene Satz, welcher zurzeit jährlich 800 Mk. beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in sechs dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten vier Stufen mit je 400 Mk. und in der fünften und sechsten Stufe mit je 300 Mk. gezahlt.

Bewerberinnen, welche entweder das Examen pro facultate docendi oder die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnen-Prüfung) bestanden und die **Lehrberechtigung** in den **neueren Sprachen**, in erster Reihe im **Englischen** erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum **1. Juli d. Js.** an uns einreichen.

Thorn den 2. Juni 1911.

Der Magistrat.



Schäferei stamm Sängerau,

Kreis Thorn.

Der diesjährige freihändige Verkauf von ca. 35 sprungfähigen, frühreifen

Merinoböcken

beginnt am

Sonnabend den 17. Juni 1911,

mittags 1 Uhr.

Besichtigung der Böcke 11 Uhr.

Wagen bei rechtzeitiger Bestellung auf Bahnhof Lissomitz 10[16] und 11 Uhr, in Thornisch Papau 11[08] Uhr.

Nachdem Herr Oekonomierat **O. Buchwald sen.**, Charlottenburg die Züchtung hiesiger Herde wegen vorgerückten Alters niedergelegt hat, ist Herr Schäfereidirektor **Prochnow**, Zoppot, mit der Züchtung betraut worden. Die Herde wird in derselben bewährten Weise weiter gezüchtet werden.

J. Meister.

Extra flache

Kavalier-Uhren

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

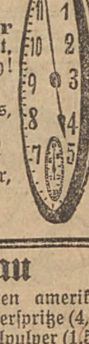
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.

Taschen - Wecker mit **Radium-Leuchtblatt**, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.

3 deutsche Reichspatente!

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Jede Frau

gebrauche meinen berühmten amerikan. Irrigator (4,50) Patent-Mutterspritze (4,50) oder Doppelclyso (5,50), Spülpulver (1,50).

C. Blecher, Leipzig 167.

Zwei- bis dreimal täglich frische

Vollmilch und Butter.

Auf Wunsch auch frei ins Haus.

Selma Steinke. Zentralmolkerei.

XVII. freihändiger Bockverkauf

Hampshiredown - Vollblut - Herde Sawdin Westpr.

Der Verkauf von 53 stark entwickelten

Jährlingsböcken

hat begonnen. Preise: 125, 150, 175, 200 Mk. und je 3 Mk. Stall eld. Züchtleiter J. Albrecht-Guben i. L.

Domäne Sawdin.

von Frantzius.



Pelze

werden zur Aufbewahrung gegen Motten- u. Feuerschaden angenommen.

C. G. Dorau,

Thorn, neben dem kaiserlichen Hauptpostamt, Fernsprecher 306.

Abholung bereitwilligst.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist billig, bequem, sparsam.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536

Gebr. Ziegler. Lüneburg.

Thorner Leihhaus,

Brückenstraße 14, 2 Etage

hat billigst abzugeben, sehr gute **Fahrräder, Schreibmaschine**, goldene und silberne **Taschenuhren, Ketten** aller Art, **Regulateure.**

Zu verkaufen

Schreibmaschinen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. **Unterricht** im Maschinenschreiben. **Vervielfältigungen. Culmerstr. 22**, 2, vorn.

Halbverdeck,

gut erhalten, preiswert abzugeben.

W. Mikolajczak, Thorn, Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Gut erh. Herrensachen

(mittlere Figur) billig zu verkaufen

Thorn-Mocker, Rösnerstr. 2, 1, r.

Versch. gb. Nußb.- u. Mah.-Möbel,

Kleiderschränke, Wäscheschränke, Plüschgarnitur, Spiegel, Tische, Schreibtisch, 2 Sessel, Eisschränke u. Büfett u. a. m. zu verkaufen Bachestr. 16

Ziegeln Ia

verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strasburg Westpr.

die Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr.

Gut erhaltenen **Jagdwagen** auf Patentachsen, für 6—8 Personen, vis-à-vis zu sitzen, bequem, sowie einen größeren Posten

leichte Spazierwagen,

neu und wenig gefahren, habe ich billig abzugeben.

W. Mikolajczak, Wagenlakierer, Thorn, Araber- und Bäckerstraße-Ecke.

Wohnhaus

mit 19 Morgen Land, leichter Boden, dicht an Thorn, Mietsertrag ca. 800 M., bei kleiner Anzahlung wegen Versetzung zu verkaufen. Näheres

Carl Arendt, Strobandstraße 13.

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Koupées, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin**, Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Dampfdreschmaschine,

sowie neuer Lanzscher Apparat ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen, auch auf ratenweise Abzahlung.

Fr. Majewski, Mocker, Bergstr. 47.

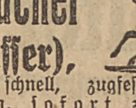
Ein gut erhaltener

Gradstroh-Dreschkasten

zu verkaufen.

Templin, Thornisch-Papau Abbau.

2 Jucker (Passer),



ca. 1 Zoll, schnell, zugfest, scheufrei, brückenfromm, sofort zu verkaufen. **Stute auch zur Zucht geeignet.** (Edler Ungar).

Scheidling, Thorn, Hauptbahnhof.

Schönes Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.



Kanarien-Hähne,

Tag- und Lichtsänger, von 7 Mark an, zu verkaufen

Mellienstraße 123.

Grasmäher, Arbeitswagen gut erhalten, sowie gebrauchter verkäuflich. **A. Heise, Gr.-Nessau.**

Grundstück m. Garten,

schön gelegen und zu bebauen, zu verk.

Mackowski, Mocker, Graudenzerstraße 90.

5 junge, bildhübsche

Jagdhunde,

glatthaarige Brauntiger, von hervorragenden Eltern, verkauft Hund 20 Mk., Hündin 15 Mk. Auch sind die Eltern preiswert zu haben.

Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

Geld u. Hypotheken

7000 Mk.

zur 2. Stelle hinter 23 000 Mk. Bankgeld à 5 Prozent auf mein neu erbautes Wohnhaus in Mocker gesucht. Gefl. Angebote an **Max Schiemann, Dt. Eylau** erbeten.

Brauchen Sie Geld?

u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 523.** Winterfeldstr. 34. Viele notar. **Dankschr. Ratenzahlung.** Prov. v. Darlehn.

Geld-Darlehn, auch ohne Bürgen, zu günstigen Bedingungen, auch Ratenabzahlung, gibt **A. Pillig, Berlin-Charl.**, Kantstraße 105. Rückp.

4000 Mark

auf ein ländl. Grundstück zur 2. Stelle von sofort gesucht. Ang. unter **40 A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Städtische

4½ % Hypothek

von **50 000 Mark** auf sicherer Stelle sofort oder später zu zedieren.

Gefl. Anfragen unter **B. Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Besitzersohn,

28 Jahre alt, evangel., welcher bisher nur in der Landwirtschaft tätig war, sucht **Stellung** als

Wirtschafter.

Anfragen sind zu richten u. **H. K. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Sofort gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger

Bautechniker,

flott in allen Bureauarbeiten und energisch auf der Baustelle. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an

A. Teufel, Baugewerksmstr.

Tüchtiger, nüchterner

Installateur,

gelernter Klempner, und ein

Gußrohrleger

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Franz Segor, Hohensalza.

Tüchtige Bautischler

und **Anschläger** stellt noch ein

Robert Heise, Tischlermeister, **Mocker**, Spritstraße 19.

Nüchternen

Schmied

verlangt für bald

Stärkefabrik Thorn.

Jüngerer Schreiber

z. sof. Antritt ges. Selbstgeschr. Lebenslauf einreichen. **Militär-Bauamt II.**

Arbeiter,

sowie ein **Laufbursche** sofort gesucht.

Max Hirsch, G. m. b. H.

Arbeiter können sich melden

Neubau Kontrollstation **Thorn-Mocker.**

Ein kräftiger

Laufbursche

von sofort gesucht.

Jurkiewicz, Bäckermeister, Schillerstraße 4.

Laufbursche

sofort gesucht. **Robert Kriehn**, Bachestraße 2, 1.

Suche von sofort ein deutsch und polnisch sprechendes, ehrliches Fräulein als Stütze in häusl. Arbeit, die auch ein Büfett zu versehen hat.

L. Ogrodowski, Restaurateur, Dt. Suchatowko.

Büfettdamen

sucht sofort **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Junge Mädchen,

die das Kochen erlernen wollen, sucht Frau **Ritzkowski**, Pionierkasino.

Geschäftsfräulein

für Kantine sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 besseres Kindermädchen

von sofort gesucht

Bismarckstraße 3, 3, r.

Elisabethstraße 11, 2, vom sofort eine Aufwartung für den Tag gesucht.

Tücht. Hausmädchen,

das etwas kochen kann, zum 1. 8. gesucht. Fr. Major **Lüdecke**, Fischerstr. 55a.

Tüchtige Schneiderin

wird sofort verlangt.

Viktoria-Park.

Taillenarbeiterin und Lehrfräulein

verlangt Frau **M. Rindke**, Modistin, Marienstraße 1.

Wohnungsgesuche

Wohnung

von 4 **Zimmern** in **Mocker** von sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zim. bill. z. verm. **Hohestr. 7, 2.**

1 möbl. Zimmer zu vermieten von sofort **Araberstr. 8, 2 Tr.**

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Windstraße 5, 2, l., Eing. Bäckerstr.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer

per sofort zu vermieten. **Charles Casper**, Coppernikusstr. 7, 3.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu vermieten **Bäckerstr. 47, 1.**

Möbl. Zimmer Tuchmacherstr. 11, 2.

1 Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube und Nebengelaß, in meinem Hause **Elisabethstr. 7, 3 Tr.**, per 1. Oktober zu vermieten.

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger, Nachfolger.

Brückenstr. 5, 1. Et.

Eine hochherrschaftliche **Wohnung** von 5 oder 7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Mellienstraße 111

ist die

erste Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Zubehör nebst Pferdeställen sofort oder später, auch geteilt, zu vermieten.

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Badestube, Nebengelaß, Entree, wegzugshalber sofort oder später zu vermieten. Preis 530 Mk. **Araberstraße 13, 1.** Zu erfr. bei **A. E. Pohl.**

Frdl. Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, Gas, sofort zu vermieten **Paulinerstraße 2.**

Zu vermieten zum 1. 10. d. Js. die

3. Etage, Breitestr. 31,

4 Zimmer mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör, ferner in meinem **Neubau**

Breitestr. 21, die 3. Etage,

6 Zimmer, der **Neuzeit** entsprechend, komfortabel eingerichtet, Warmwasserheizung 2c.

Firma Alfred Abraham.

2 Stuben und Küche

vom 1. Juli zu vermieten

Mellienstr. 113, bei Drewitz.

Eiskeller

mit großem Bierlagerkeller

sowie

geräumiger Pferdestall

zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Billige, saubere

Schlafstelle

zu haben **Gerberstr. 27, Hof, 1.**

Pferdestall

für 1 oder 2 Pferde zu vermieten

Tuchmacherstraße 2.

Möbl. Zimmer

(auf Wunsch mit Pension), in schönster gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe der Stadt, am Glacis, im Sommer herrlicher Gartenaufenthalt, ab 1. Juni zu vermieten **Kirchhofstr. 6, 1 Tr.**

Sauber möbl. Zimmer im anst. Hause zu vermieten **Bäckerstr. 15, 2.**

Laden

zu vermieten an **jungen Schuhmacher. Friedrichstraße 10/12.**

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten

Elisabethstr. 9.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.

Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten

Emil Golembiewski, Altstädt. Markt 8.

1 Part.-Wohnung, 3 Zimmer mit reichl. Zubeh., Gas und Gartenanteil, vom 1. 7. 11 zu vermieten. **J. Gerth, Verwalter,** Culmer Chaussee 120.

Wohnung,

4 Zimmer mit sämtl. Zubeh., 450—500 M. Näh. **Klotzmannstr. 48**, Hofstr.-Ecke.

Wilhelmstadt,

Albrechtstraße 6:

5-Zimmerwohnungen

zum 1. Oktober d. Js.,

3-Zimmerwohnungen

von sofort zu vermieten.

Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Der von Herrn **Kindorff** in der Heiligengeiststraße bewohnte

Laden

ist zu vermieten. **E. Szyminski.**

Die im Hause **Breitestr. 37** in der 3. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

1. Etage, Altstädt. Markt 20,

mit Gaseinrichtung und Zubehör sofort zu vermieten.

Frau Beutler.

Wilhelmsplatz 6,

1. Etage:

herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer, 2 Balkons, Loggia 2c., per 1. 10. zu vermieten,

parterre, links:

desgl. **4 Zimmer, Garten 2c. sofort.**

Gerstenstraße 3,

2. Etage:

schöne Wohnung,

4 Zimmer, Balkon 2c., sofort zu vermieten.

Glogau.

Gut möbl. Zimmer

nebst Kabinett sofort zu vermieten.

Grunwald, Neustädt. Markt 12.

1 Hofwohnung,

3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten

Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Preis 360 Mark, von bald vermietet **Bernhard Leiser.**

M. Zim. m. P. z. vm. Culmerstr. 1, 1.

Gut m. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, pt.

Baderstr. 7 ist die 2. Etage, 5 Zimmer, Entree und Küche, von sofort zu vm., auch getrennt. Näh. 1 Tr. bei Vizewirt Brzeski.

Werkstatt

von sofort zu vermieten. Näheres bei

Schultz, Kirchhofstr. 54

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 29 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. **Thorn, Neust. Markt 22.**

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.

Lilienweiß,
rosig angehaucht wird ihr Teint, Sommersprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch **Dresdener Eigelb-**
Lanolinseife Marke HHD
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** à Stück 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

Zur Reise

Rohrplatten-Koffer
Holzplaten-Koffer
Kabinen-Koffer
Vulkan-Fibre-Koffer
Blusen-Koffer
Anzug-Koffer
Hut-Koffer
Handtaschen
Englische Reisesäcke
Reise-Necessaire
Zigarrentaschen
Portemonnaies
Aktenmappen
Schreibmappen
Brieftaschen

Damen-Handtäschchen
in nur gediegenen Qualitäten.
Offenbacher Fabrikate.

M. Fischer,
Altstädt. Markt 35.

Sauberste, schnellste und billigste chemische Wäsche und Färberei
bekommen Sie bei

W. Kopp,

Thorn,
Seglerstr. 22 u. Neust. Markt 22.
Fabrik und Hauptgeschäft:
Bromberg, Berlinerstr. 33.
Vom 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer Markt 22, sondern
Elisabethstr. 4.



Putze nur mit Globus-Putzextrakt
Schutz-Marke
Allein-Fabr.: Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904. Gold. Med. Paris 1900
Globus Putzextrakt
Bester Metallputz der Welt.
In Dosen à 10 und 20 Pf.

— **Besohlungen, Reparaturen** —
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubester Ausführung.
J. Krzyminski,
Besohlanstalt, Schillerstraße 19.

Lyra-Fahrräder



sind die besten und die billigsten.
Prachtkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau. Postf. F. 554

Molken,

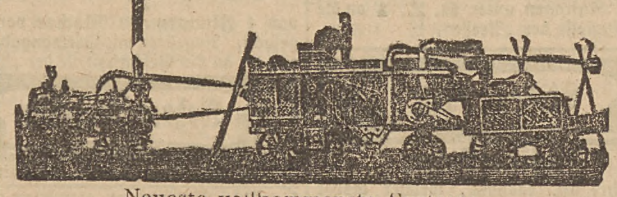
à Liter ½ Pfg., gibt ab
Zentral-Molkerei.

Ein fast neuer **Militärextrarock** und **Mantel** (Inf.) sehr bill. zu verkauf. **Waldstraße 31a, 1, r.**

Ostseebad Kurhaus Gdingen

bei Danzig
für Ruheliebende, Erholungsuchende, körperlich und geistig Angestrengte besonders zu empfehlen. Zivile Preise. Gute Küche. Prospekt dortselbst. Kalte und warme Seebäder.
Hochachtend
Wilh. Schierhorn.

Sattdampf- und Patent-
Heissdampf-Dreschsätze
von
Heinrich Lanz-Mannheim.



Neueste vollkommenste Systeme
bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!
Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch.
Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser
grösste Erleichterung der Drescharbeit.
Patent-Strohpressen.
Hodam & Ressler
Generalvertreter,
Danzig 7 **Graudenz.**

Fahrräder von M. 52 an. Militaria-Zollerräder Ia. Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate. 20 Jahr. i. Dienst d. Armee, d. Post-, Eisenb.- u. Zollbeamt. erprobt.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!



Konkurrenzlos. Die hocharmige Singer-Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich **jede Naht,** d. Genähte kann **nicht** aufgehen. Nähmaschinen- und Fahrrad- **Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstraße 126. Seit 30 Jahren Lieferant** von Post-, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die **hocharmige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygien. Fußruhe** für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.
— **Jede Maschine stickt und stopft.** —

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.
Vorrätig in Thorn bei:
F. Menzel, B. Westphal u. Herm. Lichtenfeld,
sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.



Überzeugen Sie sich, dass die
Deutschland-Fahrräder
die besten, dabei ausserordentlich billig sind!
Verlangen Sie kostenfrei illustrierte 400 Seiten starke Preisliste, auch über Radfahrer-, Auto- u. photographische Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- u. Goldwaren etc. von
AUGUST STUKENBROK, EINBECK 33
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Helle, trockene
Speicherräume
vermieten per sofort
Hugo Hesse & Co.

Komnick-Automobile.

Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und zuverlässig
sind die Modelle 1911:
nur Vier-Zylinder-Motoren, 6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.
Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.
Besichtigung auf der **Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911** in der Haupthalle, Stand 489, erbeten.
Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Moderne Tapeten

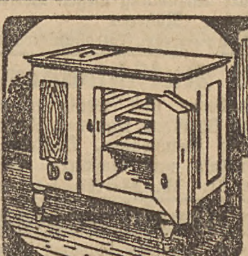
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Für die
Reisezeit
mpfehlen wir
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen
unsere
feuer- und diebessicheren Schrankfächer
in verschiedenen Größen zu koulantesten Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Achtung!! Radfahrer!
Wenden Sie sich bei Bedarf von guten und billigen Fahrrädern und Zubehörteilen an die Firma
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstr. 17.





Eis-Schränke
Eismaschinen
und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

Walter Brust, Thorn,

Fernsprecher 308. — Friedrichstraße Ecke.
Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.
Hauptvertreter der **Wanderer-Fahrradwerke.**
Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Nabe von 78 Mk. an.
Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.
Technisches Bureau für Ausführung von Haustelegraphen, Telephonen, Uhren und Signalanlagen.
Großes Lager in Kinderwagen.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

„**Bühler**" beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.
Wer keine Heilung findet
gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Natur-Heilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.
Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Wer bauen will

schütze seine Neubauten vor **Schwamm** und **Feuchtigkeit** durch unsere
Asphalt-Isolier-Platten.
Graudenzer Dachpappenfabrik Graudenz.
Man verlange Prospekt Nr. 372.

Lyra-Nähmaschinen



sind weltbekannt als preiswert und gut.
Prachtkatalog (400 Seiten stark) gratis und franko.
Lyra-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau. Postfach N. 554

Alleinvertreter
für
Original „Weck's" Frischhalter,
Gläser und Zubehörteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.
Koche auf Vorrat. Koche auf Vorrat.

Ideale Büste,



schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol".
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. Apotheker **R. Möller, Berlin C. 20,** Frankfurter Allee 136.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.**
Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90